

die Vielfalt macht

LANDKREIS BÖBLINGEN

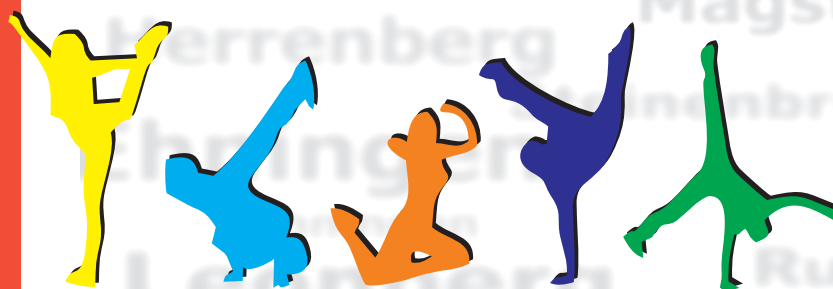


Jugend und Bildung

Jugend im Blick

Jugendarbeit und
Jugendsozialarbeit
im Landkreis Böblingen

Bericht 2013



Inhalt

1. Einführung	2
2. Daten zur Jugend im Landkreis Böblingen	
- Jugendbevölkerung und Entwicklung	4
- Geschlechterverteilung und Entwicklung	7
- Migration	8
- Demografischer Wandel	10
3. Rechtliche Grundlagen	11
4. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Landkreis Böblingen	13
- Kommunale Jugendarbeit, Jugendreferate	13
- Offene Jugendarbeit, Jugendtreffs und Jugendhäuser	17
- Mobile Jugendarbeit	23
- Weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit	24
- Jugendsozialarbeit an Schulen, Schulsozialarbeit	25
• Impulsprogramm des Landkreises	28
• Impulse aus dem Land Baden-Württemberg	31
5. Jugendberufshilfe, Jugendsozialarbeit im Übergang Schule-Beruf	31
- Bündnis für Ausbildung - Runder Tisch Ausbildungsplatzoffensive	32
- Patenprogramm	33
- Vertiefte Berufsorientierung (VBO)	36
- SchulFerienFirmenTag	37
- Ausbildungsplatzbörsen und Berufsinformationstage	38
- Bildungsforum	41
6. Jugendarbeit in Verbänden und Vereinen	43
- Verbandliche Jugendarbeit, die Jugendringe	44
- Jugendleiterausbildung, Juleica	48
- Kirchliche Jugendarbeit	49
- Partizipation	51
- Best Practice: Sindelfingen stärkt Jugendbeteiligung	54
7. Medienkompetenz und Medienpädagogik	56
- Medienforschung, KIM- und JIM-Studie	57
- Medienpädagogische Ansätze im Landkreis Böblingen	59
- Best Practice – Jugendarbeit im Web 2.0	61
8. Prävention / Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	62
9. Kooperation und Vernetzung	64
10. Kommunale Jugendarbeit im Blick	
- Auswertungen der Interviews mit hauptamtlichen Fachkräften der Jugendarbeit in den Städten und Gemeinden	67
11. Herausforderungen für die Zukunft und Ausblick	72
12. Quellen und Literatur	79

1. Einführung

Im Jahr 2003 wurde im Landkreis Böblingen eine erste Bestandsaufnahme der landkreisweiten Aktivitäten und Akteure der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vorgenommen. Nun zehn Jahre und viele gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Veränderungen später liegt erneut ein Bericht zur Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vor. Wie schon vor zehn Jahren, soll mit diesem Bericht der Versuch gewagt werden, das vielfältige, bunte, aber auch empirisch schwer zu fassende Feld der offenen und verbandlichen Jugendarbeit und der Angebote der Jugendsozialarbeit im Landkreis Böblingen darzustellen und damit ein wenig mehr erfahrbar zu machen.

2

Berichte können dazu dienen, Informationen zu liefern, Argumentationshilfen für Entscheidungsprozesse zu entwickeln, Anerkennung und Wertschätzung des Bestehenden zum Ausdruck zu bringen sowie Impulse und kritische Anmerkungen zu formulieren. Mit diesem Bericht sollte all das hoffentlich gelingen.

Nach einer Betrachtung der jungen Bevölkerungsgruppen und ihrer Entwicklung in den nächsten Jahren, wird die gesetzliche Rahmung der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit dargestellt. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit liegen in erster Linie in Trägerschaft der kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Der Landkreis als öffentlicher Träger der Jugendhilfe hat sich aus der Regelbezuschussung der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Jahr 2008 zurückgezogen. Er hat als gesetzlich vorgesehener Gewährleistungsträger der Kinder- und Jugendhilfe seitdem eher eine beratende sowie mit dem vorliegenden Bericht eine berichtende Funktion. Jedoch darf nicht vergessen werden, dass der örtliche Träger der Jugendhilfe auch Impulsgeber sein sollte, auch und gerade in finanzieller Hinsicht.

Mit dem Konzept der (kommunalen) Gemeindejugendreferate und dessen Umsetzung erhielt der Landkreis seit Beginn der 1990er Jahre, nahezu flächendeckend ein breit aufgestelltes Netz an sozialpädagogischen Fachkräften, die als „Generalisten“ in den Kommunen für alle Themen der Jugendarbeit zuständig waren und sind. Daneben spielt die offene Jugendarbeit in und um Jugendhäuser und Jugendtreffs nach wie vor eine zentrale Rolle in der Jugendarbeit, obwohl das Arbeitsfeld der offenen Jugendarbeit wahrscheinlich dem stärksten Rechtfertigungsdruck ausgesetzt ist und sich in Dauerkonkurrenz mit der Freizeitindustrie und den privaten Formen der Freizeitgestaltung von Jugendlichen befindet.

In der Folge der großen Bildungsstudien (PISA, IGLU etc.) und den daraus resultierenden Forderungen nach Veränderungen im Bildungssystem rückte das Thema Bildung und Bildungsförderung in den Vordergrund von Politik und Öffentlichkeit. Die sich entwickelnde Schulsozialarbeit, zunächst nur für (bildungs-)benachteiligte Jugendliche zuständig, sollte eine Antwort der Kinder- und Jugendhilfe sein, um im System Schule Unterstützung anbieten zu können. Längst ist Schulsozialarbeit ein anerkanntes und boomendes Feld, muss jedoch immer wieder um die vielbeschworene „Augenhöhe“ kämpfen und die sozialpädagogischen Aspekte ihrer Arbeit gegenüber dem Schulsystem, aber auch Eltern und Schülern deutlich machen. Auch im Landkreis Böblingen hat dieses Feld, nicht zuletzt durch das Impulsprogramm Schulsozialarbeit einen deutlichen Schub erhalten. Nun gilt es, den Ausbau der Schulsozialarbeit zu konsolidieren, die örtlichen und überörtlichen Netzwerke zu vertiefen und die Schulsozialarbeit im System Jugendhilfe als auch im System Schule konzeptionell gut zu verorten.

In diesem Bericht wird auch das große Feld der Jugendsozialarbeit im Übergang von der Schule ins Berufsleben umfangreich aufbereitet. Nach dem Motto „Niemand soll verlorengelassen“ ist der Landkreis mit dem Patenmodell, der vertieften Berufsorientierung und dem Bildungsforum Landkreis Böblingen und weiteren Aktivitäten breit aufgestellt.

Ein breites und buntes Spektrum der Jugendarbeit von und in Vereinen und Verbänden trägt wesentlich zur Entwicklung der Jugendarbeit in Deutschland bei. Die Aktivitäten der Jugendringe, das Angebot der Jugendleitercard, ebenso wie die Etablierung und Weiterentwicklung von Formen der Partizipation sollen hier dargestellt und besonders gewürdigt werden.

Die Begriffe Web 2.0, digitale Welten, soziale Netzwerke stehen für eine tiefgreifende Veränderung in den Kommunikationsformen und machen gleichermaßen deutlich, dass mehrheitlich unter Jugendlichen die Trennung zwischen der „virtuellen Welt“ und dem „Alltag“ längst aufgehoben ist. Als „Digital Natives“ (also jene, die wie Eingeborene ganz selbstverständlich mit den neuen Medien aufgewachsen sind) sehen sie keinen Widerspruch zwischen Online und Offline, sondern verbinden diese Bereiche miteinander. Dies bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Jugendarbeit. Ihre Aufgabe besteht darin, Jugendliche im kritischen Umgang mit der digitalen Welt zu unterstützen, die eigene Medienkompetenz zu erhöhen, aber auch Bindeglied und Dialogpartner zwischen den Generationen zu sein.

Medienpädagogische Angebote, aber auch andere präventive Maßnahme sind fester Bestandteil der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und gehören somit auch in diesen Bericht.

Die kommunalen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter, ihre konzeptionellen Vorstellungen, ihre Haltung zu zentralen Fragestellungen der Profession, sowie ihre Visionen wurden in Besuchen vor Ort und mit leitfadengestützten Interviews befragt. Die Essenz aus den Gesprächen bietet einen Einblick in die Jugendarbeit vor Ort.

Abgerundet wird der Bericht mit einer zusammenfassenden Betrachtung einiger Herausforderungen der nahen Zukunft an die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.

Der vorliegende Bericht konnte nur zustande kommen durch das Engagement, die Geduld, die Bereitschaft zum Austausch und die vielfältigen, mitunter auch kontroversen Diskussionen vieler Akteure und Experten aus den Feldern der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt für ihre Beiträge, aber vor allem für ihr Engagement für die jungen Menschen im Landkreis Böblingen.

2. Daten zur Jugend im Landkreis Böblingen

Jugendbevölkerung und Jugendbevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsstruktur eines Landkreises und seiner Kommunen ist eine der grundlegenden Informationen und eine wichtige Bezugsgröße für Berechnungen von Inanspruchnahmen unterschiedlicher öffentlicher Leistungen.

In Bevölkerungsstatistiken wird unterschieden in wohnberechtigte Bevölkerung der jeweiligen Raumschaft und Wohnbevölkerung der jeweiligen Raumschaft. Erstere umfasst alle Personen, die Erstwohnsitz und Zweitwohnsitz in einer Gemeinde haben.

Mit der Wohnbevölkerung werden ausschließlich diejenigen Einwohner erfasst, die ihren Erstwohnsitz in der jeweiligen Gemeinde haben. Für die bereits bekannte (IBÖ-)Berichterstattung ist diese Gruppe die relevante Bezugsgröße, da diese Personen als "Haupteinwohner" einer Gemeinde gelten und daher eher für den Blickwinkel der Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen der jeweiligen Gemeinde gelten.

Alle Daten zur Jugendbevölkerungsstruktur im vorliegenden Bericht werden vom Kommunalen Rechenzentrum Stuttgart zum Stichtag 31.12. des jeweiligen Berichtsjahres abgerufen. Das Kommunale Rechenzentrum verwaltet die Einwohnermeldedaten der 26 Kommunalbehörden und bereitet sie in verschiedenen Altersjahrgängen und Altersgruppen auf.

Anteil junger Menschen im Landkreis Böblingen

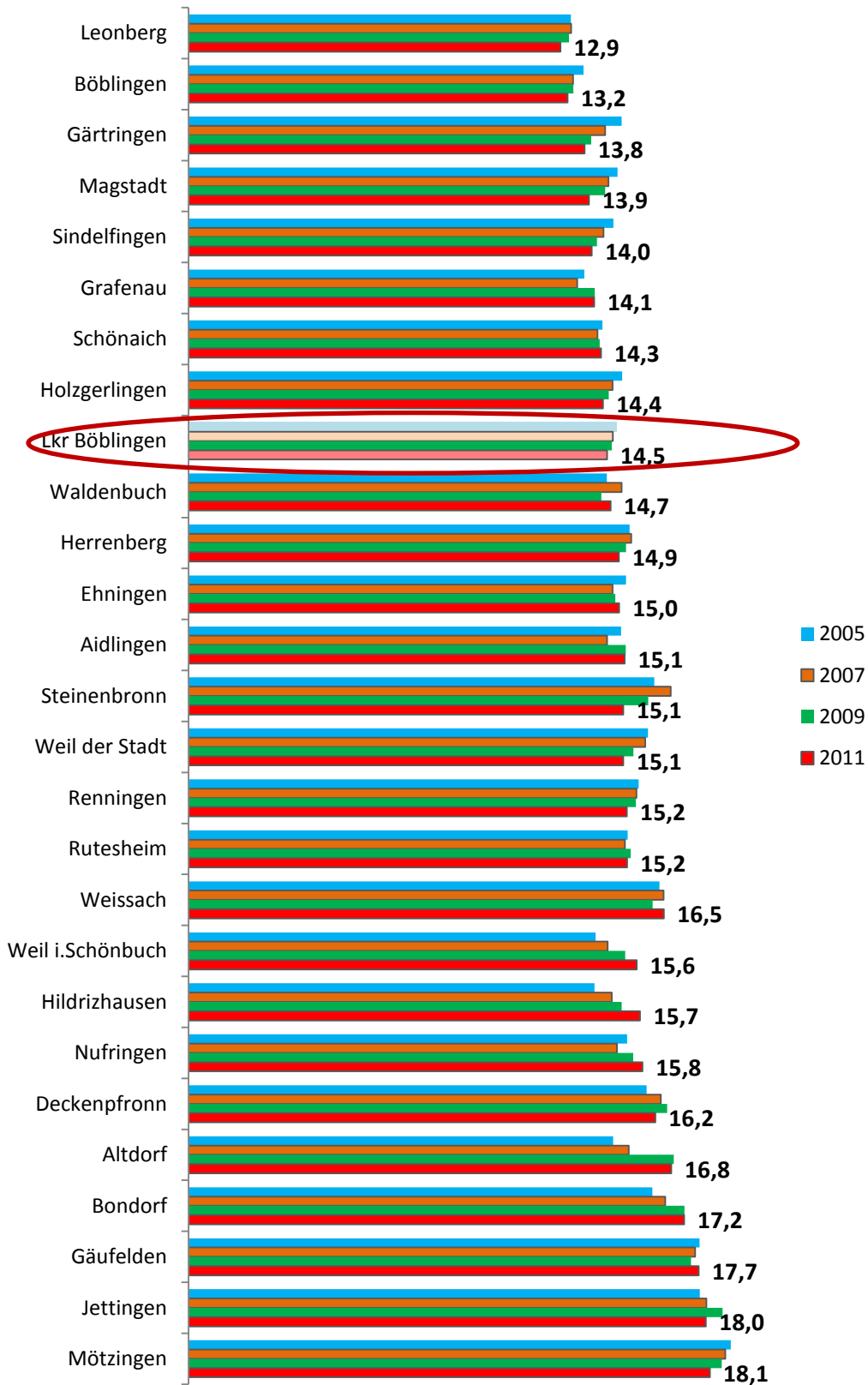
Adressaten der Kinder- und Jugendhilfe sind in der Regel Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Altersgruppe von 0 bis unter 21 Jahren. Im Arbeitsfeld Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit muss jedoch die adressierte Altersgruppe anders definiert werden.

Überwiegend sind Adressaten der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren.

Das nachfolgende Diagramm zeigt den Anteil der 12-25 Jährigen an der gesamten Wohnbevölkerung jeder Kommune im Landkreis Böblingen. Die Kommune mit dem im Jahr 2011 geringsten Jugendeinwohneranteil ist Leonberg mit 12,9%, die „jüngste“ Kommune ist Mötzingen mit einem Anteil von 18,1%. Der Landkreisdurchschnitt liegt bei 14,5%.

Jugendeinwohnerquote

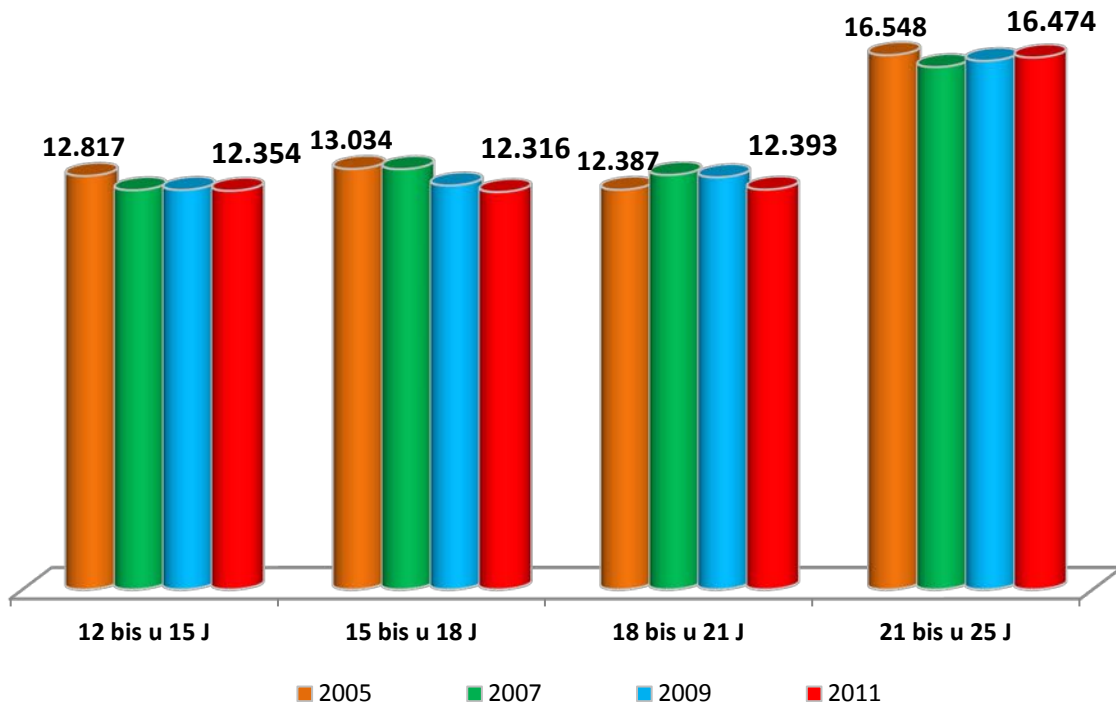
je 100 der 12-25 Jährigen an der Wohnbevölkerung



Wir erleben in etlichen Kommunen einen Rückgang in der Altersgruppe der 12-25 Jährigen, einige Kommunen haben jedoch immer noch einen Zuwachs. Das sind vor allem die Kommunen, die um die Jahrtausendwende viele kleine Kinder aufzuweisen hatten.

Da die Altersspanne 12 bis 25 Jahre sehr groß ist, soll die Entwicklung in Untergruppen betrachtet werden.

Bevölkerungsentwicklung im Landkreis in Altersgruppen

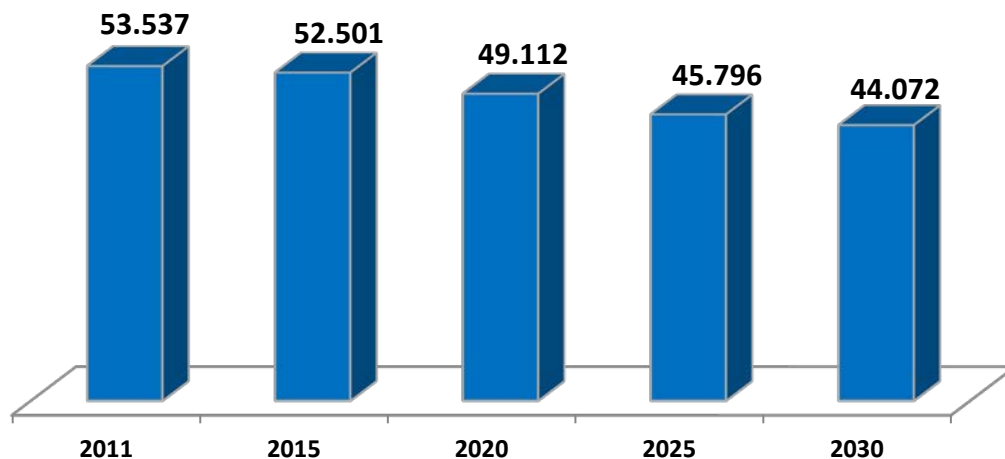


Dabei zeigt sich, dass die Entwicklung in den einzelnen Altersgruppen nicht stark differiert. Den stärksten Rückgang von 5,5% hat die Altersgruppe der 15- unter 18 Jährigen zu verzeichnen, während vor allem die beiden oberen Altersgruppen bis 25 Jahre nahezu konstant geblieben sind.

Und wie soll es im Jahr 2030 aussehen? Das Statistische Landesamt hat Bevölkerungsvorausschätzungen in Altersgruppen für jede Kommune bis ins Jahr 2060 erstellt, entwickelt auf der Basis der Bevölkerungszahlen aus dem Jahr 2008. Diese sollen für unsere Altersgruppen zumindest bis zum Jahr 2030 in einem kurzen Überblick dargestellt werden.

Zunächst wird die Bevölkerungsvorausschätzung für den gesamten Landkreis bis zum Jahr 2030 in absoluten Zahlen dargestellt.

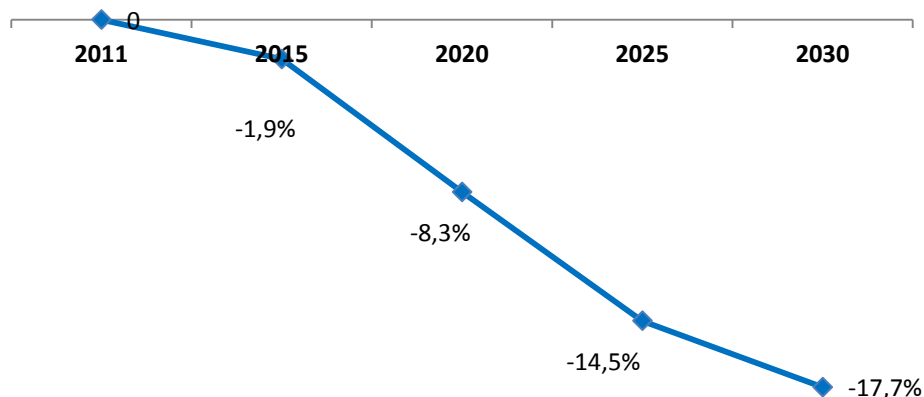
Entwicklung der Jugendeinwohner (12 bis unter 25 Jahre) im Landkreis Böblingen



7

Wenn die tatsächliche Einwohnerzahl der 12 bis 25 Jährigen im Jahr 2011 zum Ausgangspunkt 0 genommen wird, zeigt sich der Rückgang bis zum Jahr 2030 in nachfolgendem Diagramm.

Entwicklung der Jugendeinwohner Landkreis BB, Rückgang in %

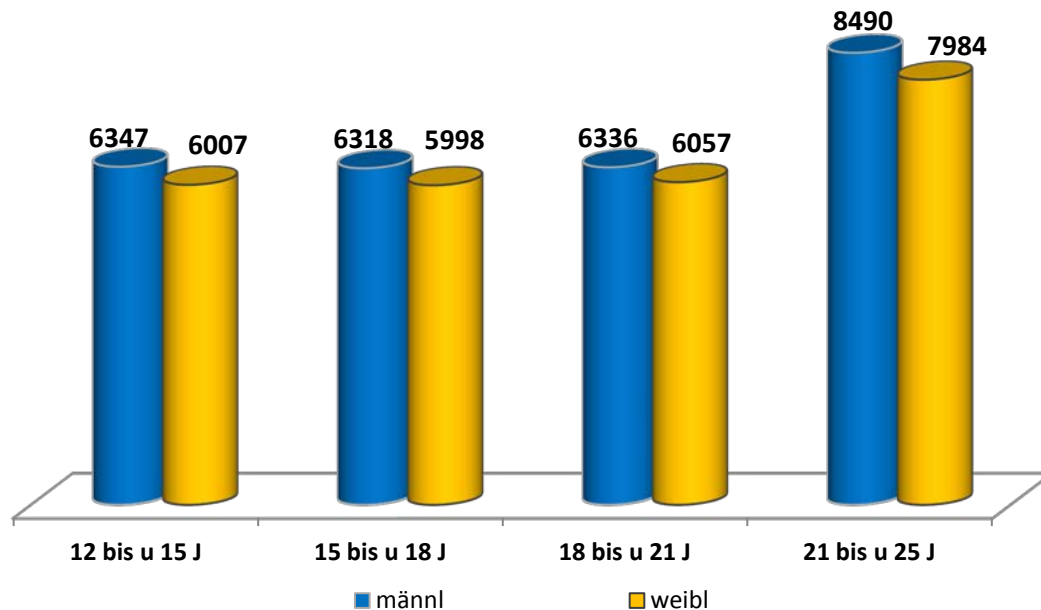


Es zeigt sich, dass wir uns im Landkreis Böblingen in den nächsten Jahren auf einen sehr deutlichen Rückgang der Jugendbevölkerung der 12- bis 25-Jährigen einzustellen haben. Gegenüber dem Ausgangsjahr werden in unserem Landkreis im Jahr 2030 fast 10.000 weniger junge Menschen leben, ein Rückgang um knapp ein Fünftel.

Geschlechterverteilung

Das Geschlechterverhältnis ist mit einem männlichen Überhang in den Altersgruppen weitgehend gleich. Nur in der Altersgruppe der 21 bis unter 25 Jährigen ist der männliche Überhang mit 506 mehr jungen Männern als Frauen etwas deutlicher.

Geschlechterverteilung in den Altersgruppen



Möglicherweise hängt der stärkere männliche Überhang in der Altersgruppe der 21 – 25 Jährigen mit einer stärkeren bzw. früher einsetzenden Mobilität der jungen Frauen zusammen.

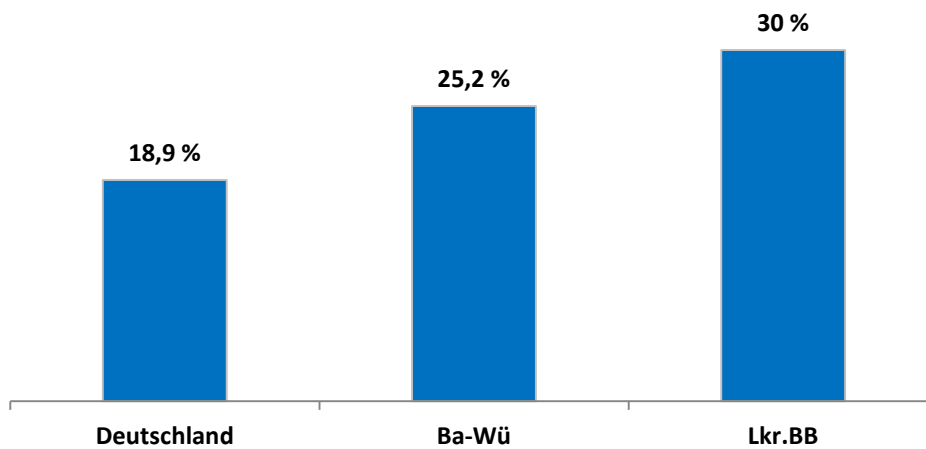
Im Landkreis Böblingen beträgt der Anteil der Mädchen bzw. jungen Frauen in den Altersgruppen 12 – 25 Jahre 48,7% an der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppen, auch Baden-Württemberg weist exakt denselben weiblichen Anteil an der Gesamtbevölkerung in diesen Altersgruppen auf.

Migration

Wurden bisher in Einwohnermeldestatistiken nur die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung in Deutschland erfasst, bietet der im Jahr 2011 durchgeführte Zensus nun zum ersten Mal Angaben zum Migrationshintergrund der Bevölkerung. Migrationshintergrund wird im Zensus wie folgt definiert: *„Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.“* (Zensus 2011, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2013)

Leider bieten die Daten im Zensus 2011 nur die Differenzierung in der Altersgruppe unter 18 Jahre und über 18 Jahre. Um einen Einblick in die Datenlage der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu erhalten werden in diesem Bericht die Daten für den Landkreis Böblingen den Daten von Baden-Württemberg und Deutschland gegenüber gestellt.

Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an allen Personen

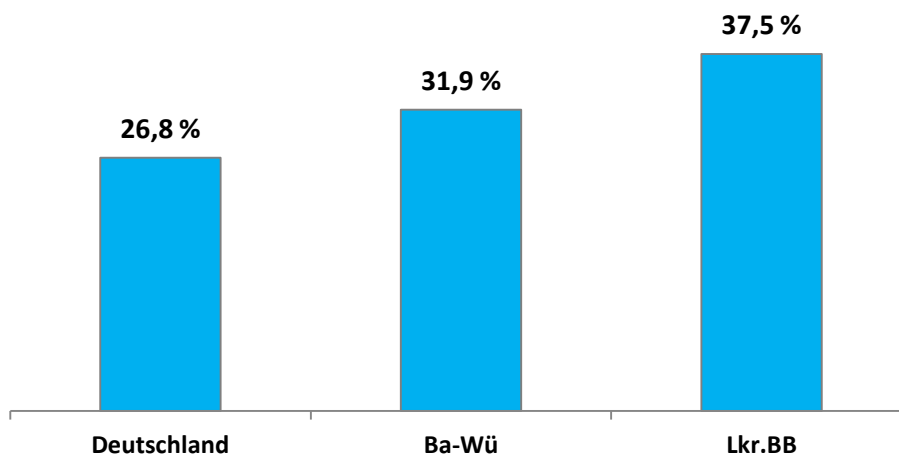


9

Es zeigt sich bereits, dass der Landkreis Böblingen mit seinem Anteil an Personen mit Migrationshintergrund deutlich über dem Durchschnitt Gesamtdeutschlands, aber auch Baden-Württembergs liegt.

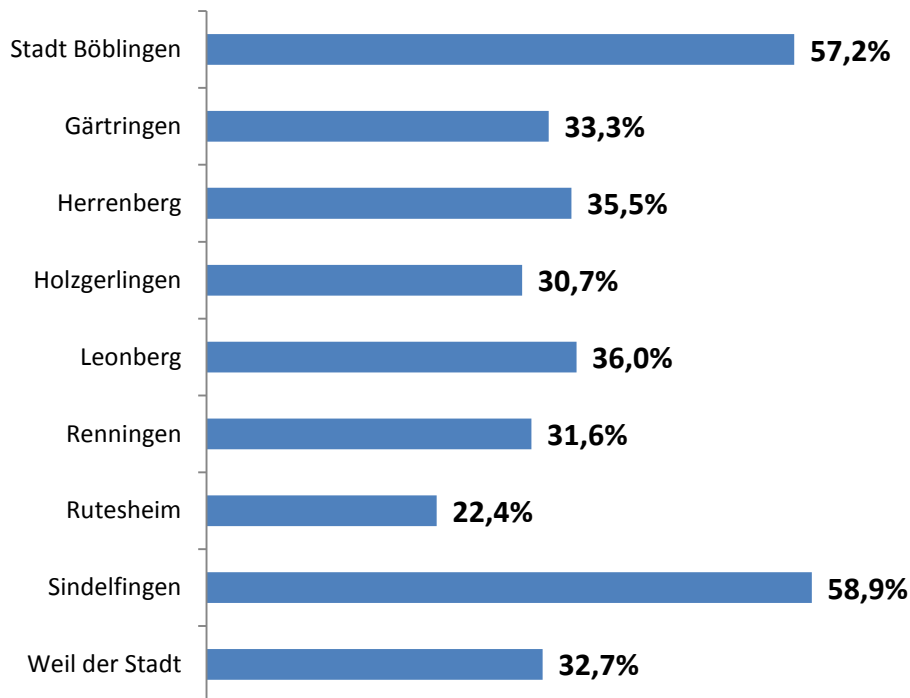
Diese Differenz verstärkt sich noch einmal bei dem Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund, wie das folgende Diagramm zeigt.

Anteil der Personen unter 18 Jahre mit Migrationshintergrund



Der Landkreis Böblingen weist in Baden-Württemberg nach dem Landkreis Tuttlingen den zweithöchsten Anteil an jungen Menschen mit Migrationshintergrund von allen Landkreisen aus. Diesem Umstand muss in allen Fragen nach Förderung und Unterstützung von jungen Menschen Rechnung getragen werden.

Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an der Gleichaltrigengruppe



Quelle: Zensus 2011, Angaben sind nur für Städte mit 10.000 Einwohnern und mehr erhältlich.

Der Zensus weist auch Migrantenzahlen auf kommunaler Ebene aus, sofern die Kommune mehr als 10.000 Einwohner umfasst. Das Schaubild zeigt, dass insbesondere die Städte Böblingen und Sindelfingen sehr hohe Anteile von Minderjährigen mit Migrationshintergrund aufweisen. In beiden Städten sind annähernd 6 von 10 jungen Menschen entweder selbst eingewandert (was eher selten sein dürfte) oder ihre Eltern sind eingewandert.

Demografischer Wandel

Der demografische Wandel ist durch mehrere Faktoren bestimmt, der Wandel lässt sich nicht nur an der Geburtenrate und dem Geburtenrückgang festmachen. Derzeit beträgt die Geburtenrate in Deutschland 1,3 Kinder je Frau im Alter zwischen 15 und 40 Jahren und ist eine der niedrigsten in Europa. Weitere Elemente des demografischen Wandels sind:

- Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung
- Stetiges Anwachsen des Anteils alter Menschen
- Steigende Lebenserwartung und dadurch steigende Anzahl von sehr alten Menschen
- Steigende Anzahl pflegebedürftiger Menschen
- Rückgang der Anzahl von Frauen im gebärfähigen Alter, bedingt durch den allgemeinen Geburtenrückgang

Dr. Bürger meint in seinem Demografiebericht: *Die Kerntendenz der strukturellen Veränderung im Altersaufbau der Gesellschaft lässt sich auf die Formel „je jünger, desto höher die Verluste – je älter, desto höher die Zuwächse“ bringen* (Dr. Bürger: Kinder – und Jugendhilfe im Demografischen Wandel, Stuttgart 2010)

Dies hat natürlich erhebliche Auswirkungen auf die Gesellschaft. Einige Schlagworte, die bereits in jüngster Zeit an Bedeutung gewonnen haben, sind:

- Mangel an qualifizierten Arbeitskräften
- Altersarmut
- Steigende Probleme bei der Versorgung pflegebedürftiger und hochbetagter Menschen,
- Probleme im Sozialversicherungssystem, „der Generationenvertrag wird brüchig“
- Zuwanderung/Migration
- „Verteilungskämpfe“ um geringere Ressourcen
- „Verödung“ ländlicher Gebiete durch Abwanderung

Auf die Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen hat der demografische Wandel enorme Auswirkungen. Dr. Bürger spricht von einem „immer knapper werdenden Gut“ in einer alternden Gesellschaft (Dr. Bürger s.o. S. 41), d.h. Familien mit Kindern und junge Menschen werden mehr und mehr zu einer Minderheit, die jedoch im Laufe der Entwicklung immer stärker auf breite Unterstützung und Förderung durch die Politik angewiesen sind.

Gerade für die Arbeitsfelder der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit war der Rückgang in den maßgeblichen Altersgruppen bisher eher schleichend, wird aber in den nächsten 10-15 Jahren sehr deutlich zutage treten. Eine geringere Anzahl von jungen Menschen bedeuten Veränderungen in der konzeptionellen Zielgruppenarbeit der offenen Jugendarbeit, beim ehrenamtlichen Engagement in Vereinen und Verbänden, vielfältige Neujustierungen in Fragen von Bildungschancen und -kooperationen bis hin zu berufsfindenden und arbeitsmarktpolitischen Fragen der Jugendsozialarbeit.

Sowohl Rauschenbach als auch Bürger weisen in ihren Berichten auf die Einflussfaktoren des demografischen Wandels auf die Arbeitsfelder der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit hin und betonen die Aspekte der Bildung, der konzeptionellen Ausrichtungen auf jüngere Zielgruppen, der Aufrechterhaltung von (Frei)Räumen als Orte des Zusammenkommens, der Intensivierung der Jugendberufshilfe für junge Menschen mit geringeren Ressourcen (Rauschenbach u A.: Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg, München 2010, S. 291 ff, Dr. Bürger: s.o. S. 73 ff)

Denn bei diesem deutlichen Rückgang junger Menschen darf kein Potential verloren gehen.

3. Rechtliche Grundlagen

Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit findet ihre gesetzlichen Grundlagen im Sozialgesetz, Aches Buch (SGB VIII), dem Kinder und Jugendhilfegesetz, das die grundlegenden Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland beschreibt.

In § 1 wird das Recht aller Kinder und Jugendlichen auf Erziehung beschrieben, die Elternverantwortung hervorgehoben und die Jugendhilfe skizziert. Danach heißt es in § 1 Abs. 3:

Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts (auf Erziehung) nach Abs. 1 insbesondere

- *Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen*

- *Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen*
- *Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen*
- *Dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.*

Weitere grundlegende Ausführungen, die auch für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit von Bedeutung sind, werden in den § 8 *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*, § 8a *Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung* und § 9 *Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen* beschrieben.

Grundsätzlich ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz für alle Kinder und Jugendliche, die in Deutschland leben, zuständig, egal welcher Nationalität sie angehören, welchem Geschlecht, welcher Religion oder ob sie Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen haben.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz ist ein Leistungsgesetz, es umfasst im Ersten Abschnitt die für die Arbeitsfelder der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit maßgeblichen Leistungen:

- § 11 Jugendarbeit: Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören in Abs. 3:
 - 1) außerschulische Jugendbildung (...),
 - 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
 - 3) arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
 - 4) internationale Jugendarbeit,
 - 5) Kinder- und Jugendberufshilfe und
 - 6) Jugendberufshilfe
- § 12 Förderung der Jugendverbände: die eigenverantwortliche Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen (...) ist zu fördern.
- § 13 Jugendsozialarbeit: Jungen Menschen sollen zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen (...) Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.
- § 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz: Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden. Die Maßnahmen sollen:
 - 1) junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit (...) führen.
 - 2) Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) möchte der Bundesgesetzgeber die gleichen Lebensbedingungen für junge Menschen in Deutschland gewährleisten, die Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit werden als öffentliche Aufgaben anerkannt, die Ausführung sowie deren finanzielle Ausstattung ist Sache der Länder, Landkreise und Kommunen.

In Baden-Württemberg gibt es ein Ausführungsgesetz zum SGB VIII, das „Kinder- und Jugendhilfegesetz für Baden-Württemberg – LKJHG“. Um die vielfältigen Ziele

von Bildung, Aufklärung und Mitgestaltung des LKJHG zu erreichen, ist öffentliche Förderung notwendig. Diese Förderung wird in Baden-Württemberg durch das Jugendbildungsgesetz (JBG) geregelt.

Weitere, für die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit wichtige Gesetze sind:

- Das Jugendschutzgesetz (JuSchG)
- Das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG)

In der Draufschau der gesetzlichen Vorgaben zeigt sich, dass Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit nicht, wie vielfach bemerkt wird, freiwillige Aufgaben sind, sondern die „Angebote der Jugendarbeit stellen eine Pflichtleistung dar, zu der die Träger der öffentlichen Jugendhilfe gesetzlich verpflichtet sind. Dabei muss der Blick in erster Linie auf die Ebene der kommunalen Gebietskörperschaften – die Kreise (...) gerichtet werden. An zweiter Stelle sind die kreisangehörigen Gemeinden (...) zu nennen.“ (Dr. Nörber in: Verein für Kommunalwissenschaften e.V.: Zeit für neues Denken, Zeit zu handeln: Fachliche Ansätze in der Jugendarbeit, Dokumentation der Fachtagung, Berlin 2007, S. 31).

Dies gilt es in allen Diskussionen um Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu berücksichtigen.

4. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Landkreis Böblingen

Nach der vorangegangenen Darstellung des rechtlichen Rahmens gilt es einen Blick auf die reale Angebotsstruktur im Landkreis Böblingen zu werfen. Im Fokus des Berichts steht nach einer kurzen Darstellung der historischen Entwicklung in den einzelnen Feldern der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zunächst eine Bestandsaufnahme unter quantitativen Aspekten, aber auch ein Blick auf die konzeptionelle Ausrichtung sowie die unterschiedlichen inhaltlichen Ansätze.

Der Landkreis Böblingen verfügt über ein gut ausgebautes Netz an hauptamtlichen Fachkräften, die in ihrer Arbeit in differenzierter Weise bedarfsgerecht die Anliegen der Kinder und Jugendlichen als auch deren Familien in den unterschiedlichsten Einrichtungen sozialraumorientiert in den Mittelpunkt stellen.

Das Spektrum der Einrichtungen ist dabei breit aufgestellt: das klassische Gemeindejugendreferat (vor allem in den ländlich geprägten Gemeinden), dessen Entwicklung im Landkreis Böblingen die unterschiedlichsten Ausprägungen erfährt, das Stadtjugendreferat (das gleichfalls kein einheitliches Bild abgibt), das Familienreferat, bis hin zum Gemeinwesenreferat; die offene Jugendarbeit in Jugendhäusern und Jugendtreffs, Bauwagen, Aktivspielplätzen und Jugendfarmen, offene Angebote in den Nachbarschaftszentren, die mobile Jugendarbeit (mit den Arbeitsformen Streetwork / aufsuchende Arbeit / Cliquen- und Einzelfallarbeit / Gemeinwesenorientierung) und der Jugendsozialarbeit an Schulen („Schulsozialarbeit“). Besonders letztere erfuhr im Berichtszeitraum einen deutlichen Aufschwung.

Kommunale Jugendarbeit, Jugendreferate

Das Konzept der Gemeindejugendreferate hat im Landkreis Böblingen bereits eine gewisse Tradition. Bereits seit 1991 wurde das Konzept in einigen Kommunen des Kreises umgesetzt, im Jahr 1996 in eine schlüssige Rahmenkonzeption gegossen

und Zug um Zug in den meisten Kommunen des Kreises so oder so ähnlich umgesetzt.

Bereits vor 20 Jahren legten folgende Leitgedanken den Grundstein für eine Erfolgsgeschichte kommunaler Jugendarbeit:

- Realisierung eines gemeinwesenorientierten Ansatzes in der Jugendarbeit
- Fachliche Unterstützung und Beratung aller Bereiche von Jugendarbeit in einer Gemeinde
- Anlauf- und Koordinationsstelle für ehrenamtliche Mitarbeiter der Vereine und Verbände, Vernetzung der verschiedenen Angebote
- Fachliche Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter, Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeit
- Entwicklung von trägerübergreifenden Jugendarbeitskonzepten in der Gemeinde
- Zentraler Ansprechpartner für jeden Bürger in allen Angelegenheiten der Jugend in der Gemeinde
- Vermittlung zwischen den Lebenswelten von Jugendlichen und Erwachsenen

(Konzeption Gemeindejugendreferenten, Böblingen 1996)

Diese Leitgedanken haben auch heute noch Gültigkeit. Zentraler Inhalt war und ist der gemeinwesenorientierte Ansatz von kommunaler Jugendarbeit mit dem Ziel, alle vorhandenen Ressourcen und Potentiale einer Gemeinde für die Jugendarbeit auszuschöpfen. Die hauptamtlichen Fachkräfte müssen sich an den Gegebenheiten vor Ort orientieren. Sie haben als Schnittstelle eine Beratungs-, Initiierungs- und Koordinierungsfunktion.

Stellvertretend für die Gemeindejugendreferate im Landkreis Böblingen soll aus dem Jahresbericht 2011 des Jugendreferates Rutesheim, einem der jüngsten Jugendreferate im Kreis, zitiert werden: „Das Jugendreferat sieht sich als Koordinator und Anstifter für eine verstärkte Beteiligung von jungen Menschen in das Gemeinwesen hinein (...) Daher sind Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit die methodischen Arbeitsansätze der Koordinations-, Beratungs- und Anlaufstelle für Jugendarbeit in der Stadt Rutesheim.“

Zunächst soll ein Überblick über das hauptamtliche Fachpersonal in den Jugendreferaten gegeben werden.

	Hauptamtliche Fachkräfte In Vollzeitstellen	Träger	Bemerkungen
Aidlingen	1,8	Kommune	
Altdorf	0,5	Waldhaus	
Böblingen	1,5	Kommune	
Bondorf	1	Waldhaus	
Deckenpfronn	0,4	Waldhaus	
Ehningen	1	Kommune	Heißt nun Amt für Jugend, Senioren u. Soziales
Gärtringen	1	Kommune	
Gäufelden	1	Kommune	
Grafenau	1	Kommune	
Herrenberg	1	SJR Herrenb.	

Hildrizhausen	0,5	Waldhaus	
Holzgerlingen	1,15	Waldhaus	
Jettingen	0,5	Waldhaus	
Leonberg	0,5	Kommune	
Magstadt	1	Kommune	
Mötzingen	0,5 ab 2012	Waldhaus	
Nufringen	1	Waldhaus	
Renningen	2	V.f.Jugendhilfe	Heißt Jugendsozialarbeit
Rutesheim	0,5	Kommune	
Schönaich	1,25	Waldhaus	
Sindelfingen	0,5	Kommune	Plus 0,5 VK Kinderbüro
Steinenbronn	2	Kommune	
Waldenbuch	1	Waldhaus	
Weil der Stadt	2	V.f.Jugendhilfe	Heißt Jugendbüro WdS
Weil i.Schönbuch	0,6	Waldhaus	
Weissach	1	Kommune	
Landkreis Summe	26,2		

Quelle: Städte und Gemeinden, Stichtag: 31.12.2011

In Renningen und Weil der Stadt wird seit vielen Jahren die Jugendsozialarbeit vom Verein für Jugendhilfe betrieben. Die Aufgabenbeschreibung der hauptamtlichen Fachkräfte ähnelt jedoch sehr der Aufgabenbeschreibung der Gemeindejugendreferate, weshalb sie in der Tabelle der hauptamtlichen Fachkräfte Aufnahme gefunden haben.

Im Laufe der Jahre haben sich die Aufgabenschwerpunkte verändert, Neues ist hinzugekommen, traditionelle Felder sind ständiger Neujustierung unterworfen. Nach wie vor nimmt die offene Jugendarbeit in Jugendhäusern bzw. Jugendtreffs für etliche Gemeindejugendreferate einen breiten Raum ein, ebenso die individuelle Beratung und Unterstützung von jungen Menschen in der Gemeinde. Weitere Aufgabenschwerpunkte sind:

- Vorbereitung und Durchführung von Sommerferienprogrammen
- Jugendkulturarbeit, Veranstaltungen, Konzerte etc.
- Medienpädagogik, Internet, Soziale Netzwerke
- Beratung und Unterstützung von Ehrenamtlichen aus Vereinen und Verbänden
- Jugendleiterschulungen
- Vernetzungsarbeit innerhalb der Kommune, aber auch nach außen mit vielfältigen Kooperationspartnern

Ein noch recht junges Feld ist die Kooperation mit Schulen. Etliche Gemeindejugendreferate haben Aufgaben der Schulsozialarbeit oder der Projektarbeit in Schulen übernommen. Weitere Ausführungen hierzu sind im Kapitel „Schulsozialarbeit“ zu finden.

Besondere Aufmerksamkeit hat in den letzten Jahren das vielbeachtete Patenmodell gefunden. Auch in diesem Feld der Jugendsozialarbeit im Übergang Schule Beruf kommt den Jugendreferaten und der Schulsozialarbeit eine zentrale Schlüsselstellung und Koordinationsfunktion zu. Wissenswertes zur Jugendsozialarbeit und speziell zum Patenmodell wird auf den Seiten 33-36 dargestellt.

Insgesamt muss betont werden, dass das Konzept der Gemeindejugendreferate der kommunalen Jugendarbeit einen kräftigen Schub gegeben hat. Gleichzeitig müssen bestehende Konzepte immer wieder neu geprüft und den gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Einige Gedanken hierzu werden im Kapitel „Kommunale Jugendarbeit im Blick“ ausgebreitet.

Kreisjugendreferat

Das Kreisjugendreferat im Amt für Jugend und Bildung bietet für Multiplikatoren wie Eltern, Lehrer, Erzieher und anderen haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen Beratung und Unterstützung auch in Form von Veranstaltungen an. Ziel ist es, die Förderung der Entwicklung junger Menschen von 6 bis 27 Jahren qualitativ zu verbessern. Dies erfolgt hauptsächlich in den Feldern Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.

Unterstützung, Planung, Begleitung Beratung

- Informationsbereitstellung, Pflege von Internetplattformen wie z.B. www.patenaktion.de, www.theater-im-kreis.de
- Öffentlichkeitsarbeit
- Begleitung hauptamtlicher Mitarbeiter/innen
- Fachberatung
- Entwicklung und Konzeptionierung von kommunaler Jugendarbeit
- Entwicklung von Qualitätsstandards (Aufbauend auf die verschiedenen Angebote / Instrumente zur fachlichen Weiterentwicklung, werden kontinuierliche Projekte und Prozesse angeboten, um Qualitätsstandards entwickeln zu können)
- Vernetzung (z.B. Arbeitskreis für Fachkräfte in der Jugendarbeit der Städte und Gemeinden im Landkreis Böblingen nach § 78 KJHG)
- Verbindung von außerschulischen und schulischen Bildungsangeboten z.B. Patennetzwerk, regionale Bildungslandschaften etc.
- Vermittlung von Referenten und Einrichtungen,
- Planung und Durchführung von Fachtagen und interkommunale Projekte (z.B. Medienfachtage)
- Jugendschutzgesetz und Jugendarbeitsschutzgesetz (Ausnahmegenehmigung nach § 6 JArbSchG)

Zudem werden Aufgaben des Kinder- und Jugendschutzes vom Kreisjugendreferat wahrgenommen. Diese beinhalten den gesetzlichen sowie den (präventiv ausgerichtet) erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Thematisch umfasst der erzieherische Kinder- und Jugendschutz u. a. folgende Bereiche: Medienschutz, Kriminalitätsprävention, politischer Extremismus, neureligiöse Bewegungen, Jugendarbeitsschutz, Sexualpädagogik.

Das Kreisjugendreferat berät, unterstützt und fördert die kommunalen und freien Träger, die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit gestalten und Einrichtungen vorhalten (Gemeinde-/Stadtjugendreferenten, Jugendhäuser, Jugendtreffs etc.).

Es werden Arbeitskreise, Fachveranstaltungen und Symposien für hauptamtlich tätige Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit durchgeführt.

Im Kreisjugendreferat und der Koordinationsstelle Patenschaften sind 1,8 Fachkräfte tätig.

Offene Jugendarbeit

Von einem Angebot offener Jugendarbeit spricht man in der Regel immer dann, wenn die Kriterien „Offenheit für Alle“, „Freiwilligkeit der Teilnahme“, „Bedingungslosigkeit der Teilnahme“ „Durchführung in spezifischen Räumen“ mit ehrenamtlichen oder hauptamtlichem Personal vorliegen. Außerdem beinhalten die Angebote der offenen Jugendarbeit eine pädagogische, d.h. erziehende und bildende Absicht. (Deinet: Handbuch Offene Jugendarbeit 1998, S.410)

Offenheit für Alle bedeutet, dass für jede Jugendliche und jeden Jugendlichen die Möglichkeit besteht, die Einrichtung zu besuchen und das Angebot beziehungsweise einen Teil davon zu nutzen. Ob von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird oder nicht, ist dabei zunächst unerheblich. Es besteht keine Verpflichtung zur Teilnahme an Angeboten der offenen Jugendarbeit, Freiwilligkeit und das Anknüpfen an die Interessenslagen von jungen Menschen stehen im Vordergrund.

Durchführung von Angeboten in spezifischen Räumen heißt, (Frei)Räume für junge Menschen zu schaffen zur Freizeitgestaltung ohne kommerziellen „Zwang“, zur Entspannung, zur Pflege von Freundschaften und sozialen Kontakten, zum Austausch, aber auch zum Einüben sozialer Prozesse, zur Übernahme von Verantwortung, zur Partizipation, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Gleichzeitig bieten spezifische Räume die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen und Erwachsenen sowie die daraus resultierenden Beziehungsprozesse.

Offene Jugendarbeit findet daher nicht auf der Straße oder an informellen Treffpunkten, sondern in dafür bereitgestellten Räumen bzw. Häusern, Hütten oder Bauwagen statt.

In den letzten Jahrzehnten werden der offenen Jugendarbeit in regelmäßigen Abständen Krisen zugeschrieben, aber auch tatsächlich erkannt und debattiert. Die Zielgruppen bzw. Adressaten von Jugendarbeit werden als konsumorientiert, interessenslos, gewaltbereit, verwahrlost, lethargisch, computersüchtig, pragmatisch, konservativ, radikal und noch vieles mehr beschrieben.

Wenn man die offene Jugendarbeit heute betrachtet, wird schnell deutlich, wie unterschiedlich und vielfältig die Landschaft sich darbietet. Es bleibt festzuhalten, dass es aktuelle Aufgaben und Herausforderungen gibt, die teilweise bereits die alten waren:

- Das Jugendhaus/der Jugendtreff bleibt neben dem öffentlichen Raum (Straße/Plätze) der Ort um Freunde zu treffen und gemeinsam zu „chillen“.
- Das Jugendhaus ist unverändert ein niederschwelliges, nicht kommerzielles Freizeitangebot, bleibt Rahmen von sozialer Gruppenaktivität und jugendkultureller Prozesse und Experimente.
- Das Jugendhaus ist vielfach erste Anlaufstelle für Jugendliche bei Problemen, insbesondere bei bestehenden Beziehungen zwischen Besuchern und pädagogischen Fachkräften.

Offene Jugendarbeit im Landkreis Böblingen

Auch im Landkreis Böblingen ist die Jugendhaus-/Jugendtrefflandschaft bunt, lebhaft und vielfältig. Neben den „großen“ Jugendhäusern z.B. in den Großen Kreisstädten mit einer teilweise langen Tradition sind in den letzten 15 Jahren kleinere und größere Jugendhäuser oder Jugendtreffs, selbst in Teilorten, entstanden. Einige Häuser

blicken auf eine lange Selbstverwaltung wie z.B. das Jugendhaus Kloster in Weil der Stadt, andere sind von Anbeginn in Trägerschaft der Kommune oder eines freien Trägers. Vor allem in den Großen Kreisstädten Böblingen, Leonberg und Sindelfingen gab es in den vergangenen Jahren deutliche Umstrukturierungsprozesse, verbunden mit teilweise schmerzhaften Einschnitten und heftigen Debatten über Sinn, Unsinn und Kosten der offenen Jugendarbeit.

In fast allen Jugendhäusern und Jugendtreffs arbeitet hauptamtliches Personal, eine wichtige Stütze der offenen Jugendarbeit sind jedoch die jungen Menschen mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für „ihr“ Haus, sei es bei der Programmplanung oder beim Thekendienst, um nur zwei Beispiele für das ehrenamtliche Engagement zu nennen. Ohne dieses Engagement wäre der Betrieb nicht möglich.

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über bestehende Jugendhäuser und Jugendtreffs im Landkreis Böblingen. In die Liste wurden nur Jugendhäuser/Jugendtreffs aufgenommen, die auf den Homepages der Kommunen unter den Stichworten Jugend/Jugendarbeit/Jugendhaus/Jugendtreff auch zu finden waren. In Sindelfingen werden zwei Einrichtungen der Quartiersarbeit vom Stadtjugendring betrieben, der Inseltreff Eichholz und der Treff Viehweide. Auch hier finden offene Angebote für alle Bewohner des Stadtteils ihren Platz. Sie werden jedoch in der Liste der Jugendhäuser und Jugendtreffs nicht aufgeführt.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass im Landkreis Böblingen zum Zeitpunkt der Berichterstattung **40** Jugendhäuser und Jugendtreffs im Betrieb sind. Ein weiterer Jugendtreff in Deckenpfronn wird gerade aufgebaut. Zwei Jugendtreffs in Weil der Stadt-Münklingen und Weil der Stadt-Schafhausen sind derzeit nicht in Betrieb.

In der nachfolgenden Übersicht werden die jährlich im Amt für Jugend und Bildung erfassten hauptamtlichen Kräfte der offenen Jugendarbeit dargestellt. Bei der Erfassung ergibt sich das Problem, dass in etlichen Kommunen die Gemeindejugendreferenten vielseitige und vermischte Aufgabenstellungen haben, darunter auch die offene Jugendarbeit im Jugendhaus/Jugendtreff zu betreuen. Die Anteile, die auf die offene Jugendarbeit entfallen, können häufig nicht konkret beziffert werden. In diesen Fällen taucht in der nun folgenden Tabelle der gesamte Stellenumfang des Gemeindejugendreferats extra auf mit der Bemerkung anteilig (Nähere Informationen über das Konzept Gemeindejugendreferat siehe S.13).

	Hauptamtliche Fachkräfte In Vollzeitstellen	Hauptamtliche Fachkräfte GJR Anteile	Träger
Aidlingen		1,8 anteilig	Kommune
Altdorf		0,5 anteilig	Waldhaus
Böblingen	9,6		Kommune/AWO
Bondorf		1 anteilig	Waldhaus
Deckenpfronn	JT im Aufbau	0,4 anteilig	Waldhaus
Ehningen	1		Kommune
Gärtringen		1 anteilig	Kommune
Gäufelden		1 anteilig	Kommune
Grafenau		1 anteilig	Kommune

Herrenberg	4		Jugendhaus e.V./ evang. Kirche
Hildrizhausen		0,5 anteilig	Waldhaus
Holzgerlingen	1,5		Waldhaus
Jettingen	0,37		Waldhaus
Leonberg	5,3		Jugendhaus e.V. / Waldhaus/ VfJugendh.
Magstadt	0,5		Kommune
Mötzingen			
Nufringen		1 anteilig	Waldhaus
Renningen		2 anteilig	V.f.Jugendhilfe
Rutesheim	1,25		Kommune
Schönaich	1		Waldhaus
Sindelfingen	7,05		Stadtjugendring
Steinenbronn		2 anteilig	Kommune
Waldenbuch		1 anteilig	Waldhaus
Weil der Stadt		2 anteilig	V.f.Jugendhilfe
Weil i.Schönbuch	0,3		Waldhaus
Weissach	2		Kommune
Landkreis Summe	33,87	15,2 anteilig	

Quellen: Städte und Gemeinden, Stichtag: 31.12. 2011

Im Landkreis Böblingen stehen für die offene Jugendarbeit zu Beginn des Berichtsjahres knapp 34 Vollzeitstellen bereit, 15,2 Vollzeitstellen haben anteilig Aufgabstellungen der offenen Jugendarbeit zu erledigen.

	Anzahl Jugendhaus(JH)/ Jugendtreff (JT) Name	Träger	Öffnungszeiten	Für welche Altersgruppe(n)	Angebote in Stichworten
Aidlingen	Jugendzentrum mit Ju- gendcafe	Kommune	Mi: 14-16 Uhr, Do 16- 22 Uhr, Fr 19-22 Uhr		Offener Betrieb, Veranstal- tungen, Beratung
Altdorf	JT DreamClub JT CanaP	Kommune/ Waldhaus	Di, Mi, Do 16-20 Uhr Mi 18-21 Uhr	12-16 Jahre Ab 15 Jahre	Offener Betrieb, Veranstal- tungen, Beratung
Böblingen	JH Casa Nostra	Kommune	Mo,14-20 Uhr Mi, Do, Fr, So 14-22 Uhr, Sa Veranstaltungen	Ab 8 Jahre	14-16 Uhr Hausaufga- ben/Lerncafe Ab 16 Uhr offener Betrieb Kidsclub Sport, Kreativangebote Di 16-20 Uhr Mädchenzeit Fr+Sa 15-18 Teeniezeit
	JT Diezenhalde		Mo,Mi-Fr 14:30-22 Uhr u.jeden 2.Samstag		
	JT Dagersheim		Mo,Do 16-21 Uhr,Fr+ Sa gerade 15-22 Uhr		
	Nachbarschaftztr. Grund	AWO	Di-Fr 14-18 Uhr		
Bondorf	Jugendtreff	Kommune/ Waldhaus	Mo u.Fr-14:30-22 Do 18-22 Uhr		14:30-19 Uhr Teenietreff Abends offener Betrieb
Deckenpfronn	JT Bauwagen im Aufbau				
Ehningen	JH Jugendkulturcafe Boing	Kommune	an 4 Tagen offener Betrieb		Veranstaltungen, Gruppen- angebote
Gärtringen	Jugendcafe	Kommune	Di+Sa 19-22 Uhr, Mi 15:30-18 Uhr	Schülertreff	Offener Betrieb
	JT s'Nescht Rohrau		Do 19-22 Uhr		Offener Betrieb
Gäufelden	JT JUBS	Kommune	Mo+Mi 14:30-17 Uhr Fr 12-14 Uhr		Offener Treff, Gruppenan- gebote
Grafenau	JT Stegmühle				
Herrenberg	Jugendhaus	Jugendhaus e.V.	Mi, Do 14-22 Uhr Fr, Sa 17-22 Uhr eventl. länger		Offener Betrieb, Veranstal- tungen, Freizeitaktivitäten, Gruppenangebote Projekte, Schülerarbeit, Gruppenangebote
	Jugendzentrum LOGO		Di 12-17 Uhr k.A.		

Hildrizhausen	JT Konzäppt	Kommune/ Waldhaus	Fr 19-23:30 Uhr, So 17-21 Uhr	Ab 12 Jahre	Offener Betrieb, Gruppen- angebote
Holzgerlingen	Jugendkulturzentrum W3	Kommune	Mo-Do 11:45-14:45 Di 16-18:30 Uhr Di,Mi, Do bis 21 Uhr Fr 15-17:30 Uhr	Jugendliche und junge Erwachsene	Mittagsbetreuung Teeney-Programm Offener Betrieb Mädchencafe Werkstatt, Gruppenangebote Veranstaltungen
Jettingen	JT REMIX	Kommune	Mo+Do 18:30-21 Uhr		Offener Treff,
Leonberg	Jugendcafe Siesta, Werkstatt 13 Gerbersheim, derzeit Neubau Kinder- und Jugendhaus Eltingen, Jugendtreff Warmbronn, Jugendcafe Underground Höfingen	Waldhaus Jugendhaus Leonberg e.V Verein f. Jugendhilfe		Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene	Offene Angebote, Gruppen- arbeit, Veranstaltungen, Freizeitaktivitäten Schülerbetreuung
Magstadt	Das Haus	Kommune	Mi 16-18 Uh Mi 18-20 Uhr, Fr bis 22 Uhr	Bis 14 Jahre Jugendliche und junge Erwachsene	Juniorcafe Offener Betrieb
Mötzingen	JT The Flame	Kommune	Fr 19-24 Uhr u. nach Absprache	12-18 Jahre	Offener Treff
Nufringen	Jugendtreff	Kommune/ Waldhaus	Fr 15-21 Uhr Sa 18-22 Mi 19-21 Uhr		Offener Betrieb Girls Club für Mädchen
Renningen	JT Old School JT Malsheim	Verein f. Ju- gendhilfe	Do 17-20 Uhr Do 15-17 Uhr	Jugendliche KidsTreff bis 13 J	Offener Treff
Rutesheim	Jugendhaus	Kommune	Mo-Fr 12-14 Uhr Mi+Do 16-21, Fr bis 24 Uhr, 2.Sa 15-21 Uhr		Schülerarbeit, offener Be- trieb, Veranstaltungen
Schönaich	JT UrWerk	Kommune/ Waldhaus	Mo+Mi 17-21 Uhr, Fr bis 22 Uhr Di 12-13 Uhr		Offener Betrieb, Veransta- lungen Schülercafe

Sindelfingen	JH Nord JH Süd JT Darmsheim JT Maichingen Inseltreff Eichholz Treff Viehweide	Stadtjugend- ring		11-18 Jahre 11-18 Jahre Ab 12 Jahre Ab 12 Jahre Treffe für Jung und Alt	Offener Betrieb, Gruppen- angebote, Workshops, Ver- anstaltungen
Steinenbronn	Jugendtreff	Jugendtreff Steinenbronn e.V.	Mo, Mi, Do 14:30-18:30 Uhr Fr 17-22 Uhr		Offener Betrieb, Veranstat- tungen, Workshops
Waldenbuch	JH Phoenix	Kommune/ Waldhaus	Mi 16-20 Uhr Fr 18-22 Uhr		Offener Treff, Gruppenan- gebote, Aktionen
Weil der Stadt	Kids- und Jugendcafe JT Merklingen JH Kloster	Verein f. Ju- gendhilfe e.V. Jugendhaus Kloster e.V.	Mi 15:50-17, Fr 13:30- 15:30 Uhr Di, Do 17-20 Uhr Mo 16:30-19 Uhr Mi 16-19 Uhr Jeden Tag ab 17 Uhr	Kidscafe 9-13 Jahre Jugendcafe 14-18 J Mädchencafe.	Offener Treff, Gruppenan- gebote, Aktionen Veranstaltungen, Konzerte, AGs
Weil im Schön- buch	JH NEON JT Neuweiler Populär	Kommune/ Waldhaus	Mi 15-19 Uhr Do 16-18 Uhr Fr 18-22 Uhr Fr 19-23 Uhr	Projekttag Mädchentag Offener Betrieb	Offener Betrieb, Gruppen- angebote, Aktionen, Veran- staltungen
Weissach	JH FACTORY	Kommune	Tägl. 14-17 Uhr Di 17:30-21 Uhr Mi 17-19 Uhr Do 15:30-19 Uhr	Ab 12 Jahre Mädchentreff Kidsclub bis 12 J.	Offener Betrieb, Gruppen- angebote, Aktionen, Veran- staltungen

Quellen: Homepages der Städte und Gemeinden, Jahresberichte Stand: 31.12.2011

Mobile Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit, als Konzept einer lebenswelt- und sozialraumorientierten Jugendhilfe, wurde erstmals in Stuttgart Ende der 1960er Jahre von Specht eingeführt. Die Ursprünge mobiler Jugendarbeit lagen jedoch vor allem in den USA („Streetwork“). Bereits in den 1920er Jahren beschäftigte sich die Soziale Arbeit dort mit Jugendgangs. Sozialarbeiter gingen auf die Straßen und Plätze, zu den Treffpunkten ausgestoßener und benachteiligter junger Menschen, um dort präsent zu sein, zu beraten und zu vermitteln. Deshalb ist die Maxime mobiler Jugendarbeit: „Wenn die „schwer Erreichbaren“ nicht zu uns kommen, gehen wir zu ihnen, notfalls sogar auf die Straße.“ (Keppeler/Specht: Mobile Jugendarbeit in Handbuch Soziale Arbeit, München 2011, S. 959).

23

Zur mobilen Jugendarbeit gehören neben „Streetwork“ oder aufsuchender Sozialarbeit als Methode, gruppenbezogene, Gruppen bzw. Cliquen verstehende, aber auch intervenierende Sozialarbeit, sowie gemeinwesenorientierte Handlungskonzepte. Nach Keppeler/Specht sollen „Konflikte zwischen jungen Menschen und Erwachsenen, zwischen Cliquen und Einzelhändlern im Stadtteil thematisiert und auch dort gemeinsam nach Lösungen gesucht werden“ (dito S. 963).

Grundsätze der mobilen Jugendarbeit

Niedrigschwelligkeit

Das Angebot und die Beratung der mobilen Jugendarbeit kann von Jugendlichen zeitnah und ohne Vorbedingungen oder Vorleistungen in Anspruch genommen werden.

Akzeptanz

Die sozialpädagogischen Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit begegnen den jungen Menschen und deren Lebensstilen mit Achtung und Respekt.

Vertrauensschutz

Jede Information der jungen Menschen an die Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit wird vertraulich behandelt und unterliegt der sozialpädagogischen Schweigepflicht.

Geschlechterdifferenzierung

Mobile Jugendarbeit hat grundsätzlich immer einen geschlechtsspezifischen Blickwinkel. Für Mädchen werden spezifische Aktionen angeboten und bei der aufsuchenden Arbeit geht die Mitarbeiterin gezielt auf Mädchen und junge Frauen zu.

Interkulturalität

Die sozialpädagogischen Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit berücksichtigen die besonderen Anforderungen junger Menschen mit Migrationshintergrund und gehen mit geeigneten Angeboten auf sie zu.

(aus: Jugendplan der Stadt Böblingen, S. 25)

Im Landkreis Böblingen entwickelte sich die mobile Jugendarbeit in den Großen Kreisstädten Sindelfingen, Böblingen, Leonberg und Herrenberg vor allem im Umfeld von Sucht und (Sucht-)Kriminalität und in sozial stark belasteten Stadtteilen mit auffällig vielen jungen Menschen in Cliquen und Gruppen, die verstärkt im öffentlichen Raum auftraten. In den Konzepten der Jugendsozialarbeit von Renningen und Weil der Stadt ist mobile Jugendarbeit ein wichtiger Teil. Im Jahr 2010 wurde in Rutesheim ein Jugendreferat eingerichtet. 50% der Arbeit dort dient explizit der mobilen Jugendarbeit. Auch in der Aufgabenbeschreibung einiger Gemeindejugendreferate wird vor allem cliquen- und gemeinwesenorientierte Arbeit betont.

Die nachfolgende Tabelle stellt nur die hauptamtlich tätigen Vollzeitfachkräfte der mobilen Jugendarbeit dar.

	Anzahl Vollzeitkräfte	Träger
Böblingen	2	V.f Jugendhilfe
Herrenberg	2	V.f Jugendhilfe
Leonberg	1,5	Waldhaus
Renningen	(2 anteilig)	V.f Jugendhilfe
Rutesheim	0,5	Kommune
Sindelfingen	2,8	Kommune
Weil der Stadt	(2 anteilig)	V.f Jugendhilfe
Landkreis gesamt	8,8	

Da die Anteile der Jugendsozialarbeit in Renningen und Weil der Stadt nicht genau beziffert werden können, wurden jene 4 Vollzeitkräfte bei den Gemeindejugendreferaten gezählt.

Weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

Neben den bereits beschriebenen Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendarbeit finden sich noch weitere Einrichtungen, die zumindest teilweise hauptamtliche Kinder- und Jugendarbeit betreiben.

Um ein abgerundetes Bild der nicht-kommerziellen Jugendarbeit zu erhalten, sollen hier diese Einrichtungen mit ihrer Zielsetzung vorgestellt werden.

Jugendfarmen, Abenteuer- bzw. Aktivspielplätze

Abenteuerspielplätze haben sich in Deutschland in den späten 1960er Jahren und vor allem in den 1970er Jahren gegründet und entwickelt. In der Regel waren und sind die Gründer und Betreiber engagierte Eltern, Kinder, Jugendliche und Bürger, die auf ehrenamtlicher Basis die Plätze betreiben.

In Baden-Württemberg entwickelte sich zeitgleich zu Abenteuerspielplätzen der Typus Jugendfarm, der eng mit Tierhaltung und -pflege verbunden ist, während bei Abenteuerspielplätzen zuallererst die Assoziation Hüttenbau entsteht.

Abenteuerspielplätze stehen in der Regel unter der Aufsicht von gemeinnützigen Vereinen. Typische Merkmale sind Hüttenbaubereiche, Feuerstellen, Wasser- und Matschbereiche, Möglichkeiten zur Materiallagerung, sowie ein Haus/eine Hütte für Aktivitäten drinnen, Gruppenaktivitäten, Werkstatt und Büro. Die meisten Abenteuer- oder Aktivspielplätze sind sozialpädagogisch betreut.

Abenteuerspielplätze und Jugendfarmen wollen zu einer emanzipatorischen Persönlichkeits- und Sozialentwicklung von Kinder und Jugendlichen beitragen. Dazu gehören Neugier, Mut, Geschicklichkeit, Kreativität, Selbständigkeit und Eigeninitiative, kognitive, emotionale und motorische Kompetenz, lösungsorientiertes Denken, Verantwortungsbewusstsein, Partnerschaftlichkeit und Solidarität.

Spielmobile

Eng verknüpft mit der Errichtung von Abenteuerspielplätzen und Jugendfarmen war für die offene Kinderarbeit die Einrichtung von Spielmobilen. Das Spielmobil erschließt vor allem aufgrund seiner Mobilität Kindern in der Stadt und auf dem Land Spielmöglichkeiten und damit Auseinandersetzungschancen.

Das Spielmobil, der Abenteuerspielplatz und die Jugendfarm „bieten Kindern auf ganz unterschiedliche Weise Plätze zum Spielen, Toben und Entdecken. Die Angebote der Kindereinrichtungen bieten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. So können Kinder Spielräume erobern, immer seltener werdende Begegnungen mit Natur und Tieren erleben, Abenteuer und Sport beim Kajakfahren erproben oder beim Klettern Herausforderungen bestehen und Selbstbestätigung erfahren. Die drei Kindereinrichtungen organisieren federführend die Kinderspielstadt Simsalon und beteiligen sich an der Filmwerkstatt „Klappe“ in den Herbstferien.“ (Homepage des Stadtjugendrings Sindelfingen).

Die nachfolgende Tabelle soll einen Überblick über vorhandene Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit geben.

	Abenteuer- bzw. Aktiv- spielplatz	Jugendfarm	Spielmobil	Sonstige Einrichtung
Böblingen		X		SNZ Grund
Gärtringen			X	
Herrenberg			X	
Hildrizhausen				Freizeitgelände
Leonberg			X	Schülercafé „voll normal“, Gerbersheim, Schülercafés Schellingschule, Gerhart- Hauptmann-RS u. August- Lämmle-Schule, Kernstadt
Sindelfingen	X	X	X	Quartiersarbeit Viehweide + Eichholz
Steinenbronn	X			
Weil der Stadt				KJH-Zentrum Schießrain
Landkreis ge- samt	2	2	3	

Quelle: Homepages der Städte und Gemeinden, Stand: 31.12.2011

Jugendsozialarbeit an Schulen, Schulsozialarbeit

Im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit gibt es gegenwärtig in Deutschland sehr unterschiedliche Definitionen. So existieren für ein zumindest ähnlich gelagertes Arbeitsfeld neben dem Begriff Schulsozialarbeit gegenwärtig noch andere Bezeichnungen wie "schulbezogene Jugendarbeit", "schulbezogene Jugendsozialarbeit", "schulbezogene

Jugendhilfe", "Soziale Arbeit an Schulen". Werden die unterschiedlichen Begriffe und dazugehörige Aufgabenbeschreibungen genau angeschaut, kristallisieren sich einige Merkmale heraus, die mit dem Begriff „Schulsozialarbeit“ verbunden sind und sich folgendermaßen beschreiben lassen:

Zunächst lässt sich festhalten, dass sozialpädagogische Fachkräfte über einen längeren Zeitraum an einem wichtigen Lebensort von Kindern und Jugendlichen, der (allgemeinbildenden) Schule, eingesetzt werden. Dadurch soll die institutionelle Trennung von Jugendhilfe und Schule verringert und sozialpädagogische Kompetenzen im Interesse der Schüler, Eltern und Lehrer in das System Schule implementiert werden. Dabei bringen sowohl Lehrer als auch Schulsozialarbeiter ihren eigenen Blickwinkel und ihre hieraus resultierenden Zielsetzungen, Vorgehensweisen und Kompetenzen in die Schule ein. Konkrete Kooperationen von Jugendhilfe und Schule ermöglichen es, dass beide Instanzen bzw. Berufsgruppen sich im Hinblick auf das übergreifende gemeinsame Gesamtziel - nämlich die Verbesserung der Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen - wechselseitig ergänzen.

Schulsozialarbeit besteht darin, sozialpädagogische Arbeitsansätze und Handlungsformen der Jugendhilfe in der Institution Schule zu realisieren. Durch Schulsozialarbeit wird also ein neues und zusätzliches Element in die Schule eingeführt, das nicht bestimmt ist durch Lehrpläne, Prüfungsordnungen und die Vermittlung formaler Bildungsinhalte. Schulsozialarbeit erweitert die pädagogischen Ressourcen einer Schule, multidisziplinäre Teams werden den vielfältigen Anforderungen an Schule als zentraler Ort des Aufwachsens eher gerecht, als die einseitige Ausrichtung auf eine „Unterrichtsanstalt“.

Gleichzeitig nimmt Schulsozialarbeit eine wichtige *Vermittlungs- und Scharnierfunktion* zwischen Schule und Gemeinwesen wahr. Sie stellt eine Vermittlung zwischen Institution Schule und anderen Institutionen vor Ort her. So befördert sie Beziehungen z.B. zu Vereinen und Verbänden, Betrieben, Kirchen, zum Arbeitsamt etc. im Umfeld der Schule. Durch Schulsozialarbeit kann sich die Institution Schule leichter in ihr Umfeld hinein öffnen.

Die Kernaufgaben der Schulsozialarbeit lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Einzelhilfe und Beratung von Schülerinnen und Schülern in individuellen Problemlagen, Beratung von Eltern, kollegiale und interdisziplinäre Beratung von Lehrern
- sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projektarbeit mit Gruppen von Schülern Klassen oder Klassenstufen
- offene Angebote für Schülerinnen und Schüler
- Vernetzungs- und Kooperationsarbeit innerhalb und außerhalb der Schule

Kurz gesagt, ist Schulsozialarbeit heutzutage eine wirksame Ergänzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule. Sie leistet wertvolle Beiträge zur Prävention von Gewalt, Sucht, Individualisierung, Vereinsamung und Bildungsverweigerung. Und Schulsozialarbeit ist, im Gegensatz zu den Anfängen dieses Arbeitsfeldes, heute für viele Schulen ein echtes Qualitätsmerkmal.

Zu Beginn sah das allerdings anders aus. Vorbehalte, Bedenken, formale Hindernisse, Einzelkämpfertum bestimmten den Alltag der „Pioniere“ der Schulsozialarbeit.

In Baden-Württemberg wurden bereits ab 1984 die ersten Projekte der Schulsozialarbeit eingerichtet und vom damaligen Landeswohlfahrtsverband, heute KVJS unterstützt. Nachdem auch das Land Baden-Württemberg in die Förderung eingestiegen war, boomte die Einrichtung von sozialpädagogischem Knowhow an allgemeinbildenden Schulen, vor allem an Haupt- und Förderschulen, da hier auch ausgelöst durch den PISA-Schock und immer schlechter werdende berufliche Chancen, die meisten Probleme und Defizite gesehen wurden. Im Jahr 2005 beendete das Land Baden-Württemberg die Förderung der Schulsozialarbeit mit dem Verweis der kommunalen Zuständigkeit der Schulträger. Dennoch blieb in den Folgejahren das kommunale Engagement für die Schulsozialarbeit, aber auch der Ruf nach Unterstützung durch das Land ungebrochen. 2011 beschloss die Landesregierung mit dem Pakt für Familien wieder einen Einstieg zur Förderung der Schulsozialarbeit mit einem Drittel der Personalkosten einer Vollzeitstelle an allgemeinbildenden Schulen. Für Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen oder sogenannte Jugendberufshelfer wurde ein eigenes Förderprogramm aufgestellt.

Im Landkreis Böblingen wurde die Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen sukzessive ausgebaut. Jedoch auch die Gemeindejugendreferate leisteten und leisten bis heute ihren Anteil an sozialpädagogischen Aktivitäten in Schulen. Da vor allem kleinere Gemeinden häufig nur eine sozialpädagogische Fachkraft für alle Belange der Jugend beschäftigen, rücken in den Aufgabenstellungen der Gemeindejugendreferate Kooperationen mit der Schule immer häufiger in den Vordergrund (siehe auch Gemeindejugendreferate S. 14ff).

Jedes Jahr werden die zur Verfügung stehenden Fachkräfte der Schulsozialarbeit erhoben. Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die am 31.12.2011 tätigen Fachkräfte der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen, zunächst gegliedert nach Schularten.

	Vollzeitstellen bei Kommune bzw. Landkreis	Vollzeitstellen bei freien Trägern
Grundschulen	1,25	1
Haupt- Werkrealschulen	3,90	11,05
Realschulen		2,5
Gymnasien		1,35
Förderschulen	0,25	2,1
Landkreis gesamt	5,40	18

Quelle: Städte und Gemeinden, Stand 31.12.2011

Berufliche Schulen	9	1
---------------------------	----------	----------

Nachfolgend soll die Verteilung der Schulsozialarbeit in den einzelnen Kommunen des Landkreises dargestellt werden. Gleichzeitig wird eine Spalte eröffnet, in der Gemeindejugendreferate anteilig in Schulen tätig sind und dies explizit in ihren Konzeptionen bzw. Jahresberichten aufgeführt ist. Da sich die Anteile häufig nicht konkret beziffern lassen, wird nur erwähnt, dass Gemeindejugendreferenten anteilig auch in Schulen mit Schulsozialarbeit oder Projekten vertreten sind.

	Anzahl Vollzeitkräfte	Schulart	Gemeinde- jugend- referat	Träger
Aidlingen			anteilig	
Altdorf			anteilig	
Böblingen	5,6	HWS/RS/Gym/FS		AWO
Bondorf			anteilig	
Deckenpfronn				
Ehningen	1,5	GS/HS		Kommune
Gärtringen	1	HWS		Kommune
Gäufelden				
Grafenau			anteilig	
Herrenberg	2	HWS/FS		VfJ/Lernen För- dern
Hildrizhausen			anteilig	
Holzgerlingen	0,75	HWS/RS	anteilig	Waldhaus
Jettingen	0,75	GHS	anteilig	Kommune
Leonberg	2,2	HWS/RS		AWO/Waldhaus
Magstadt	0,5	HS		Kommune
Mötzingen				
Nufringen			anteilig	
Renningen			anteilig	
Rutesheim	0,5	HS/FS		Kommune
Schönaich			anteilig	
Sindelfingen	5	GS/HWS/RS/FS		Caritas
Steinenbronn	0,5	HS		Kommune
Waldenbuch	0,5	HWS		Waldhaus
Weil der Stadt	2	GS/HS/FS		VfJ
Weil i.Schönbuch	0,6	HS		Waldhaus
Weissach			anteilig	
Landkreis gesamt	23,4			

Quelle: Städte und Gemeinden, Stand 31.12.2011

Zum Jahresende 2011 waren demnach im Landkreis Böblingen 23,4 Vollzeitstellen mit sozialpädagogischen Fachkräften an allgemeinbildenden Schulen besetzt. Darüber hinaus gibt es an allen beruflichen Schulen SchulsozialarbeiterInnen mit insgesamt **10** Vollzeitstellen.

Impulsprogramm Schulsozialarbeit im Landkreis Böblingen

Im Herbst 2011 wurde im Kreistag beschlossen, Bundesmittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket für ein Impulsprogramm Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen bereit zu stellen. Die Laufzeit des Impulsprogramms endet am Jahresende 2014. Förderrichtlinien wurden erarbeitet. Darin wird die Schulsozialarbeit beschrieben und die Ziele des Impulsprogramms definiert. „Ziel ist es, mit den zusätzlichen Bundesmitteln die bestehenden Schulsozialarbeiterstellen zu unterstützen, sowie die schulbezogenen Ansätze der kommunalen Jugend(sozial)arbeit anzuerkennen, aber vor allem zusätzliche Schulsozialarbeiterstellen zu schaffen. Eine dauerhafte Regelförderung kann damit nicht verbunden werden.“ (Impulsprogramm Schulsozialarbeit im Landkreis Böblingen, Förderrichtlinien, November 2011).

Um die vorhandenen Strukturen im Landkreis Böblingen angemessen zu berücksichtigen, erfolgt eine differenzierte Förderung.

Gefördert werden ab dem Monat, zu dem die Fördervoraussetzungen nach einer der Ziffern 1-4 vorliegen:

- die Einrichtung von neuen oder zusätzlichen Stellen für die spezialisierte Schulsozialarbeit mit einem Festbetrag von **15.000 €** pro Vollzeitstelle und Jahr. .
- bereits vorhandene Schulsozialarbeit mit einem Anerkennungsbetrag von maximal **10.000 €** pro Vollzeitstelle und Jahr.
- die Umwandlung von bereits vorhandenen Stellen der kommunalen Jugendarbeit in Stellen der Schulsozialarbeit mit einem Umwandlungsbetrag von maximal **10.000 €** pro Vollzeitstelle und Jahr
- bereits vorhandene Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit (z.B. Gemeindejugendreferenten), die projektbezogene oder punktuelle Angebote an Schulen durchführen, werden mit einem Anerkennungsbetrag von maximal **5.000 €** pro Vollzeitstelle und Jahr gefördert.

Durch das Impulsprogramm wurden in den Jahren 2012 und 2013 **12,60** Vollzeitstellen neu geschaffen und **1,1** Vollzeitstellen von bereits vorhandenen Stellen der kommunalen Jugendarbeit umgewandelt in Schulsozialarbeiterstellen.

Insgesamt betrug das Fördervolumen im Jahr 2012 **409.604 €**, im Jahr 2013 beträgt das Fördervolumen **441.917 €**.

In der folgenden Tabelle werden zunächst die neu geschaffenen Vollzeit-Stellen detailliert aufgeführt.

	2012 Neu geschaffene VZ-Stellen	2013 Neu geschaffene VZ- Stellen
Böblingen	1,35	
Ehningen		0,5
Gäufelden	0,5	
Herrenberg	2,5	1
Holzgerlingen	1,5	
Mötzingen		0,5
Renningen	1	
Rutesheim	1,25	
Sindelfingen	1,5	0,5
Weil der Stadt		0,5
Landkreis gesamt	9,6	3

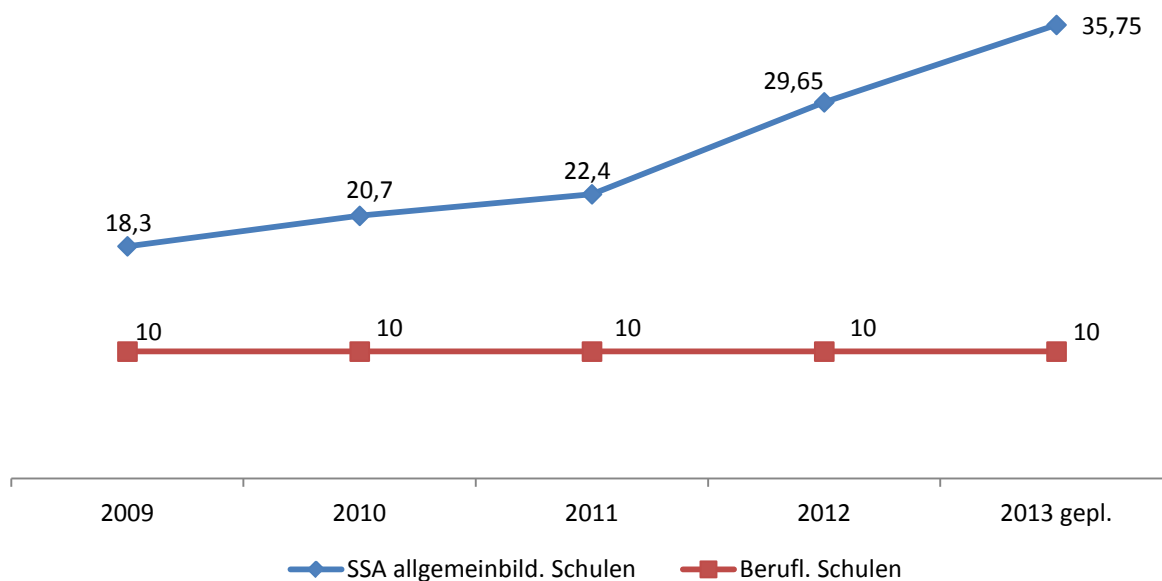
Quelle: Antragstellende Städte und Gemeinden, Stand: Juli 2013

Nachfolgend wird eine weitere detaillierte Übersicht über alle Schulsozialarbeiter-Vollzeitstellen inklusive aller im Jahr 2013 beantragten und im Laufe des Jahres installierten Vollzeitkräfte zum Stand Juli 2013 aufgeführt.

Hierbei zeigt sich, dass das Impulsprogramm tatsächlich einen Impuls setzen konnte, um die Versorgung mit Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen zu verbessern.

	Anzahl Vollzeitkräfte SSA	Gemeinde- jugendreferat
Aidlingen		anteilig
Altdorf		anteilig
Böblingen	6,95	
Bondorf		anteilig
Deckenpfronn		
Ehningen	2	
Gärtringen	1	
Gäufelden	0,5	
Grafenau		anteilig
Herrenberg	5,5	
Hildrizhausen		anteilig
Holzgerlingen	1,5	anteilig
Jettingen	0,75	anteilig
Leonberg	2,7	
Magstadt	0,5	
Mötzingen	0,5	
Nufringen		anteilig
Renningen	1	anteilig
Rutesheim	1,75	
Schönaich		anteilig
Sindelfingen	7	
Steinenbronn	0,5	
Waldenbuch	0,5	
Weil der Stadt	2,5	
Weil i.Schönbuch	0,6	
Weissach		anteilig
Landkreis gesamt	35,75	

Quelle: Städte und Gemeinden, Stand: Juli 2013



Förderung der Schulsozialarbeit durch das Land Baden-Württemberg

Auch das Land Baden-Württemberg ist wieder in die Mitfinanzierung der Schulsozialarbeit eingestiegen. Im Rahmen des Paktes für Familien stellt das Land in den Jahren 2012 und 2013 jeweils 15 Mio. Euro zur Verfügung. Dies entspricht rund einem Drittel der Personalkosten, bei Vollzeitkräften sind dies 16.700 Euro. Die Förderung reduziert sich bei Teilzeitkräften entsprechend. Die Mitfinanzierung ist auf Ende 2014 befristet.

In einer Pressemitteilung kündigt das Land an, „ab 2014 erhöht sich dieser Betrag auf 25. Mio. Euro jährlich. Mit dem Geld sollen die vorhandenen rund 700 Vollzeitstellen der Schulsozialarbeit mitfinanziert und neue Stellen geschaffen werden.“ (Quelle www.baden-wuerttemberg.de, Stand August 2013).

31

Die Förderung sowohl durch das Impulsprogramm des Landkreises als auch durch das Land Baden-Württemberg ist möglich und wird auch genutzt.

Abschließend sollen noch einige Themen und Projekte skizziert werden, die in den letzten Jahren in und um Schulen herum durch hauptamtliche Kräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit initiiert und durchgeführt wurden. Alle Informationen wurden den vorgelegten Jahresberichten der Jahre 2010 und 2011, sowie Informationen der jeweiligen Homepages entnommen.

An erster Stelle wird die Durchführung von Sozialkompetenztrainings genannt. Die Verbesserung der Klassengemeinschaft, Zusammenhalt, Vertrauen und Freundschaft, vor allem für die Klassen 5 und 6 stehen im Vordergrund.

Auch die Themen Gewaltprävention und Sucht nehmen einen breiten Raum ein. Ein weiteres wichtiges Thema für Projekte ist das Thema Mediennutzung, Internet und Soziale Netzwerke. Zu diesen Themen werden auch häufig Elternabende durchgeführt.

Darüber hinaus werden Streitschlichtertrainings und -seminare veranstaltet, SMV-Aktionen unterstützt, sowie erlebnispädagogische Aktionen angeboten.

5. Jugendberufshilfe, Jugendsozialarbeit im Übergang Schule-Beruf

Nach § 13 SGB VIII sollen im Rahmen von Jugendsozialarbeit *„jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen (...) im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“*

Die 1990er Jahre und bis ungefähr zur Mitte des neuen Jahrzehnts hinein waren geprägt von einer hohen Jugendarbeitslosigkeit. Lehrstellenmangel, mangelnde Integration in den Arbeitsmarkt und Zukunftsängste junger Menschen waren die Schlagworte dieser Zeit. Dies hat sich in den letzten Jahren zumindest in Baden-Württemberg und auch im Landkreis Böblingen geändert. Doch nach wie vor gilt, dass Arbeitsmarktrisiken diejenigen Menschen eher treffen, die als weniger oder gar nicht konkurrenzfähig gelten, also diejenigen mit geringen beruflichen bzw. schulischen Qualifikationen, Kranke, Menschen mit Behinderungen, Ältere, Frauen, aber auch junge Menschen mit Schulabbrüchen oder unregelmäßigen Biografieverläufen. Auch Menschen mit Migrationshintergrund gehören häufig dieser „Risikogruppe“ an.

Aus den Erfahrungen der letzten 20 Jahre entstanden eine Vielzahl von Initiativen und Programmen, um jungen Menschen mehr Bildungschancen zu eröffnen und eine stärkere Integration in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Denn nach wie vor steht im Zentrum der Lebensplanung nahezu aller jungen Menschen die Integration in die Erwerbsgesellschaft. Materielle, aber auch soziale Teilhabe haben hohe Priorität.

Eine differenzierte Darstellung aller Maßnahmen und Programme zur beruflichen Förderung und Integration junger Menschen in die Arbeitswelt würde diesen Bericht sprengen. Jedoch sollen einige wegweisende Maßnahmen dargestellt werden, die zum großen Teil etabliert und nicht mehr wegzudenken sind aus der Jugendsozialarbeit

Bündnis für Ausbildung - Runder Tisch Ausbildungsplatzoffensive / Koordinierungsgremium Bildungsforum

Im Jahr 2005 stellte sich die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit und der Berufsperspektiven für Schulabgänger im Landkreis Böblingen als „besorgniserregend“ dar, so die Veröffentlichungen des Landratsamtes Böblingen zum Thema (Landkreis Böblingen, Amtsblatt der Stadt Herrenberg 30/05). Weiter wird die Situation für 2005 folgendermaßen beschrieben: „Seit einigen Jahren steigt kreisweit die Jugendarbeitslosigkeit. Von den unter 20-jährigen sind im Landkreis derzeit über 300 und von den 20 bis 25-jährigen 1.400 arbeitslos gemeldet. Tendenz steigend. Gegenwärtig gibt es mehr Ausbildungsplatzsuchende als Ausbildungsplätze. Während vor zwei Jahren noch ein zahlenmäßiges Überangebot vorhanden war, ergibt sich derzeit aufgrund der Arbeitsagenturstatistik eine statistische Versorgungslücke von rund 400 Lehrstellen im Landkreis Böblingen. Während gute Zeugnisse zumeist den Weg ebnen fallen Schüler mit schwächeren Leistungen und mangelnder Motivation immer öfter durch das Netz.“

Die Veröffentlichung geht weiter auf das Thema „Berufsvorbereitende Maßnahmen“ ein und auf die Problematik, dass Unternehmen „händeringend nach geeigneten Lehrlingen“ suchen und gleichzeitig über „mangelnde Ausbildungsreife“ von Jugendlichen klagen.

Diese vielschichtigen Problemlagen führten zu der Idee, eine Aktion zur Verbesserung der Lehrstellensituation im Landkreis Böblingen ins Leben zu rufen. Zielrichtung war die Schaffung eines „Bündnis für Ausbildung“.

Das „Bündnis für Ausbildung“ wurde Mitte 2005 mit der Gründung des „Runden Tisches Ausbildungsplatzoffensive“ umgesetzt. Bereits in der konstituierenden Sitzung des „Runden Tisches Ausbildungsplatzoffensive“ beteiligten sich die Agentur für Arbeit, das Job-Center, die Industrie- und Handelskammer und die Kreishandwerkerschaft, Vertreter der Städte und Gemeinden, der Liga der freien Wohlfahrtspflege, der geschäftsführende Leiter der Beruflichen Schulzentren, das Staatliche Schulamt und Vertreter der Landkreisverwaltung unter der Moderation des Landrates.

Die Zielrichtung des Runden Tisches sah vor, gemeinsam mit den Bündnispartnern ein abgestimmtes Handlungskonzept zu entwickeln. Dieses sollte aus unterschiedlichen Bausteinen bestehen. So wurde aktiv an dem Ziel gearbeitet wirksame Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit und verbesserte Berufsperspektiven vor allem für leistungsschwächere Jugendliche aufzubauen. Grundlegende Idee des Runden Tisches bildete die Maxime neue Maßnahmen, Handlungsperspektiven und Projektideen miteinander zu vernetzen und gemeinsam zu gestalten.

Bald zeigten sich erste Ergebnisse. Bereits zum Bündnisstart und darauf folgend in regelmäßigen Abständen, wurden im Rahmen eines Gesamtpakets an Maßnahmen,

Aufrufe zur Schaffung von Ausbildungsplätzen und Praktikamöglichkeiten veröffentlicht. In den Pressemitteilungen wurde verdeutlicht, dass alle wesentlichen Partner sich für ein gemeinsames, gesellschaftsrelevantes Thema engagieren. Ebenso wurde rasch erkannt, dass neue Zugangswege zur Ausbildung angeboten werden mussten. So verständigten sich die Bündnispartner beispielsweise auf die Erhöhung der Platzzahlen für die Einstiegsqualifizierung (EQJ). Das EQJ wurde bei den Unternehmen entsprechend gemeinsam beworben.

Zum Schuljahresende 2006 hatte das Amt für Schule und Bildung vier regionale Fachtage durchgeführt, zu welchen die regionalen Partner eingeladen waren.

Das Ziel der Schaffung von Kurzpraktika-Plätzen zur beruflichen Orientierung (auch in den Ferienzeiten) wurde in verschiedenen Veröffentlichungen und Appellen an die Ausbildungsbetriebe thematisiert. Im späteren Verlauf wurden diese Bemühungen in eine Projektform gegossen („SchulFerienFirmenitag“).

Neben der Beobachtung, der statistischen Auswertung des Angebotes an Ausbildungsplätzen in Betrieben und der schulischen Ausbildungsgänge, wurden aus der Analyse der jeweiligen Situation entsprechende Maßnahmen entwickelt und miteinander abgestimmt.

Mit dem Aufbau des „Bildungsforums für den Landkreis Böblingen“ hat sich das Aufgabenfeld des „Runden Tisches Ausbildungsplatzoffensive“ erweitert. Für das Projekt „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ wurde ein Koordinierungsgremium konstituiert. Die beiden bestehenden Gremien „Runder Tisch Ausbildungsplatzoffensive“ und die Projektgruppe „Handlungskonzept Bildung“ wurden in diese Koordinierungsgruppe zusammengeführt. Somit wurde für die Projektlaufzeit dem neu entstandenen Gremium der Name „Koordinierungsgremium Bildungsforum Landkreis Böblingen“ gegeben.

Die ursprüngliche Zielsetzung, die Entwicklungen auf dem Ausbildungssektor zu beobachten und mit geeigneten Maßnahmen im Sinne eines Bündnisses positiv zu beeinflussen, hat sich auch unter veränderten Vorzeichen, z.B. von der besorgniserregenden Knappheit an Ausbildungsplätzen hin zum Fachkräftemangel nicht verändert. Die bekanntesten Maßnahmen, die aus dem „Runden Tisch Ausbildungsplatzoffensive“ entstanden sind:

- Kreisweites Patenmodell
- Vertiefte Berufsorientierung (VBO)
- SchulFerienFirmenitag
- Ausbildungsplatzbörse für den Bereich des nördlichen Landkreises
- Bildungsforum Landkreis Böblingen

Das Patenmodell im Landkreis Böblingen –

13 Jahre Patenschaften beim Übergang von der Schule in den Beruf im Landkreis Böblingen

Es ist im Landkreis Böblingen mit der Einführung eines flächendeckenden Patenprogramms gelungen, die Städte und Gemeinden nachhaltig in ein aktives Netzwerk einzubinden, an welchem alle 24 Städte und Gemeinden mit einem entsprechendem Schulstandort (Haupt- / Werkrealschule) beteiligt sind. Rund 360 ehrenamtliche Patinnen und Paten leisten eine auf den individuellen Bedarf der Jugendlichen abgestimmte freiwillige 1:1 Patenschaft. Die Eltern werden bei der Umsetzung der Patenschaften bewusst mit einbezogen und die innerfamiliären Beziehungen gestärkt. Den Eltern wird Mut gemacht, sich in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einzubringen.

Das Leitbild für Patenschaften lautet:

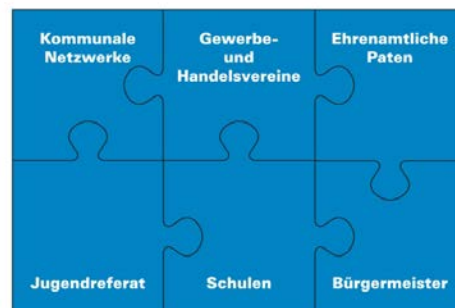
Vorausgehen, wo die Initiative fehlt
Motivieren, wo Unlust da ist
Beraten, wo Unklarheit herrscht
Mitgehen, wo Jugendliche alleine sind
Anleiten, wo Führung notwendig ist
Da sein, wenn Probleme auftreten
Unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird

Dabei ersetzen die Paten keine hauptamtlichen Kräfte oder deren Aktivitäten, sondern ergänzen sie. Patinnen und Paten wissen um die Möglichkeit und Grenzen ihres Handelns, sie brauchen Unterstützung und Begleitung. Entsprechend heißt die wichtigste Formel: „Ehrenamt braucht Hauptamt“.

Wesentliche Merkmale zum landkreisweiten Patenmodell und die kommunalen Netzwerke:

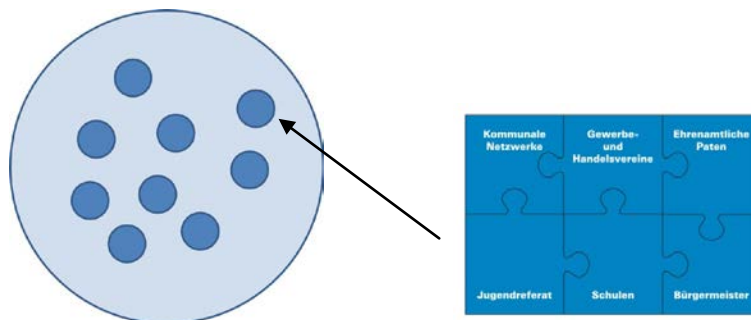


Wesentliche Merkmale zum landkreisweiten Patenmodell



Struktur der kommunalen Netzwerke

Struktur des landkreisweiten patenschaftlichen Netzwerkes:



Kommunale Netzwerke sind in das landkreisweite Netzwerk eingebunden:

Landes- und bundeweite Aktivitäten

Das landkreisweite Netzwerk beteiligt sich seit 2008 an den Workshops, Fachtagen und Kongressen der „Aktion zusammen wachsen“. Die „Aktion zusammen wachsen“, getragen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, hat das landkreisweite Patenmodell mit seiner nachhaltigen Struktur und der damit verbundenen Systematik als bundesweites Vorbild ausgewählt.

Gleichfalls beteiligt sich das landkreisweite Netzwerk an den Aktivitäten auf Landesebene, kooperiert mit dem Ministerium für Integration des Landes Baden-Württemberg (z.B. Teilnahme der Ministerin Bilkay Öney am 4. kreisweiten Patenfachtag, gemeinsame Präsentation beim „Europäischer Kongress zum Jahr der Freiwilligentätigkeit“ in der Liederhalle Stuttgart) und ist Mitglied der Initiative „Ein Kind an die Hand nehmen“ unter Federführung der Baden-Württemberg Stiftung.

Einschätzung zur weiteren Entwicklung des Patenmodells im Landkreis Böblingen

- Mit der Einführung des 10. Schuljahres, stellt sich für viele Patinnen und Paten die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Patenschaften beginnen sollten, damit die Patenschaften optimal platziert werden. Dass das Patenmodell ein flexibles System ist, hat sich bereits mit der Einführung der Werkrealschule und dem Wegfall der Hauptschule gezeigt. So wurde die Patenidee problemlos an diesen neuen Schultyp gekoppelt. Ein Grund hierfür war die Orientierung am Bedarf. Übertragen auf die oben gestellte Frage bedeutet dies, dass auch in diesem Fall der Bedarf abgefragt und der Beginn der Patenschaften somit individuell mit jeder einzelnen Schule abgestimmt werden muss. Nur so können die spezifischen Bedarfe und die Angebote, die an der Schule verortet sind berücksichtigt und zu einem Ganzen zusammengeführt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass den Jugendlichen, deren Ziel es ist, nach der 9. Klasse mit einem Hauptschulabschluss die Schule zu verlassen, auch weiterhin ein sinnvoller Zeitrahmen für eine Patenschaft zur Verfügung steht.
- Es ist die Tendenz festzustellen, dass viele Jugendliche nach dem 10. Schuljahr eine weitere schulische Ausbildung anstreben. Was heißt das konkret für die Zukunft? Um dies auf eine kurze Formel zu bringen: Patenschaften müssen flexibel bleiben. Das Feld der Patenschaften wird sich erweitern. Patenschaften werden in Zukunft (noch) breiter aufgestellt sein. Im Detail bedeutet dies:
Die Ziele einer Patenschaft dürfen und müssen sich auch deswegen verändern. Als im Jahr 2000 im Landkreis Böblingen mit der Idee der Patenschaft begonnen wurde, war diese Zeit von einem Mangel an Ausbildungsplätzen geprägt. Dies bestimmte die weiteren Aufbaujahre während des flächendeckenden Ausbaus von Patenschaften. Faktisch hat sich die Situation in dem Maße umgekehrt, dass aktuell ein Mangel an Fachkräften gemeldet wird und mancher Ausbildungsplatz nicht besetzt wird. Trotz dieser neuen Situation bleibt das Kernthema für eine Patenschaft davon unberührt. Jugendliche sind nach wie vor mit der Frage konfrontiert, „wie möchte ich mein Leben gestalten, welcher berufliche Weg passt zu mir?“. Gleichzeitig ist festzustellen, dass sich im Laufe der Jahre der Fokus - und damit verbunden, die inhaltliche Ausgestaltung - von Patenschaften längst verändert hat. Im Mittelpunkt der Patenschaften steht daher nicht nur die Frage "Was will ich werden?", sondern auch wie "Wie will ich mein Leben gestalten?". Auf diesen hinzugekommenen Blickpunkt hat sich der Fokus erweitert.
Als künftige Aufgabe für die Patinnen und Paten resultiert daraus:
Bei der Begleitung von Jugendlichen und Eltern sollte eine Perspektiventwicklung im Vordergrund stehen, die über das derzeit im Trend liegende Ziel, „dem Besuch einer weiterführenden Schule“ hinausreicht und somit den Blick auf eine längerfristige Perspektive zulässt. Dieser derzeit von Jugendlichen und Eltern geäußerte Wunsch, ist nur ein Zwischenziel, die Frage, wie die Lebensplanung *nach* der Schulzeit aussehen soll, wird damit nicht beantwortet. Die Erweiterung des Blickwinkels über dieses kurzfristige Ziel hinaus, sollten die beruflichen

Möglichkeiten, die eine duale Ausbildung bietet, thematisieren. Thema sollte auch die mit einer dualen Ausbildung verbundenen Aufstiegschancen und die große Auswahl an Ausbildungsplätzen sein.

- In Bezug auf den Bestand von Schulstandorten werden voraussichtlich die nächsten zwei Jahren große Veränderungen mit sich bringen, die direkten Einfluss auf die regional organisierten Patengruppen haben. So wird nicht jeder Schulstandort auch in Zukunft noch bestehen bleiben.
Ausgehend von dem Ansatz, dass die „Paten den Schülern in die neue Schule folgen“, konnten im Landkreis Böblingen nach zwei Schulschließungen, die betroffenen Jugendlichen weiterhin durch Paten begleitet werden (nach der Schließung der Klosterschule Sindelfingen und der Rappenbaumschule in Böblingen-Dagersheim). Folglich gilt es auch hier, eine individuelle, auf die jeweilige Region zugeschnittene Lösung zu entwickeln.

Vertiefte Berufsorientierung (VBO)

Nachdem im März 2007 die Agentur für Arbeit - Regionalstelle Böblingen - den Impuls eingebracht hat, ein Angebot gem. § 33 SGB III, Berufsorientierung, aufzubauen, wurde von der Landkreisverwaltung ein entsprechendes Konzept ausgearbeitet. Auch dieses Projekt steht für die Initiative des Runden Tisches und für die Abstimmung mit den mehrfach erwähnten Partnern.

In der Fülle der Angebotsvielfalt galt es, ein Projekt zu entwickeln, das bereits im Vorfeld der Patenschaften angeboten werden sollte, um eine durchgehende Betreuungslinie zu erzielen.

Die Zielgruppe des Projektes sind SchülerInnen der achten Klassen der Hauptschulen (Startphase) und analog zum Patenmodell, nun ebenso SchülerInnen der Werkrealschulen des Landkreises Böblingen. Die Vertiefte Berufsorientierung wurde so angelegt, dass das Projekt direkt an den teilnehmenden Schulen stattfindet (i.d.R. einmal wöchentlich vor Ort). Die Teilnahme ist prinzipiell freiwillig, das Angebot richtet sich an alle interessierten Schüler ab Klasse 8.

Mit der Durchführung wurde die gd-Bildungskolleg GmbH des Fördervereins der Gottlieb-Daimler-Schulen e.V. durch den Landkreis Böblingen beauftragt.

Drei Bausteine bestimmen die Inhalte des Projekts:

- Die Eignungsfeststellung in der sich die Schüler mit ihren Stärken und Schwächen auseinandersetzen
- Das Verhaltenstraining in dem u.a. die Sozialkompetenz geschult wird und die Jugendlichen Verhaltensregeln erarbeiten
- Die Vertiefung der Berufsorientierung durch Einblicke in verschiedene Berufsfelder und Berufsbilder.

Die Ziele werden folgendermaßen beschrieben:

- Persönliche Berufsorientierung fördern
- Alternative Berufsbilder vorstellen
- Anforderungen in den unterschiedlichen Berufsbildern und Berufsfeldern aufzeigen
- Selbsteinschätzung trainieren
- Den Jugendlichen die Erwartungen von Arbeitgebern transparent machen
- Verbesserung des Entscheidungsverhaltens erreichen

(aus: „Zukunft aktiv gestalten! Das Projekt „Vertiefte Berufsorientierung“, gd-Bildungskolleg Sindelfingen, 2011.)

Seit dem Start der Vertieften Berufsorientierung im Jahr 2007 wird das gesamte Angebot mit den Schulen individuell abgestimmt, die einzelnen Projektbausteine überarbeitet und dem spezifischen Bedarf angepasst.

Besonders im Fokus steht hierbei die Abstimmung mit den beteiligten Partnern, so wurde intensiv die Zusammenarbeit zwischen der Vertieften Berufsorientierung und dem Patenmodell angestrebt. Die MitarbeiterInnen der Vertieften Berufsorientierung stellten gemeinsam mit der Koordinationsstelle für Patenaktionen, ihr Projekt allen Patengruppen vor. Im Mittelpunkt dieser Präsentation stand nicht nur die Darstellung der Inhalte, es wurde vor allem auf die umfangreichen Materialien hingewiesen, die während des Projekts erarbeitet werden und für jede Patenschaft hilfreich sind (z.B. der persönliche Berufswahlfahrplan, die Ergebnisse aus dem hamet2-Test und somit die individuell erarbeiteten persönlichen Etappen im Berufsentscheidungsprozesses). Auch hier wurden Anregungen aufgenommen, die Aufnahme in die weiteren Seminare fanden und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen VBO und Paten vereinbart.

Das Angebot der Vertieften Berufsorientierung findet eine hohe Akzeptanz bei Schülern und Eltern. Die Rückmeldungen der Schulen machen deutlich, dass es sich um ein gewinnbringendes Projekt handelt, da VBO eine frühzeitige und gezielte berufliche Perspektiventwicklung anhand dokumentierter Analysen bietet. Die Schülerfeedbacks zeigen auf, dass „85 % der Teilnehmer“ das Projekt den künftigen Achtklässlern weiterempfehlen würden (ebd.).

SchulFerienFirmenitag 2006 bis 2012

...eine Erfolgsgeschichte für Schülerinnen und Schüler, Institutionen und Betriebe im Landkreis Böblingen

Beitrag von Ralf Stahl, Wirtschaftsförderer Landkreis Böblingen

Seit dem Jahre 2006 organisiert die Wirtschaftsförderung Landkreis Böblingen alljährlich in den Sommerferien das Projekt „SchulFerienFirmenitag“. Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Landkreis bekommen hierbei die Möglichkeit, sich direkt bei Firmen und Institutionen über Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsabläufe und den Firmenalltag zu informieren.

Zielgruppe des „SchulFerienFirmenitags“ sind Jugendliche ab 14 Jahren, die mit Blick auf einen künftigen Ausbildungsplatz in verschiedene Branchen hinein schnuppern möchten, um einen ersten Eindruck vom Arbeitsleben zu erhalten. Die Betriebsbesuche umfassen eine Zeitspanne von bis zu einem Tag und bieten eine allgemeine Vorstellung des Betriebs mit Rundgängen, Präsentationen, Gruppengesprächen und Fragerunden an.

Für die Unternehmen eröffnet sich die Möglichkeit, ihr Firmenprofil den in der Berufsfindungsphase stehenden Schülerinnen und Schülern vorzustellen und für sich in der Öffentlichkeit zu werben, dies durch den Internetauftritt und die eigens erstellten Flyer.

Waren im ersten Jahr des Projekts „SchulFerienFirmenitag“ noch 27 Institutionen und Betriebe beteiligt, hat sich deren Anzahl zwischenzeitlich alljährlich zwischen 40 und

50 eingependelt. Gleichzeitig stieg die Zahl der damit zur Verfügung stehenden Plätze von 400 auf weit über 800.

Im Laufe der Jahre wurden die Anmeldeprozedur sowohl für die Schülerinnen und Schüler wie auch für die Betriebe immer weiter professionalisiert und spezifiziert. So können mittlerweile die Betriebe verschiedene Ausbildungsschwerpunkte vorab definieren und somit an den Veranstaltungsterminen genau auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler eingehen.

Es ist davon auszugehen, dass der demografisch bedingte Rückgang der Schulabsolventen in den kommenden Jahren den Wettbewerb der Betriebe um Auszubildende steigern wird.

Nicht zuletzt deshalb ist die Weiterführung des „SchulFerienFirmenTags“ im Landkreis Böblingen fest eingeplant.

Denn so erhalten sowohl die jungen Menschen wie auch die Betriebe die Möglichkeit, sich frühzeitig kennen zu lernen und für die Zukunft zu planen!

Ausbildungsplatzbörsen und Berufsinformationstage

Zwei unterschiedliche Begriffe, doch in der Praxis oft als Synonym verwendet. Daher soll eine vorangestellte Begriffsdefinition helfen, das konkrete Angebot im Landkreis Böblingen zu verdeutlichen. Alle nachfolgenden Definitionen wurden der ersten Erfassung zum Thema „Ausbildungsplatzbörsen und Berufsinformationstage im Landkreis Böblingen“ (Kienzler/Arnold Mai 2008) entnommen.

Ausbildungsplatzbörse (Jobbörse)

„Ein wesentliches Merkmal von Ausbildungsplatzbörsen liegt in der Offenheit des Angebotes: Ausbildungsplatzbörsen zeichnen sich dadurch aus, dass keine Teilnahmebeschränkungen vorliegen der Zugang frei ist, im Sinne „für alle Interessierten offen zugänglich“.

Kennzeichen für eine Ausbildungsplatzbörse sind:

- Zentraler Veranstaltungsort (Stadt-)Halle und/oder Schule
- Möglichst viele Firmen/Betriebe/Institutionen auf engstem Raum
- Dient vorrangig der Vermittlung/Besetzung von Ausbildungsplätzen
- Soll Alternativen zu Ausbildungsberufen aufzeigen (FÖJ, FSJ, usw.)

Berufsinformationstag

Aufgrund der verschwommenen Begriffslage „Ausbildungsplatzbörse / Berufsinformationstag“ soll an dieser Stelle kurz auf die Definition und Unterschiede beider eingegangen werden. In diesem Bericht ist jedoch das Thema „Ausbildungsplatzbörsen im Landkreis Böblingen“ unser Schwerpunkt. Der vermutlich größte Unterschied zur Ausbildungsplatzbörse liegt darin, dass, wie der Name schon andeutet, der Informationsgedanke im Vordergrund steht. Die Vermittlung oder das Besetzen von Ausbildungsplätzen ist eher nachrangig.

Als weiteres Merkmal zur Unterscheidung kann angeführt werden, dass Berufsinformationstage nicht zwangsläufig an einem zentralen Veranstaltungsort stattfinden müssen. Stattdessen wird es den Jugendlichen oftmals ermöglicht, sich in den Firmen, Betrieben und/oder Institutionen vor Ort, über bestimmte Ausbildungsgänge zu informieren.

Die Ausbildungsplatzbörsen im Landkreis lassen sich in 4 Kategorien einteilen:

- **Interkommunale Börse.** Merkmale: es besteht eine verbindliche und dauerhafte Kooperation mit weiteren Städten und Gemeinden als gemeinsamer Veranstalter. Ihr Einzugsgebiet bezieht sich auf die beteiligten Kommunen und oftmals darüber hinaus
- **Regionale Börse.** Merkmal: in ihrem Einzugsgebiet liegen auch weitere Kommunen. Im Gegensatz zu den Interkommunalen Börsen bestehen jedoch keine verbindlichen Kooperationen mit weiteren Städten und Gemeinden.
- **Kommunal orientierte Börse.** Das Einzugsgebiet ist im Schwerpunkt auf die eigene Stadt oder Gemeinde beschränkt. Eine typische Form hierfür ist der Zusammenschluss mehrerer Schulen als Veranstalter aus einem gemeinsamen Ort.
- **Landkreisweit aktive Börse.** Das Einzugsgebiet bezieht sich auf den gesamten Landkreis Böblingen. Aufgrund ihres weiten Einzugsgebietes bestehen hier keine festen Kooperationen mit weiteren Städten und Gemeinden.

Auflistung von Ausbildungsplatzbörsen im Landkreis Böblingen

Böblingen: ho-X, Hospitality Excellence, "Recruitingmesse, Karrieremarktplatz, Seminar".

Im Jahr 2012 neu hinzugekommen ist diese Jobmesse, die sich im Schwerpunkt als Karrieremarktplatz für Dienstleistung, Hotellerie, Gastronomie, Touristik und Event- und Freizeitindustrie versteht. Darüberhinaus werden Ausbildungsmöglichkeiten in dieser Branche präsentiert. Veranstaltet wird diese Messe auf dem Flugfeld Böblingen von der ho-X GmbH, Waiblingen. Kategorie: Herbstmesse.

Gärtringen: Berufsinformationstag (Messe) der Theodor-Heuss-Realschule. Seit 2011 sind die Ludwig-Uhland-Schule, Gemeinde Gärtringen und die Patenaktion Gärtringen weitere Mitveranstalter. 2012 fand dieser zum fünfzehnten Mal statt. Kategorie: Frühjahrsmesse.

Herrenberg: Berufsinformarkt (Messe).

Veranstalter ist Jerg-Ratgeb-Realschule, die Veranstaltung ist 2012 im fünfzehnten Jahr seit 1998 in Folge. Kategorie: Frühjahrsmesse.

Holzgerlingen: Interkommunale Bildungsmesse Schönbuch „IBIS“

Seit 1998 durch das Jugendreferat der Stadt Holzgerlingen veranstaltet und im Jahr 2012 zum siebten Mal als interkommunale Ausbildungsplatzbörse. Veranstalter: Holzgerlingen, Altdorf, Hildrizhausen, Schönaich, Waldenbuch und Weil im Schönbuch. Kategorie: Herbstmesse.

Leonberg: Leomess, Leonberger Wirtschaftsmesse mit integrierter

Präsentation von Ausbildungsfirmen und Berufen. Erste Leomess 1998, 2012 fand die Leomess zum sechsten Mal statt. Ab der zweiten Leomess im Jahr 2000 findet die Veranstaltung im Dreijahresrhythmus statt. Veranstalter: Bund der Selbstständigen Leonberg (BDS Leonberg). Kategorie: Frühjahrsmesse.

Nördlicher Landkreis: Interkommunale Ausbildungsplatzbörse „INTERKOM“

Seit 2009, zum vierten Mal interkommunal im Jahr 2012. Veranstalter: Renningen, Leonberg, Weil der Stadt, Rutesheim, Weissach, Aidlingen, Magstadt, Grafenau. Kategorie: Herbstmesse.

Sindelfingen: Berufsinformationsmesse

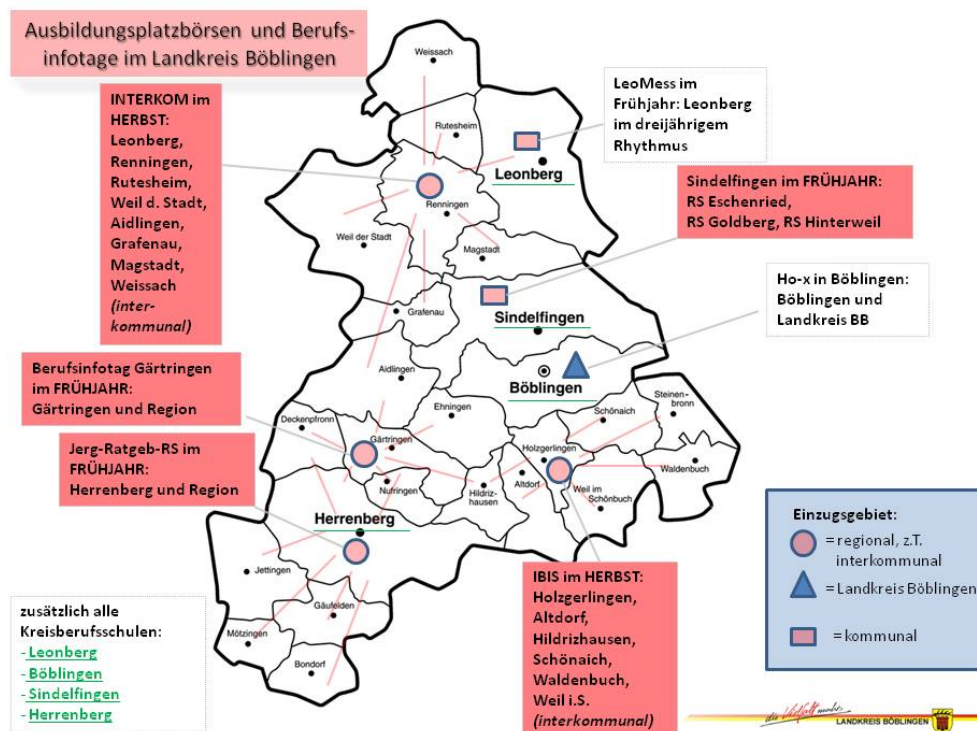
Diese Messe ist ein Gemeinschaftsprojekt der Realschulen Eschenried, Goldberg und Hinterweil und findet abwechselnd in einer der Schulen statt. 2012 wurde die Messe zum elften Mal veranstaltet. Kategorie: Frühjahrsmesse.

Sindelfingen: Job & Karriere „Die Messe für Aus- und Weiterbildung, Studium und Beruf“.

Die fünfte Messe fand 2012 statt. Diese Job & Karriere wird ab 2013 nicht mehr angeboten. Veranstalter: Messe Sindelfingen. Kategorie: Frühjahrsmesse.

Kreisberufsschulen und Beruflichen Schulzentren im Landkreis Böblingen: jährliche Information für Jugendliche und Eltern an allen genannten Schularten. Kategorie: Frühjahrsmesse.

Ausbildungsplatzbörsen im Landkreis Böblingen und ihr Einzugsgebiet:



Additiv kommen die vielfältigen Angebote kurzzeitiger beruflicher Erkundungen (z.B. Berufsinfotag des Jugendreferates und der Wirtschaftsförderung der Stadt Böblingen), **Berufsinformationstage** (Betriebe informieren Jugendliche in der Schule), **Online-Börsen** (z.B. Ehningen, die der Kammern, etc.), **Projekte** (z.B. das seit nun acht Jahren erfolgreiche und inhaltlich ausgeweitete Ehninger Projekt fitforjob plus - Programm zur Berufsorientierung -, Gärtringer Handlungsleitfaden, Was schafftst Du?), **Bildungspartnerschaften** zwischen Betrieben und Schulen, der Informationstag für Berufseinsteiger (IHK und Agentur für Arbeit), die **Angebote der Jugendreferate, Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit**, dem bereits aufgeführten **Schul-FerienFirmenitag** und viele weitere Mischformen zwischen Information und Börse hinzu. Einer der großen Berufsinfotage ist der Berufsinfotag des Kaufmännischen Schulzentrums, der Albert-Schweitzer-Realschule und der Friedrich-Schiller-Realschule in der Stadt Böblingen. 2009 fand dieser zum zehnten Mal statt. Oftmals vermischen sich die Angebotsformen von beruflicher Information, individuell orientierter Förderung und der Präsentation betrieblicher Angebote.

Fazit

Wurde in der letzten Vollerfassung zum Thema „Ausbildungsplatzbörsen und Berufsinfotagen im Landkreis Böblingen“ im Jahr 2008 eine „mind. 50%-ige Abdeckung allein durch das Angebot Ausbildungsplatzbörse“ attestiert, hat sich mit der erfolgten Einführung der interkommunalen Ausbildungsplatzbörse INTERKOM mit weiteren acht Städten und Gemeinden das Angebot grundlegend verändert. Allein die Ausbildungsplatzbörsen IBIS in Holzgerlingen und die INTERKOM erreichen durch dauerhafte Kooperationen (*IBIS* in Holzgerlingen umfasst sechs Kommunen, die *INTERKOM* acht Städte und Gemeinden) 14 von 26 Städten und Gemeinden im Landkreis Böblingen, also ein Anteil von über 50 %.

Die Börsen zeigen eine gute regionale Verteilung auf. Positiv und für die Fortführung des bestehenden Angebotes unerlässlich, ist die zeitliche Verteilung der großen Veranstaltungen. So finden die beiden großen Börsen IBIS in Holzgerlingen und die INTERKOM jeweils im zweiten Halbjahr statt. Der Berufsinformationsmarkt in Herrenberg und der Gärtringer Berufsinformationstag im ersten Halbjahr statt. Durch diese räumliche und zeitliche Aufteilung entsteht keine Konkurrenzsituation, damit werden die Betriebe auch künftig in der Lage sein an den genannten Veranstaltungen teilzunehmen, für die teilnehmenden Schulen entsteht eine klare Struktur.

Umso mehr gilt es noch stärker als bislang, die Veranstaltungen miteinander abzustimmen. Nur so kann gewährleistet werden, dass das Angebot, welches überwiegend von den Städten und Gemeinden als Veranstalter und entsprechend von ihnen finanziert wird, auch künftig gesichert werden kann.

Für die beiden Städte Böblingen und Sindelfingen besteht ein Gestaltungsspielraum, der sich im Zusammenhang mit dem Aus für die „Job & Karriere“ mit der Messe Sindelfingen als bisherigem Veranstalter, ergibt. Denkbar wäre hierbei der Aufbau einer regional ausgelegten Bildungsmesse, für alle Schularten für die beiden Städte Böblingen und Sindelfingen. An den großen Messen im Landkreis Böblingen, Holzgerlingen, nördlicher Landkreis und Herrenberg, lassen sich die Grundbedingungen für den erfolgreichen Aufbau einer Bildungsmesse und der Angebotssicherung ablesen:

- regional (ortsnah)
- kommunal (Verantwortung liegt bei den Städten)
- interkommunaler Ansatz (siehe Holzgerlingen und nördlicher Landkreis)
- pädagogisch
- netzwerkbezogen
- nichtkommerziell
- überörtlich abgestimmt

Gerade in einem wirtschaftsstarken Raum, wie die beiden Städten Böblingen und Sindelfingen dies aufweisen, würde eine solche Bildungsmesse deren bestehendes hohes Engagement bedeutend erweitern. Dabei würde ein positiver Impuls gesetzt werden, einerseits zur weiteren Sicherung des Fachkräftenachwuchses und gleichzeitig, um dem Informationsbedarf auf Seiten der Jugendlichen und Eltern zu entsprechen.

Bildungsforum Landkreis Böblingen

Beitrag von Sarah Trede-Kritikakis, Projektleiterin Bildungsforum

Die Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ ist Teil der Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement“ im Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Perspektive Berufsabschluss“. Ziel dieses Programms ist es, durch strukturelle Veränderungen die Chancen von Jugendlichen auf einen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt dauerhaft zu verbessern und den Anteil von Menschen ohne qualifizierte Berufsausbildung zu reduzieren. Die Projektlaufzeit erstreckt sich bis September 2013, die Finanzierung erfolgt zu 50% aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und zu 50% aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Als Stabsstelle beim Dezernat für Jugend und Soziales angegliedert, soll die Fachstelle „Bildungsforum Landkreis Böblingen“ die Akteure im Übergangsfeld Schule-Beruf zusammenbringen und gemeinsame Strategien entwickeln, um allen Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen. Qualität und Effektivität der Instrumente des Übergangsmanagements sollen gesteigert, unnütze Warteschleifen genauso wie Brüche in der Biographie der Jugendlichen möglichst vermieden werden. Die Fachstelle agiert auf strategischer Ebene und übernimmt keine operativen Aufgaben: Vorhandene Strukturen und Angebote sollen nicht durch die Fachstelle ersetzt oder verdrängt werden. Vielmehr soll Vernetzung gefördert und Transparenz geschaffen werden – beispielsweise wurde, gemeinsam mit allen Anbietern von Unterstützungsmaßnahmen im Übergang Schule-Beruf, das Handbuch „Nächster Halt: Chance“ erstellt, in welchem die Angebotslandschaft im Landkreis gebündelt ist. Weitere Schwerpunkte des Projekts sind die Erstellung eines ersten Bildungsberichts für den Landkreis Böblingen, der im Herbst 2012 fertiggestellt wurde sowie die Stärkung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zu diesem Zweck wurde das Begleitprojekt „Mit MigrantInnen für MigrantInnen“ initiiert. In Kooperation mit verschiedenen Migrantenorganisationen wurden Multiplikatoren ausgebildet. Diese können dann in ihren Vereinen Jugendliche und deren Eltern bzw. Verwandte zu Themen wie Schulsystem, Ausbildungsmöglichkeiten oder Anerkennung ausländischer Abschlüsse informieren und beraten.

Am 27.02. und 28.02.2013 wurde eine Zukunftswerkstatt unter dem Leitmotto „Handlungskonzept Bildung im Landkreis Böblingen - Gemeinsam Perspektiven schaffen“ durchgeführt. In einer dreiphasig gegliederten Arbeitsmethode (Kontext-, Fantasie- und Verwirklichungsphase) wurden die Grundlagen für das am 01. Juli 2013 im Bildungs- und Sozialausschuss vorgestellte „Handlungskonzept Bildung“ erarbeitet. Sieben Themenfelder waren Inhalt der zweitägigen Zukunftswerkstatt: „Frühkindliche Förderung“, „Schule entwickeln“, „Übergang Schule-Beruf und berufliche Bildung“, „Non-formales Lernen“, „Inklusion“, „Chancengleichheit“ und „Offenes Thema“.

Sämtliche Aktivitäten der Fachstelle werden vom „Koordinationsgremium Bildungsforum Landkreis Böblingen“ begleitet. Dieses Gremium wird vom Landrat einberufen und moderiert und vereint durch den, im Juli 2011 erfolgten, Zusammenschluss des „Runden Tisches Ausbildungsplatzoffensive“ und der „Projektgruppe Handlungskonzept Bildung“ des Bildungs- und Sozialausschusses des Kreistags wichtige Akteure im Übergang Schule-Beruf. Es besteht aus Vertretern der Schulen, des Regierungspräsidiums Stuttgart, des Staatlichen Schulamts Böblingen, der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der Kreishandwerkerschaft, der IHK, des Kreistags, der Städte und Gemeinden, der Landkreisverwaltung sowie der Liga der freien Wohlfahrtspflege. Sowohl den Ersten Bildungsbericht 2012, als auch Informationen zu den Zukunftswerkstätten und dem daraus entwickelten Handlungskonzepten können der Homepage <http://www.bildungsforum-kreisbb.de/> entnommen werden.

6. Jugendarbeit in Verbänden und Vereinen

Die verbandliche Jugendarbeit ist neben der offenen Jugendarbeit das zweite prägende Gesicht der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Die verbandliche Jugendarbeit ist im Gegensatz zu den anderen Feldern der Jugendarbeit, vor allem der offenen Jugendarbeit, überwiegend ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Die Geschichte der Jugendverbände und -vereine ist erst ca. 100 Jahre alt. Das Entstehen des Vereinswesens am Ende des 19. Jahrhunderts, ordnungspolitische Bemühungen sowie das Entstehen eines „Freizeitbereichs“ führten zu Erlassen, die einerseits kontrollierende bzw. disziplinierende Zielsetzungen hatten, andererseits aber bereits jugendkulturelle und auf Erholung und Geselligkeit basierende Ansätze beinhalteten. Im Kaiserreich richtete sich das Augenmerk in erster Linie auf männliche, arbeitende, städtische junge Menschen. Bereits damals bildeten sich die Grundlinien der staatlichen Förderung von Jugendverbänden sowie die auf Ehrenamtlichkeit basierenden Strukturen. Gleichzeitig gründeten bereits damals viele Erwachsenenorganisationen ihre eigenen Jugendverbände. In der Weimarer Republik erreichen Jugendverbände eine starke gesellschaftspolitische Kraft und einen sehr hohen Organisationsgrad. Diese Vielfalt und Offenheit passte nicht in das nationalsozialistische Weltbild, weshalb bereits 1933 Jugendorganisationen und -verbände teils verboten wurden, teils in den Reichsausschuss deutscher Jugendverbände integriert und überwiegend gleichgeschaltet wurden.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde teilweise an alte kirchliche und bündische Traditionen angeknüpft und teilweise mit Hilfe der Besatzungsmächte die Jugendverbandsarbeit wieder aufgebaut. Die Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland verliefen weiterhin sehr unterschiedlich. In Westdeutschland zeichnet sich die verbandliche Landschaft durch hohe Pluralität aus, in Ostdeutschland entwickelte sich eine einheitliche Staatsjugendorganisation, jedoch gleichzeitig eher randständig kirchliche Strukturen der Jugendarbeit.

Die Bedeutung verbandlicher Jugendarbeit in aller Vielfalt schlug sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz nieder. Die Förderung der Jugendverbände wird zur gesetzlichen Pflicht erhoben und in § 12 Abs. 2 folgendermaßen beschrieben:

“In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten“ (§ 12 Abs. 2 SGB VIII).

In Baden-Württemberg wird die Stellung der Jugendverbände durch § 12 der Landesverfassung betont. Dort werden sie als eigenständiger Erziehungsträger neben Kirche, Staat/Schule und Familie genannt.

Merkmale von Jugendverbänden werden von Gängler wie folgt beschrieben:

- Sie entstanden aus jeweils spezifischen Milieus, z.B. Arbeitermilieu.
- Ihre Organisationsform ist überwiegend eine vereinsförmige. Obwohl staatlich gefördert, bleiben Inhalte weitgehend den einzelnen Vereinigungen überlassen.
- Ihre Personalstruktur ist überwiegend ehrenamtlich geprägt.

- Die Teilnahme und Mitarbeit ist freiwillig, aber häufig an eine formale Mitgliedschaft gebunden.
- Sie werden auch als „dritte Bildungs- oder vierte Sozialisationsinstanz“ bezeichnet.
- Die Gruppe ist das Herzstück der Jugendverbandsarbeit,
- und damit die Gleichaltrigenbeziehung und Gleichaltrigenerziehung.

(Gängler in Otto/Thiersch: Handbuch der Sozialen Arbeit, München 2011, S. 710ff).

Die Jugendarbeit in Verbänden findet überwiegend in der Gruppe statt. Aber auch offene Angebote wie z.B. Ferienmaßnahmen, Spielangebote, Freizeiten oder inhaltspezifische Projekte werden durchgeführt. Sportangebote, Medien- und Kulturarbeit sowie die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind weitere Schwerpunkte der Arbeit in Verbänden. Zielgruppenspezifische und vor allem geschlechtsspezifische Arbeitsformen haben zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Grundsätzlich können Jugendverbände untergliedert werden in Sport-, Freizeit- und Naturschutzverbände (BUND, Greenpeace etc.), Hilfsorganisationen (Rotes Kreuz, Feuerwehr etc.), politische, konfessionelle und kulturelle Jugendorganisationen.

Verbandliche Jugendarbeit im Landkreis Böblingen; die Jugendringe

Beitrag von Katrin Monauni, Geschäftsführerin KJR Böblingen e.V.

Kreisjugendring Böblingen e.V. (KJR)

Der KJR wurde 1952 gegründet mit dem Ziel, die verbandliche Jugendarbeit im Landkreis zu stärken und zu unterstützen. Seit 1997 wird der ehrenamtliche Vorstand vom Landkreis finanziell unterstützt. Zunächst mit einer pädagogischen Fachkraft (50%) und einer Verwaltungskraft (50%). Im Jahr 2001 wurde die Stelle der pädagogischen Fachkraft auf 100% erhöht. Im Vorstand arbeiten fünf Ehrenamtliche mit, die im zweijährlichen Rhythmus von der Delegiertenversammlung gewählt werden.

Die Arbeit des KJR basiert auf drei Säulen. Vereinsförderung, Gremienarbeit und pädagogische, kulturelle und politische Angebote für Kinder und Jugendliche im Landkreis Böblingen. Der KJR ist auch für die Umsetzung der Richtlinie zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Böblingen zuständig (Antragsbearbeitung und Bewilligung).

Die 28 Mitgliedsvereine können auf unterschiedliche Angebote zugreifen. Fortbildungsangebote für das Haupt- und Ehrenamt, Ladies first, Netzwerkstrukturen, Juleica-Vergünstigungen, Verleihangebote, Vereinscoaching und Beratung. Der KJR ist in kreis- und landesweiten Netzwerken aktiv. Die Innovationsringe sind ein Zusammenschluss der Jugendringe in der Region Stuttgart, mit dem Ziel, zukunftsorientierte Fortbildungen in Eigenregie zu organisieren.

Der KJR ist in einigen Gremien auf Landkreisebene vertreten. Der wichtigste ist der Jugendhilfeausschuss, dem 6 Vertreter aus den Reihen des KJR als stimmberechtigte Mitglieder angehören. Weiter ist der KJR im AK STÄRKE, dem regionalen Arbeitskreis ESF, dem Beratungsgremium und in der AG Jugendhilfeplanung personell vertreten. Auch in landesweiten Arbeitskreisen ist der KJR aktiv.

Die Projektarbeit für Kinder und Jugendliche umfasst kulturelle und politische Themen.

- Das kreisweite Kinder- und Jugendtheaterfestival jährte sich 2012 zum 20. Mal. In Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendreferat erreicht das Organisations-

team jährlich 7000 Kinder und Jugendliche, die in den 26 Kommunen des Landkreises professionelle Theateraufführungen besuchen.

- Die Aktion Mitmachen Ehrensache geht ins 13. Jahr. Schüler ab den 7. Klassen können einen Tag in die Arbeitswelt schnuppern und spenden den Lohn einer gemeinnützigen Institution im Landkreis.
- Toleranz fördern-Kompetenz stärken, mit Mitteln aus dem Bundesprojekt wurden in Böblingen verschiedene Projekte in Kooperation mit Böblinger Einrichtungen durchgeführt.
- Generation @ fett im chat, ist ein Projekt zur Förderung der Medienkompetenz junger Menschen (siehe auch S.59)
- MIX, Migration-Integration-Extra, ist ein Projekt das mit Fördermitteln der Jugendstiftung integrative Projekte im Landkreis unterstützt.
- Das Modellprojekt Q, Förderung über den Landesjugendring. Über 20 junge Erwachsene, die ehrenamtlich in Migrations-Selbst-Organisationen (MSO) tätig sind, wurden für ihre Arbeit qualifiziert.
- Podiumsveranstaltungen zu verschiedenen Wahlen, wurden in der Vergangenheit in Kooperation mit dem Stadtjugendreferat Holzgerlingen organisiert.

Die Verwaltungskraft ist für die Bearbeitung der Anträge auf finanzielle Förderung analog der Richtlinie des Landkreises zuständig.

Stadtjugendring Böblingen e.V. (SJR BB)

Der SJR BB wurde im Jahr 1969 als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände gegründet. Zwischen 1989 und 2006 war eine hauptamtliche Kraft von der Stadt Böblingen eingesetzt, die die Geschäftsführung des Rings und den Aufbau und die Durchführung von vier Stadteiforen übernommen hatte. Mit dem Gemeinderatsbeschluss vom März 2006 wurde verfügt, dass die Aufgaben des SJR BB nur noch ehrenamtlich geführt werden. Das hatte zur Folge, dass die Angebotspalette reduziert und der ehrenamtliche Vorstand sich neu orientieren musste. Im Fokus der Arbeit des SJR BB stehen die Interessenvertretung der 31 Mitgliedsvereine und jugendpolitische Veranstaltungen. Das Stadtjugendreferat unterstützt die ehrenamtliche Arbeit des Jugendrings.

Der jugendlich geprägte Vorstand bietet Fortbildungsveranstaltungen für seine Mitgliedsverbände an, die in Kooperation mit anderen Ringen oder Verbänden organisiert werden. Auch die jugendpolitischen Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, der Fachstelle für Ehrenamt der Stadt Böblingen, dem evangelischen Jugendwerk Stadt Böblingen (ejw) oder anderen Mitgliedsorganisationen durchgeführt.

Der SJR BB unterstützt das ejw bei der Umsetzung des Jugendbegleiterprogramms in der Theodor-Heuss-Schule und der Albert-Schweitzer-Realschule.

Stadtjugendring Herrenberg e.V. (SJR Hbg.)

Der SJR Hbg. ist der jüngste Ring im Bunde. Gegründet wurde er im Jahr 2001 und hat sehr schnell Fahrt aufgenommen. Die Geschäftsführung ist hauptamtlich besetzt und wird von vielen Ehrenamtlichen engagiert unterstützt. Der Ring versteht sich als ein Forum, die Problemstellungen und Visionen in der Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam mit den Betroffenen anzugehen.

Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu schaffen, sind in Herrenberg ein wichtiges Instrument, die Anliegen der Jugend ernst zu nehmen und

konstruktive Vorschläge zu diskutieren und zu prüfen. Der SJR initiiert und begleitet Prozesse, die Kinder und Jugendliche an direkte Mitbestimmung heranzuführen. Im Gemeinwesen Herrenberg ist der Jugendring innovativ und hat neue Netzwerke geschaffen. Die Vernetzung der Kinder- und Jugendarbeit, Ressourcen gegenseitig zu nutzen, Angebote weiter zu entwickeln und Bedarfs- und Problemlagen zu erkennen, gehört zum Profil des SJR Hbg.

Die Interessen der Kinder und Jugendlichen werden durch den Ring in Gremien der Kommune und des Landkreises vertreten. Der SJR agiert als kompetenter Verhandlungspartner mit Verwaltung und Politik.

Er ist außerdem Serviceleister für die Mitgliedsverbände und Unterstützer der Kinder- und Jugendarbeit in Herrenberg und den Teilorten. Die 46 Mitgliedsvereine können pädagogisches Spielmaterial für ihre Arbeit entleihen, z.B. die mobile Spielekiste. Sie werden aber auch über Fortbildungsangebote, Juleica-Schulungen oder mit für die Vereinsarbeit wichtigen Informationen unterstützt. Fachveranstaltungen und Arbeitsgruppen werden nach Bedarf organisiert oder einberufen.

Die Projekte und Angebote für Kinder und Jugendliche sind im Gemeinwesen sehr gut verankert und werden intensiv wahrgenommen. Der SJR hat es in den 10 Jahren seit seiner Gründung geschafft, das Ehrenamt einzubinden, zu motivieren und zu unterstützen. Die gut etablierte Anerkennungskultur der ehrenamtlichen Unterstützer ist in dieser Form nur über hauptamtliche Professionalität möglich.

Stadtjugendring Sindelfingen e.V. (SJR)

Der SJR Sindelfingen ist der einzige Stadtjugendring im Landkreis mit Trägerfunktion. Die Stadt Sindelfingen hat dem SJR die Trägerschaft von drei Einrichtungen der offenen Kinderarbeit, vier Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und zwei Einrichtungen der Quartiersarbeit übertragen. Mit diesen Angeboten wendet der SJR sich direkt an Kinder und Jugendliche in der Stadt Sindelfingen. Der Stadtjugendring ist auch die Arbeitsgemeinschaft der 18 Vereine und Jugendorganisationen und repräsentiert ca. 10.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Das Sindelfinger Modell ist eine Organisationsstruktur, in der Geschäftsführung und Vorstand in Personalunion zusammenfallen. Dieses Leitungsgremium bildet mit umfangreichen Befugnissen die operative Spitze des Vereins. Der Aufsichtsrat ist das strategische Zentrum des Vereins und setzt sich aus gewählten Vertretern der Mitgliedsorganisationen zusammen.

Großen Stellenwert haben die Ferienangebote des Stadtjugendrings, die in den Schulferien (Ostern, Pfingsten, Sommer und Herbst) stattfinden. „Nix wie weg“ heißt das Osterferienprogramm, bei dem es um fiktive Reisen rund um die Welt geht. Zu Pfingsten gehen 12 bis 16-Jährige mit dem „Survivalcamp“ auf Tour. In den Sommerferien bietet das „Abenteuercamp“ spannende Erlebnisse. Die „Mädchenwerkstatt“ bietet in den Herbstferien eine Einführung in nicht-frauentypische Handwerkstechniken an. Die Exponate werden anschließend im Rathaus ausgestellt. „Klappe, die fünfte“, ist ein engagiertes Filmprojekt. In 10 Studios, die im Stiftungsgymnasium eingerichtet werden, können über 100 Kinder und 50 Mitarbeiter (ehrenamtlich) eine Woche lang Drehbücher konzipieren, Filme drehen, schneiden, Requisite und Maske, einfach alles um die Filmarbeit kennenzulernen und sich selbst zu erproben. Aufgrund des großen organisatorischen Aufwands kann „Simsalon“, die Kinderspielstadt, nur in jedem zweiten Jahr auf die Beine gestellt werden. 500 (junge) Bürger organisieren in den Herbstferien die Stadt Simsalon. Neugierige Eltern kommen in den „El-

terngarten“, ansonsten regiert der/die junge Bürgermeister/in die Stadt, in der es vom Arbeitsamt bis zum Zweirad alles gibt, was eine Kommune ausmacht. „Diese Veranstaltungen sind das Salz in der Suppe der Kinder- und Jugendarbeit in Sindelfingen“ (www.sjr-sifi.de). „Jam it“ ist ein mobiler HipHop-Contest, der in allen Jugendhäusern der Stadt Sindelfingen eingesetzt werden kann.

Der Stadtjugendring hat sich als professioneller Ansprechpartner in Sachen Kinder- und Jugendarbeit schon lange profiliert. Fachveranstaltungen, Jugendthemen, Angebotsstrukturen oder Fragestellungen, die in die Zukunft blicken, die Geschäftsleitung des SJR initiiert Diskussionen und Fragestellungen im Gemeinwesen an und stellt die notwendigen Plattformen zur Verfügung.

Stadtjugendring Weil der Stadt (SJR WdSt)

Der Stadtjugendring Weil der Stadt hat einen aktiven ehrenamtlichen Vorstand, aber keine hauptamtliche Geschäftsführung. Ein wichtiges Merkmal der Arbeit des Jugendrings ist die Interessenvertretung der 40 Mitgliedsverbände. Die Vernetzung und die gemeinsamen Aktionen auf lokaler Ebene sind für die Vereins- und Verbandslandschaft von großer Bedeutung. Große Veranstaltungen, wie „Spaß uff d'r Gass“ profitieren vom Vereinsnetzwerk und den vielen Ehrenamtlichen, die organisieren und anpacken. Aber auch alle anderen gemeinsamen Aktionen, Absprachen oder Treffen profitieren vom Netzwerk des Rings.

Der SJR kooperiert mit dem Kinder- und Jugendbüro in Weil der Stadt. Der Geschäftsführer begleitet die jährlichen Hauptversammlungen als beratendes Mitglied. Das Verleihangebot umfasst einen VW-Bus und diverse Spielmaterialien, die das Kinder- und Jugendbüro für den Jugendring verleiht und wartet. Aktuelle Informationen werden ausgetauscht und gegenseitige Unterstützung ist selbstverständlich.

Zur Förderung der Jugendarbeit in Weil der Stadt wird dem SJR von der Kommune ein Budget in Höhe von 12.000 € zur Verfügung gestellt. Alle Mitgliedsvereine und Organisationen des SJR können Zuschüsse beantragen. Der Vergabeausschuss informiert, bearbeitet die Anträge und veranlasst die Auszahlung der Fördersumme. Dem Vergabeausschuss gehören drei Mitglieder des SJR, drei Mitglieder des Gemeinderats und ein Mitglied des Trägervereins für offene Jugendarbeit an. Der Stadtjugendreferent wird als beratendes Mitglied einbezogen.

	KJR BB	SJR BB	SJR Hbg.	SJR Sifi	SJR WdSt
Hauptamt	x		x	x	
Planstellen	1,5	-	4,2	28,97	
Ehrenamt	x	x	x	x	x
Anzahl Mitgliedsvereine	28	31	46	18	40
Interessenvertretung Vereine	x	x	x	x	x
Träger der offenen Kinderarbeit				x	
Träger der offenen Jugendarbeit				x	
Träger Quartiersarbeit				x	
Jugendpol. Veranstaltungen	x	x	x	x	
Gemeinwesenarbeit			x	x	
Partizipation	x	x	x	x	
Verleih	x		x	x	x
Ferienangebote			x	x	
Gremienarbeit	x		x	x	

Jugendbegleiterprogramm		x			
Lokales Patenmodell			x		
Kooperation mit MSO	x	x	x	x	
Angebote für Kinder		x	x	x	
Angebote für Jugendliche	x	x	x	x	
Zuschussverwaltung	x			x	x
Qualifizierung/Juleica	x		x		

Quelle: Kreisjugendring Böblingen, Stand: 31.12.2011

Jugendleiterausbildung – „Juleica“ –

Die Jugendleiter/in –Card (Juleica) ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis. Zusätzlich soll die Juleica auch die gesellschaftliche Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck bringen. Mit der Juleica verbunden sind die Schlagworte Qualifikation, Legitimation und Anerkennung.

Qualifikation

Die Juleica wird nur ausgestellt, wenn folgende Kriterien erfüllt sind: 30 stündige Qualifizierung, mindestens 16 Jahre alt und ehrenamtliches Engagement. Die Mindestanforderungen der Qualifikation wurden von der Jugendministerkonferenz 2009 beschlossen, ergänzende Standards werden in jedem Bundesland geregelt.

Die vorgeschriebenen Qualifizierungsinhalte sind:

- Aufgaben und Funktionen eines Jugendleiters und die Befähigung zur Leitung von Gruppen
- Ziele, Methoden und Aufgaben der Jugendarbeit
- Rechts- und Organisationsfragen der Jugendarbeit
- Psychologische und pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Gefährdungstatbestände des Jugendalters und Fragen des Kinder- und Jugendschutzes
- Darüber hinaus wird empfohlen, aktuelle Themen des Jugendalters und der Jugendarbeit zum Bestandteil der Qualifikation zu machen.

Zusätzlich wird ein Nachweis über die Teilnahme an einer Erste-Hilfe-Ausbildung verlangt.

Die Juleica ist maximal drei Jahre gültig. Sie kann erneut beantragt werden, wenn eine 8-stündige Fortbildung nachwiesen werden kann.

Legitimation

Die Juleica legitimiert die Inhaber auch gegenüber öffentlichen Stellen, wie z.B. Jugendeinrichtungen, Polizei, Konsulaten oder Beratungsstellen. Diese Einrichtungen sind aufgefordert, die ehrenamtlichen Jugendleiter in Notsituationen und bei Problemen zu unterstützen und zu beraten.

Anerkennung

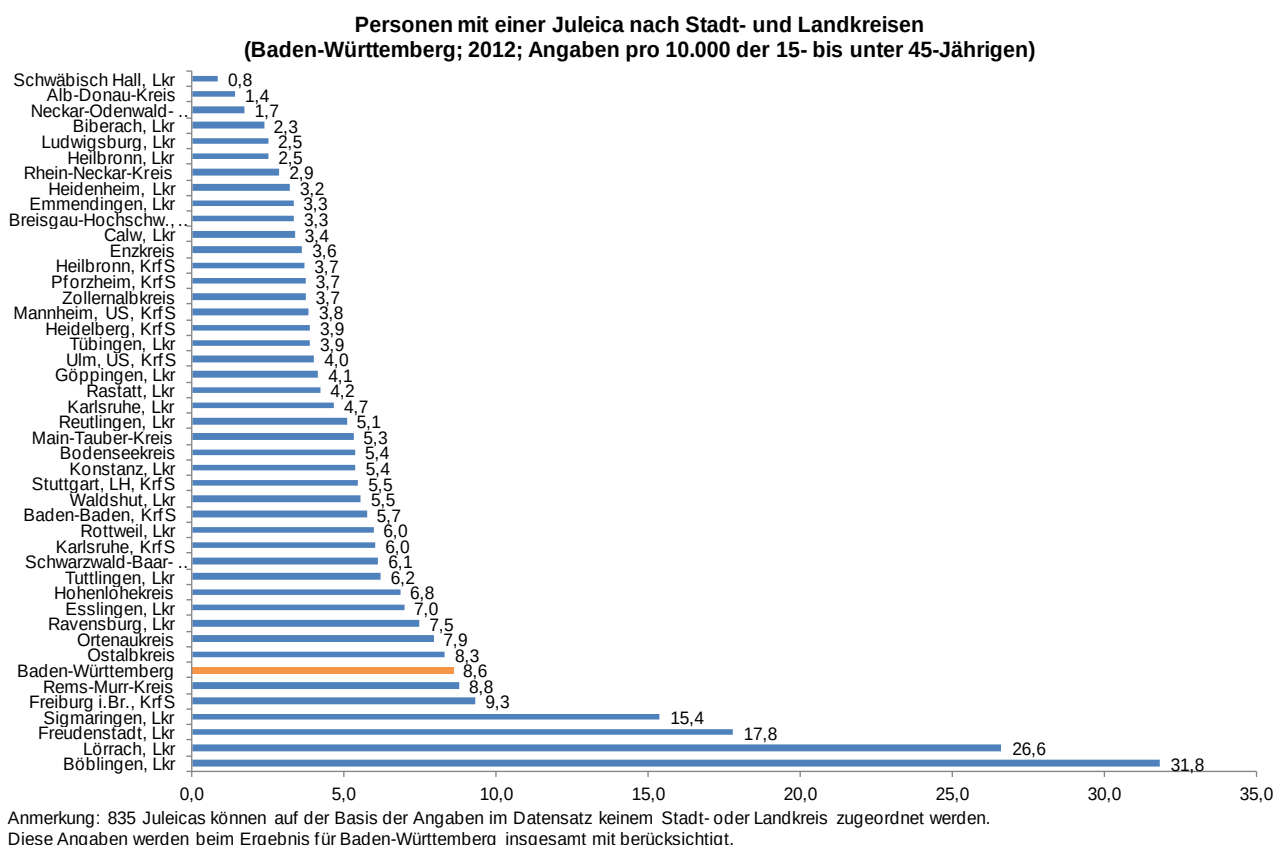
Juleica-Inhaber engagieren sich ehrenamtlich. Als kleines Dankeschön sind mit der Juleica einige Vergünstigungen verbunden, die regional bzw. lokal ganz unterschiedlich ausfallen.

Die Entwicklung der Juleica im Landkreis Böblingen

Im Landkreis Böblingen sind viele Anbieter der Juleica-Ausbildung aktiv. Neben den Jugendringen (Kreisjugendring, Stadtjugendringe) werden in nahezu jedem Gemeindegemeinderat Juleica-Ausbildungen angeboten.

In einer von der Datenbank des Deutschen Bundesjugendrings erstellten Statistik zur Juleica rangiert in Baden-Württemberg der Landkreis Böblingen an der Spitze der Juleica-Inhaber. Danach weist der Landkreis Böblingen 2012 einen Eckwert von 31,8 Juleica-Inhabern auf, bezogen auf 10.000 der 15 bis unter 45 Jährigen (zum Vergleich Baden-Württemberg 8,6).

2012 wurden im Landkreis Böblingen 482 Juleicas ausgestellt.



Kirchliche Jugendarbeit

Kinder- und Jugendarbeit ist in den beiden großen Amtskirchen ein wichtiges und fest verankertes Arbeitsfeld und schon traditionell von großer Bedeutung für die außerschulische Jugendarbeit in Deutschland.

In Baden-Württemberg ist der kirchliche Auftrag in der Landesverfassung, in den Landesausführungsgesetzen des SGB VIII sowie im Jugendbildungsgesetz festgeschrieben. Die Kirchen sind als anerkannte Träger der Jugendhilfe im § 75 SGB VIII verankert, ebenso wird in § 2 JBG die staatliche Förderung der Kirchen als öffentlich-rechtliche Körperschaften festgelegt.

Die beiden Kirchen bieten flächendeckend in Baden-Württemberg eine Vielzahl von Aktivitäten, die sowohl ehrenamtlich geprägt sind, als auch von hauptamtlichem Personal initiiert und begleitet werden. Gruppenarbeit und Freizeiten sind die beiden zentralen Bereiche der kirchlichen Jugendarbeit.

Struktur kirchlicher Jugendarbeit

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (ejw) ist die **Zentrale für die evangelische Jugendarbeit in Württemberg** und arbeitet selbstständig im Auftrag der Evangelischen Landeskirche Württemberg.

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (ejw) bietet als Landesstelle sinnstiftende Angebote, Veranstaltungen und Dienstleistungen für Jugendwerke in Orten und Bezirken, aber auch für Kinder, Jugendliche, Konfirmanden, junge Erwachsene, Erwachsene und Familien.

50

Auf der Homepage werden die Ziele und Aufgaben wie folgt beschrieben:

- „Wir unterstützen, beraten und fördern die Jugendarbeit in den Bezirken und Gemeinden.“
- Wir erarbeiten, erproben und multiplizieren zukunftsweisende Modelle und Projekte in der Jugendarbeit.
- Wir veranstalten den landesweiten Jugendtag in Stuttgart und den Landesposaunentag in Ulm.
- Wir unterstützen und fördern ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende durch Beratung, Seelsorge, Fortbildung und Arbeitshilfen.
- Wir übernehmen Verkündigungs- und Vortragsdienste in Orten und Bezirken.“

In der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart wird die Kinder- und Jugendarbeit federführend verantwortet durch das Bischöfliche Jugendamt und den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

„Das Bischöfliche Jugendamt (BJA) und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) sind der Hauptabteilung Jugend zugeordnet. Das BJA ist als Fachamt der Diözese zuständig für die Gesamtentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit. Der BDKJ ist der Dachverband der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Er verantwortet die kirchen- und jugendpolitische Vertretung junger Menschen in Kirche und Gesellschaft sowie alle Aufgaben, die der BDKJ im Sinne des Subsidiaritätsprinzips übernommen hat.“ (Homepage BDKJ).

Kirchliche Jugendarbeit im Landkreis Böblingen

Im Landkreis Böblingen gibt es drei Bezirksjugendwerke des Evangelischen Jugendwerks, nämlich Böblingen, Herrenberg und Leonberg. Darüber hinaus gibt es noch das Evangelische Stadtjugendwerk Böblingen und drei übergeordnete CVJM-Organisationsstrukturen in Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen.

Auch in einzelnen Kirchengemeinden werden Angebote der Kinder- und Jugendarbeit durch hauptamtliche Fachkräfte vorgehalten.

Im Bereich der katholischen Kirche gibt es die Dekanatsjugendreferate sowie eine Vielzahl von Mitgliedsverbänden, z.B. Pfadfinderschaft St. Georg, Katholische Junge Kirche, etc. Im Landkreis Böblingen gibt es ein Dekanatsjugendreferat und 9 Mitgliedsverbände, die Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit machen.

Die folgende Tabelle soll Auskunft geben über die hauptamtlich Beschäftigten der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Böblingen.

	Anzahl Hauptamtlich Beschäftigte
Evang. Bezirksjugendwerke	Herrenberg: 2 Leonberg: 3 +3 FSJler Böblingen: 1
Ev. Stadtjugendwerk BB	1 Jugendreferent
Altdorf	1 Jugendreferent
Ev. Jugend Schönaich	1 Jugendreferentin
Ev. KG Rutesheim-Perouse	1 Jugendreferentin
Ev. Jugend Darmsheim	1 Jugendreferentin
Ev. Jugendreferat der Gesamtkirchengemeinde Sindelfingen	1 Jugendreferent
CVJM	Leonberg: 1 Jugendref. Sindelfingen: 1 Jugendref. Maichingen: 1 Jugendref.
Förderverein Jugendarbeit i.d. Evang. Kirche Waldenbuch	1 Jugendreferentin
Katholisches Dekanatsjugendreferat Böblingen	3 Jugendreferentinnen
Kath. Jugend Schönbuch	1 Jugendreferentin
Kath. Jugendreferat Sindelfingen	1 Jugendreferentin
Kath. Kirchengemeinde Weil im Schönbuch	1 Jugendreferentin

Quelle: Homepages der kirchlichen Organisationen Stand: 31.12.2011

Die Evangelisch-methodistische Kirche hat 3 Vertretungen im Landkreis Böblingen, die etliche Angebote, vorwiegend ehrenamtlich, bereithalten.

Kirchliche Jugendarbeit wird weitgehend von ehrenamtlich Tätigen in den Kirchengemeinden betreiben. Gruppenarbeit, Freizeiten, Ferienlager, Feste und religiöse und kulturelle Veranstaltungen stehen im Zentrum der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Viele Maßnahmen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit werden über den Kreisjugendring bzw. Landesjugendring gefördert.

Partizipation – Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen

Partizipation ist ein wichtiges Merkmal von demokratischen Staatsformen. Unter Partizipation wird im allgemeinen Sprachgebrauch in erster Linie die aktive Teilnahme an (politischen) Beratungen und Entscheidungsprozessen verstanden.

In der Kinder- und Jugendhilfe erfährt Partizipation besondere Aufmerksamkeit, vor allem durch gesetzliche Vorgaben im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) unter anderem in den §§ 8, 8a, 36 und 80. Die UN-Kinderrechtskonvention und der 8. Jugendbericht trugen dazu bei, Partizipation als wichtiges Qualitätsmerkmal allgemein in der Kinder- und Jugendhilfe und speziell in der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit zu verankern.

Das Bundesjugendkuratorium definiert Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Teilhabe bzw. Mitbestimmung von jungen Menschen an den sie betreffenden Entscheidungen. In seiner Stellungnahme zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen geht das Bundesjugendkuratorium über den Begriff der politischen Partizipation im engeren Sinne z.B. durch Wahlen, hinaus und betrachtet Partizipation „als einen integralen Bestandteil des Alltagslebens von Kindern und Jugendlichen.“ Partizipation bezieht sich somit auf alle Entscheidungsprozesse des Alltagslebens im Sinne von Alltagsdemokratie.

In der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit finden sich vielfältige Formen der Beteiligung bzw. Mitwirkung. Die bekannteste ist wohl die parlamentarische Form der Jugendgemeinderäte bzw. der Kinder- und Jugendparlamente. Deutlich weiter verbreitet sind jedoch die projektbezogenen Formen, etwa im Rahmen von Spielplatzplanungen, Skater- und Freizeitanlagenplanung und –umsetzung oder andere themenbezogene Beteiligungsformen.

Daneben gelten als offene Formen der Beteiligung Kinder- und Jugendforen, Hearings, Runde Tische zu verschiedenen Themen, aber auch Stadtteilerunden, Zukunftswerkstätten und Anhörungen. Offene Formen sind häufig themenbezogen, werden aber auch gerne z.B. in lokalen Agenda-Gruppen, im Rahmen kommunaler Entwicklungsplanungen oder bei bestimmten Problemlagen eingesetzt.

Auch sogenannte verwaltungsorientierte Formen wie z.B. Kinder- und Jugendbüros oder Kinder- und Jugendbeauftragte werden in der Fachliteratur genannt.

Neben diesen oben genannten, bestehenden und anerkannten Formen der Partizipation darf die Mitwirkung in Schulen, im Rahmen der Schülermitverantwortung (SMV) nicht vergessen werden.

In Baden-Württemberg wurden 2010 vom Städtetag Baden-Württemberg auf der Grundlage einer Onlinebefragung von Jugendlichen Empfehlungen und Hinweise zur Mitwirkung auf kommunalpolitischer Ebene gegeben:

- Kommunalpolitik muss jugendgerechter werden, d.h. Sprache, Kommunikationsformen und bevorzugte Medien sollen offensiv genutzt werden, um Jugendliche über Gestaltungsmöglichkeiten zu informieren.
- Kommunalpolitik muss flexibler werden, da sich Jugendliche schneller, direkter und nutzenorientierter einbringen möchten, insbesondere an den Stellen, die für sie relevant sind.
- Beteiligung braucht Anreize. Jugendbeteiligung muss bei den beteiligten Jugendlichen rasch sichtbare Früchte tragen. Neben kontinuierlichen Beteiligungsformen muss es anlass- bzw. projektbezogene Mitwirkungsmöglichkeiten geben.
- Beteiligung braucht Partner: Wichtig ist der Dialog, in den alle relevanten Gruppen und Institutionen einbezogen sind. (Städtetag Baden-Württemberg: Hinweise und Empfehlungen zur Bürgermitwirkung in der Kommunalpolitik, 2012)

Von zentraler Wichtigkeit für alle Beteiligungsformen ist die politische Unterstützung durch Gemeinderat, (Ober)Bürgermeister und die Verwaltung.

Der „Zukunftsplan Jugend“ der Landesregierung, verabschiedet im Juli 2012, räumt der Partizipation breiten Raum ein. In einer AG *Partizipation und Verantwortungsübernahme* wurden folgende Leitlinien entwickelt:

- Ausbau der Beteiligungsformen
- Partizipationssensitive Qualifizierung aller Akteure
- Verantwortungsübernahme als Bildungsziel der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.

Im Zukunftsplan Jugend wurden Anfang des Jahres 2013 folgende Maßnahmen anvisiert (Auszug): Sichtung und Bestandsaufnahme vorliegender Daten, Befragung von Kindern und Jugendlichen, kontinuierliche landesweite Berichterstattung, Informationskampagne, Kindergipfel etc. sowie die mittel- und langfristige (2020) Planung aller vorgeschlagenen Maßnahmen. Ziel und Grundlage der erarbeiteten Vorschläge werden wie folgt formuliert: *„Junge Menschen, die mit ihren Interessen und Vorstellungen wahrgenommen werden und Freiräume und Unterstützung zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere erhalten, werden auch als Erwachsene die*

entwickeln, sich gesellschaftlich zu engagieren (...). Wichtig wird es sein, das aktuell hohe freiwillige Engagement von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg künftig noch gezielter zu unterstützen und zu fördern. (Zukunftsplan Jugend 2012).

Im Landkreis Böblingen haben sich in den Städten und Gemeinde unterschiedliche Formen der Partizipation herausgebildet.

Beispielhaft sollen hier die seit vielen Jahren bestehenden Jugendgemeinderäte in Böblingen, Holzgerlingen und Renningen und der jüngste in Sindelfingen ebenso erwähnt werden, wie das Konzept der Jugendbeteiligung „Jugend(T)Räume werden wahr“ in Herrenberg.

Darüberhinaus wurde vom Kreisjugendring Böblingen e. V. und dem Kreisjugendreferat eine Projektgruppe initiiert, die ein kreisweites Partizipationsmodell plant. An diesem Planungsgremium sind die Jugendgemeinderäte des Landkreises, das Herrenberger Forum Jugend(T)räume und der Ring Politische Jugend (RPJ) beteiligt. Das zukünftige Netzwerk soll Austausch ermöglichen und jugendrelevante, lokale und überregionale Fragestellungen aufgreifen.

Ausführliche Informationen über die erwähnten und weitere bestehende Beteiligungsformen können den einzelnen Konzeptionen entnommen werden.

Nachfolgend werden Beteiligungsformen in den einzelnen Städten und Gemeinden, so weit sie bekannt sind, tabellarisch aufgeführt.

	Parlamentarische Formen	Offene und Projektbezogene Formen	Verwaltungsorientierte Formen
Böblingen	Jugendgemeinderat mit eigener Homepage		
Ehningen			Amt f. Familien, Jugend, Senioren & Soziales, Ehninger Bündnis f. Familien
Gärtringen			Referat Kinder, Jugend & Familie
Herrenberg		Vielfältige Beteiligungsformen „Jugend(T)Räume“ (SJR)	
Holzgerlingen	Jugendgemeinderat		AG Jugend
Leonberg		regelmäßige SMV-Treffen, Jugendforen bei Bedarf und Themen, Beteiligung beim Kinder-und Jugendhausneubau Eltingen, Spielplatzdetektive mit Kindern	Stadtyugendreferat Leonberg
Magstadt			Lokale Agenda 21-Gruppen
Mötzingen		FIZ-Projekte (Freizeitanlage)	
Renningen	Jugendgemeinderat mit eigener Homepage		
Rutesheim		Projektbezogene Planungen	
Sindelfingen	Jugendgemeinderat	Partizipation -vielfältig, praktisch, gut (SJR)	Kinderbüro, Jugendbüro

Waldenbuch		Jugendforen zu verschiedenen Themen	
Weil der Stadt			Integratives Gesamtkonzept Kinder Jugend u. Familie

Quellen: Homepages der Städte und Gemeinden, Jahresberichte der Jugendreferate 2011, soweit vorhanden

Linktipps:

http://www.jugendbeteiligung-hbg.de/UserFiles/File/JTR_Konzept.pdf

<http://www.weil-der-stadt.de/media/custom/>

<https://jgrwahl.de/boeblingen2013/>

https://www.holzgerlingen.de/wDeutsch/service/politik_verwaltung/jugendgemeinderat/

<https://www.facebook.com/jgr.holzgerlingen>

<http://www.renningen.de/>

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.jugendbeteiligung-in-waldenbuch-die-jugend-soll-eigene-projekte-verwirklichen.>

Am Beispiel der Stadt Sindelfingen mit dem jüngsten Jugendgemeinderat soll der mögliche Prozess einer starken Jugendbeteiligung dargestellt werden.

Best Practice

Sindelfingen stärkt Jugendbeteiligung

Beitrag von Matthias Riesterer, Jugendbeauftragter der Stadt Sindelfingen,
Amt für Soziale Dienste
Stand 07.08.2013

It's the local level – stupid! Sindelfingen stärkt Jugendbeteiligung

Demokratie, Partizipation und Beteiligung. Das gehört zusammen. Partizipation und Beteiligung sind für Demokratien mit einer lebendigen Zivilgesellschaft konstitutive Elemente und für junge Menschen gerade auf kommunaler Ebene von größter Bedeutung. Denn in der vertrauten Lebenswelt vor Ort lassen sich früh demokratische Handlungspraxen einüben und in der Biographie junger Menschen verankern. Durch ihre Projekte und ihr politisches Handeln, zeigen uns junge Menschen außerdem, was sie bewegt und was sich in ihrem Interesse verändern sollte. Sie leisten damit nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Gemeindeentwicklung, lernen Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen sowie eigenverantwortliches Handeln. Gerade dadurch, dass sie wichtige Aufgaben des kommunalen (Zusammen-)Lebens übernehmen, erleben sie Wertschätzung und Beachtung aus ihrem direkten Umfeld. Eine niemals zu unterschätzende Quelle der Motivations- und Selbstwertsteigerung.

Die Stadt Sindelfingen unterstützt diese wichtige Partizipations- und Lernchancen für junge Menschen und die Gemeinschaft vor Ort. Daher werden gezielt Partizipationsprojekte und -formate umgesetzt und geplant, bei denen folgende, wichtige Aspekte Berücksichtigung finden: Ausrichtung an und Einbindung von unterschiedlichen jugendlichen Zielgruppen bei der Umsetzung und auch der Konzeption von Projekten; Verschränkung von On- und Offlinebeteiligung; enge projektpraktische und konzeptionelle Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Jugendhilfe und Jugendarbeit. Im Folgenden werden beispielhaft zentrale Aktivitäten der Stadt Sindelfingen im Kontext von Partizipation und Beteiligung beschrieben.

Jugendgemeinderat (JGR):

Bottom up – nicht top down! Nur so ist zu verstehen, dass in Sindelfingen in äußerst kurzer Zeit ein JGR eingerichtet wurde und dieser im Mai 2013 seine Arbeit aufnehmen konnte - nach einer Wahl mit über 70 Kandidatinnen und Kandidaten und einer sehr hohen Wahlbeteiligung. Zurückzuführen ist diese Erfolgsgeschichte auf das Engagement einer Initiativgruppe junger Schülerinnen und Schülern, die mit ihrem Anliegen zahlreiche Gremien und Interessensgruppen überzeugt und Einwände („JGR ist retro“) überwunden haben. Wichtig für die Akzeptanz war und ist, dass allen Beteiligten – auch den Jugendlichen der Initiativgruppe und des heutigen JGR klar ist: Partizipation in Sindelfingen ist nicht auf den Jugendgemeinderat reduziert, sondern wird in ihrer Formen- und Reichweitenvielfalt gelebt und weiterentwickelt. Daher ist die Offenheit des Jugendgemeinderats für nicht-gewählte Jugendliche in der JGR-Satzung festgehalten. Auch in der Praxis zeigen die JGR-Mitglieder, dass ihnen diese Offenheit wichtig ist, wie etwa bei deren Beteiligung im Rahmen des Echt Stadt Sindelfingen-Prozesses. Echt Stadt Sindelfingen steht für einen Masterplan der Stadt, bei dem Vorschläge für eine attraktivere Innenstadtentwicklung unter Beteiligung der Bürgerschaft erarbeitet werden. Der JGR hat sich zusammen mit dem Jugendbüro für eine Beteiligung von Jugendlichen stark gemacht. Diese Jugendbeteiligungsrunde wurde von dem JGR, interessierten Jugendlichen und in Zusammenarbeit mit dem Jugendbüro konzipiert. Im Ergebnis haben die Jugendlichen und der JGR eine Onlinebeteiligung vorab via Facebook sowie eine Beteiligungsrunde im Rathaus organisiert. Dafür wurde auch auf die verbandliche Jugendarbeit zugegangen.

Die sehr guten Ergebnisse bestätigen die Auffassung des Jugendbüros. Onlinebeteiligung begleitet und ergänzt Offlinebeteiligung in höchst sinnvoller Weise. Daher sollten Partizipationsformate heute miteinander verschränkte On- und Offlinebeteiligungsmöglichkeiten beinhalten. Hauptamtliche Begleitung ist für die erfolgreiche Projektdurchführung dennoch unerlässlich.

ePartizipation

Das mediale Nutzungsverhalten und die – unabhängig vom Bildungsgrad – große Bedeutung von Handys/ Smartphones und einem Internetzugang für den Alltag von Jugendlichen verdeutlichen: Wer Angebote für Jugendliche mit dem Anspruch auf jugendlichen Lebensweltbezug plant und umsetzt, sollte das Internet als Teil des jugendlichen Lebensraums begreifen akzeptieren und in die eigene Arbeit einbinden. Dabei gilt: Weder sind die Möglichkeiten digitaler Onlinewelten für Beteiligung und Jugendarbeit zu überhöhen, noch sind diese zu ignorieren und zu verteufeln.

In Sindelfingen werden erste Beteiligungsprojekte auf Basis der Online-Beteiligungsplattform Ypart.eu angegangen – gemeinsam mit dem JGR, interessierten Jugendlichen und in Kooperation mit dem Stadtjugendring. Über Ypart können Online-Beteiligungsprojekte in einem eigenen Bereich selbst realisiert und die Beteiligten zu einer gemeinsam erarbeiteten Entscheidungsfindung hingeführt werden. Die Technik erlaubt beispielsweise beteiligungsorientierte Stadtplanungsprojekte. Ermöglicht wird dies durch eine Kartenfunktion und daran kopplungsfähige Foto/Video-, Termin-, Kalender- ebenso wie Diskussions- und Abstimmungsfunktionen. Das Besondere: Mit Hilfe der Software Adhocracy strukturieren sich Beiträge und Vorschläge von Nutzerinnen und Nutzern durch deren eigenes Online-Verhalten, also durch deren Bewertungen und Kommentierungen, selbst. Auf eine Moderation kann, muss

aber nicht, verzichtet werden. Wie bei allen Beteiligungsprojekten hängt der Erfolg eng von der Rahmung des Prozesses ab. Zu diesem Rahmen zählen ein überzeugender Grund für das Beteiligungsprojekt, Verfahrenstransparenz, Bereitstellung verständlicher Informationen, Dokumentation, Klarstellung über den Umgang mit dem Prozessergebnis - und einen in der Politik geäußerten Willen für „echte“ Beteiligung. Es braucht aber immer auch begeisterte Multiplikatoren – am besten aus der Peer-Group der Zielgruppe. Dabei spielen social media-Kanäle eine zunehmend große Bedeutung.

Kooperation und Vernetzung in der Kommune – Auf dem Weg zu einem kommunalen Beteiligungs-Gesamtkonzept

Unabdingbar für die Beteiligungspraxis ist die enge Kooperation und Vernetzung mit den Fachkräften in der Jugendhilfe und Jugendarbeit. Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sollen in Sindelfingen abgestimmt und zielgruppenorientiert weiterentwickelt werden. Es werden daher drei miteinander verknüpfte Elemente umgesetzt. Zwei Bestandteile – eine Fachkonferenz zum Thema Partizipation sowie die Durchführung einer Bestands- und Bedarfserhebung in Sachen Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, wurden bereits durchgeführt. Zuletzt ist ein aus Schülerinnen und Schülern zusammengesetzter Kreis vorgesehen, in dem sich die Jugendlichen über gemeinsame Interessen und Ideen verständigen. Auf der Grundlage dieser drei Elemente soll ein kommunales Partizipationsgesamtkonzept beteiligungsorientiert entwickelt werden.

7. Medienkompetenz und Medienpädagogik

Medien sind aus der Lebenswelt der Kinder-und Jugendlichen nicht mehr weg zu denken. Kinder und Jugendliche wachsen in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft bereits mit einer Fülle von Medien auf und kommen schon sehr früh mit TV, Computer und Internet in Berührung.

Diese Generation wird heute als „Digital Natives“ bezeichnet, d.h. der Erwerb von Kenntnissen und der Umgang mit digitalen Technologien wie Handy, MP3-Player, Computer und Internet, sind für sie ganz selbstverständlich, da sie in die Medienwelt hineingeboren werden. Für Jugendliche ist es absolut selbstverständlich, sich Kenntnisse im Umgang mit den neuen Technologien nahezu nebenher zu erwerben und „up to date“ zu sein, da diese Kompetenzen in ihren Peer Groups eine wichtige Rolle spielen.

Als „Digital Immigrant“ bezeichnet man die Erwachsenen, welche im Gegensatz zu den obengenannten „Digital Natives“ Umgang mit den neuen Technologien erst als Erwachsene erfahren. In diesem Bereich der neuen Technologien haben sich die Rollen verändert. Erwachsene können meist etwas von dem Wissen der Heranwachsenden lernen. Diese sind im Umgang mit den neuen Medien der älteren Generation in der Regel um einiges überlegen.

Medienkompetenz

Trotzdem besteht die Herausforderung für die medienpädagogische Arbeit darin, mit den Entwicklungen der Medienwelt auf dem aktuellsten Stand zu sein und stets zu bleiben und Kinder und Jugendliche beim Erwerb von Medienkompetenz zu fördern. Medienkompetenz ist die Fähigkeit und Fertigkeit angemessen, selbstbestimmt, kompetent und sozial verantwortlich in einer durch Medien geprägten Welt zu handeln und Medien entsprechend für Kommunikation und Information einsetzen zu können. Dabei geht es bei der medienpädagogischen Arbeit nach dem Ansatz von Dieter Baacke darum; die Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung zu fördern und die Entwicklung von Medienkompetenz zu unterstützen.

Medienforschung

KIM-Studie

Seit 1999 führt der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (www.mpfs.de) regelmäßig eine Basisstudie zum Stellenwert der Medien im Alltag von Kindern (6 bis 13 Jahre) durch.

Diese KIM-Studie ist als Langzeitprojekt angelegt, um die sich im permanenten Wandel befindlichen Rahmenbedingungen des Medienangebots und die damit verbundenen Veränderungen adäquat abbilden zu können. Bisher wurde die KIM-Studie in den Jahren 1999, 2000, 2002, 2003, 2005, 2006, 2008, 2010 und aktuell 2012 aufgelegt.

Im Rahmen der KIM-Studie werden jeweils rund 1.200 Kinder mündlich-persönlich sowie deren Mütter schriftlich befragt. Im Mittelpunkt der Studie stehen die Themenfelder:

- Freizeitaktivitäten
- Themeninteressen
- Medienausstattung
- Medienbindung
- Medienfunktion
- Computer- und Internetnutzung
- Einstellungen zu Computer und Internet
- Computerspiele
- Lernprogramme
- Computer und Schule
- Mediennutzung im familiären Kontext

Zusammenfassend die Ergebnisse:

- Bei Haushalten, in denen Kinder im Alter von sechs bis dreizehn Jahren leben, besteht eine Vollaussstattung bei Handy und Fernseher sowie bei Computer und Internetzugang. Radio, CD- und DVD Player sind in neun von zehn Haushalten vorhanden.
- Von fast allen Kindern werden Hausaufgaben und Lernen sowie Fernsehen als regelmäßige Tätigkeiten genannt. Die meisten Kinder haben diese Beschäftigungen in ihren Alltag integriert. Freunde treffen ist die liebste Freizeitaktivität (52%) gefolgt von draußen spielen und Fernsehen (38%).
- Das Fernsehen ist immer noch das Medium bei Kindern und wird es voraussichtlich auch noch in Zukunft bleiben. 79% sehen jeden oder fast jeden Tag fern.

- Trotz ständig wachsender Medienangeboten und Internetangeboten ist das Lesen bei Kindern immer noch sehr attraktiv. 14% lesen jeden oder fast jeden Tag.
- Die Nutzung von PCs spielt im Alltag von Kindern eine immer stärkere Rolle. In 95% der Haushalte, in denen die Sechs- bis Dreizehnjährigen; leben ist mindestens ein PC oder Laptop vorhanden.
- Bedingt durch den aktuellen Stand der Lese- und Schreibfähigkeit ist die Internetnutzung im Kindesalter begrenzt. Das könnte sich in Zukunft durch die Verbreitung der nutzerfreundlichen Tablet-PCs ändern. 62% der befragten Altersgruppe nutzen das Internet zumindest selten. Für 36% der jungen Internetnutzer ist die Nutzung der Onlineangebote Alltag. Tendenz steigend.
- Zirka 44% sind in einer Community angemeldet 1. Stelle: (Facebook 55%). Kritisch zu betrachten ist, dass nach den Nutzungsbedingungen von Facebook das Mindestalter 13 Jahre beträgt
- Ein Viertel aller Kinder (vornehmlich Jungs) zählen die Nutzung von PC oder Konsolenspielen zu ihrer liebsten Freizeitbeschäftigung.
- Jedes zehnte Kind im Alter von sechs bis sieben Jahren besitzt ein eigenes Handy, bei den Acht- und Neunjährigen jedes dritte Kind ein mobiles Telefon. Zwei Drittel sind es bei den Zehn- und Elfjährigen und bei den Zwölf- und Dreizehnjährigen ist ein eigenes Handy selbstverständlich (91%).
(aus KIM-Studie 2012).

JIM-Studie

Des Weiteren wird seit 1998 im jährlichen Turnus die JIM-Studie – eine Basisstudie zum Umgang mit Medien und Informationen von 12- bis 19-Jährigen durchgeführt.

Auch diese Studie ist als Langzeitprojekt angelegt, um einerseits allgemeine Entwicklungen und Trends kontinuierlich abbilden und andererseits spezifische Fragestellungen zu aktuellen Medienentwicklungen untersuchen zu können. Die aktuellste Ausgabe befasst sich mit Themen wie Scripted Reality (eine Reality-Show wird vorgegeben, die Szenen jedoch von Schauspielern (meist Laiendarstellern) nach Regieanweisung (Skript) gespielt und der Nutzung von Musikvideos.

Es werden jährlich etwa 1000 Jugendliche telefonisch zu den Themenschwerpunkten „Freizeitaktivitäten“, „Themeninteressen und Informationsquellen“, „Mediennutzung“, „TV-Präferenzen“, „Medienbesitz“, „Computer Internetnutzung“, „Einstellungen/Images zu Computer und Internet“, „Computer und Schule“, „Medienfunktionen“, „Handy und SMS“ und „Medienbildung“ befragt.

Zusammenfassend die Ergebnisse:

- Haushalte; in denen Jugendliche aufwachsen; sind komplett mit PC, Handy, TV und Internetzugang ausgestattet. Ein deutlicher Zuwachs an Smartphones (63 %) und Tablet-PCs (19 %) ist festzustellen. Vier von fünf Jugendlichen besitzen einen eigenen PC/Laptop und einen MP3-Player. Ein eigenes Handy ist selbstverständlich. Jeder zweite hat inzwischen ein Smartphone.
- Das Treffen mit Freunden ist nach wie vor eine der wichtigsten Freizeitbeschäftigung (80%)
- Die häufigsten Medientätigkeiten sind mit je 91% regelmäßiges Nutzen von Handy, Internet und Fernsehen.

- Musik spielt eine große Rolle im Leben von Jugendlichen. 78% hören regelmäßig Radio. Drei Viertel sehen sich gelegentlich Musikvideos an.
- Fernsehen ist immer noch Wegbegleiter im Alltag von Jugendlichen. 60% haben einen eigenen Fernseher im Zimmer. Die tägliche Nutzungsdauer beträgt durchschnittlich 111 Minuten.
- Auch die Nutzung des Internets nimmt stetig zu. Etwa zwei Drittel der 12 bis 10-Jährigen sind täglich im Netz - durchschnittlich 131 Minuten am Tag. Der mobile Zugang spielt inzwischen eine wichtige Rolle. Jeder zweite Jugendliche nutzt den Zugang per Handy oder Smartphone. Die meiste Zeit verbringen sie im Netz in Sozialen Netzwerken, beim Mailen oder Chatten.
- 79% nutzen die Sozialen Netzwerke zumindest mehrmals pro Woche. An erster Stelle steht Facebook; dort sind 81% der Jugendlichen aktiv. Die erste Anmeldung bei einem Netzwerk erfolgt mit etwa 12,7 Jahren.
- 42% zählen sich zu den regelmäßigen Computer-, Konsolen- und Onlinespieler. Dieser Bereich ist immer noch eine Domäne von männlichen Jugendlichen. Die durchschnittliche Spieldauer beträgt bei den 12 bis 19 Jährigen 56 Minuten an Wochentagen und 77 Minuten an Wochenenden.
- Das Handy als Alltagsbegleiter von jungen Menschen eröffnet immer mehr die Chance, das Internet mobil zu erreichen. Auch durch die zunehmende Verbreitung von Smartphones (47%) und der immer günstigeren Internetflatrates (34%) gewinnt diese Möglichkeit stark an Attraktivität. Mit der Einführung der App-Nutzung entstand ein neues Betätigungsfeld mit neuen Möglichkeiten und Risiken.

Medienpädagogische Ansätze im Landkreis Böblingen

Im Landkreis Böblingen werden bereits seit vielen Jahren medienpädagogische Angebote und Programme sowohl im außerschulischen als auch im schulischen Bereich von namhaften Institutionen angeboten.

In Form von Projekten, Fachtagen, Schulungen und Seminaren sollen sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit und LehrerInnen, als auch Eltern befähigt werden, die erlangte Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche weiterzugeben bzw. vorhandene Kompetenzen aufzunehmen und zu fördern.

Nachstehend die wichtigsten Anbieter von medienpädagogischen Angeboten

- Freie Träger der Jugendhilfe
- Kreisjugendring Böblingen und die Stadtjugendringe
- Kreisjugendreferat
- Präventionsbeauftragter des Landkreises
- Landesakademie für Jugendbildung
- Kreismedienzentrum
- Örtliche Referenten des Landesnetzwerks für medienpädagogische Elternarbeit

Projekte

Fett im Chat Web 2.0 Simulator

FETT IM CHAT ist die Aktualisierung des Planspiels: **Generation-fett im Chat**. Fünf Jahre wurde das Spiel erfolgreich in Schulen im Kreis Böblingen von Schülern der sechsten Klassen gespielt. Die Welt der Rechner und des Internets ist schnelllebig, daher musste das Spiel erneuert und aktualisiert werden.

Die Initiatoren und Organisatoren sind:
Kreisjugendring Böblingen,
Kreisjugendreferat Böblingen
Schulsozialarbeit Ehningen,
Internetdienstleister R3D in Mössingen.

Mit der Neuerung wurde auch der Name der aktuellen Version angepasst:

Web 2.0 Simulator.

Es ist ein geschlossenes Internetspiel für Kinder ab 10 Jahren. Hier werden sie in spielerischer Form, aber unter realen Bedingungen wie sie in Sozialen Netzwerken, Chats und Foren anzutreffen sind, pädagogisch an Web 2.0 herangeführt und auf mögliche Gefahren und Risiken, die in den Internet-Communitys vorhanden sind, aufmerksam und mit Regeln des richtigen Umgangs vertraut gemacht.

Das Angebot versteht sich vor allem als ein präventiver Baustein im Sinne der Vermeidung von Mediensucht. 10% aller Patienten in Suchtklinken sind mediensüchtig! Es ist demnach äußerst wichtig, Kinder frühzeitig für den Umgang im **WorldWideWeb** zu qualifizieren.

Viele Kinder und Jugendliche sind als „User“ ihren Eltern oder Lehrern in Teilbereichen der modernen Medienwelt überlegen. Aber eben nur in Teilbereichen! Die verantwortungsvolle Nutzung der unendlichen Möglichkeiten, die sich via Internet den Kindern und Jugendlichen eröffnen, ist damit noch nicht erlangt. Hier setzt der **Web 2.0 Simulator** an. Für das Führen von Fahrzeugen sind zum Selbstschutz und zum Schutz der Allgemeinheit Führerscheine obligatorisch, die freie Fahrt im Internet birgt so manche Tücken, auf die Kinder und Jugendliche vorbereitet werden müssen. Der **Web 2.0 Simulator** wurde eigens für Lernzwecke programmiert und verstößt nicht gegen Eigentumsrechte. Das Konzept des **Web 2.0 Simulators** basiert auf interaktivem Lernen, ist lebensnah und die erworbenen Erkenntnisse können einfach umgesetzt werden.

Chatten und surfen gehören zu den beliebtesten Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen im Internet. Die meisten Schülerinnen und Schüler besuchen mehr oder weniger regelmäßig Soziale Netzwerke.

Chatten ist der englische Begriff für „schwätzen oder plaudern“. Chatten ist aber mehr als nur plaudern oder schwätzen. Der Gesprächspartner ist nicht zu sehen und nicht zu hören, aber dennoch entsteht durch den Austausch ein persönlicher Eindruck und ein bestimmtes Bild baut sich auf. Für viele ist die Kommunikation im Netz gerade deshalb so faszinierend, weil es hier leichter ist, sich in jeder gewünschten Rolle zu präsentieren. Es lässt sich noch nicht einmal mit Sicherheit bestimmen, ob jemand in Wirklichkeit männlich oder weiblich, jung oder alt ist. Die Vor- und Nachteile des Surfens in Sozialen Netzwerken (Web 2.0) sollen differenziert wahrgenommen und der sinnvolle Umgang erlernt werden.

Landesnetzwerk für medienpädagogische Elternarbeit

Die Aktion Jugendschutz Stuttgart hat in den vergangenen Jahren (seit Herbst 2000) Referent/innen qualifiziert, die in Baden-Württemberg im NetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit zusammenarbeiten und in verschiedenen Regionen des Bundeslandes – unter anderem auch in unserem Landkreis - als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Ziel ihrer Arbeit ist es, Eltern bei der Medienerziehung zu unterstützen: durch Angebote für Eltern und Familien wie auch durch Angebote für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten, Schulen oder Einrichtungen der Jugendhilfe.

Das Projekt wurde von der Jugendenquête des Landtags empfohlen und wird vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert.

Die fundierte pädagogische Qualifikation, die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung, die Vernetzung und der fachlich begleitete Austausch über Fragen der Medienerziehung und Medienpädagogik sind Qualitätsmerkmale für die Referentinnen und Referenten des LandesNetzWerks. Im Landkreis Böblingen sind zwischenzeitlich fünf Fachreferenten ausgebildet worden, die regelmäßig Elternveranstaltungen und Projekte anbieten.

Best Practice

Jugendarbeit im Web 2.0 – neue Wege in der Kommunikation mit Jugendlichen Ein gelungenes Beispiel

Beitrag von Petra Wolf, Jugendreferat Altdorf

Neue Wege der Kommunikation mit Jugendlichen beschreitet das Jugendreferat Altdorf seit Herbst 2010 mit einer eigenen Internetpräsenz, die auf einem Wordpress-Weblog basiert und der Präsenz des Jugendreferats und des Jugendtreffs im sozialen Netzwerk Facebook. Vor allem die Kommunikation mit den Altdorfer Jugendlichen über Facebook ist zwischenzeitlich nicht mehr wegzudenken und wird von uns wie folgt genutzt:

Kontaktaufnahme

Schnell, einfach und unkompliziert nutzen die mit uns befreundeten Altdorfer Jugendlichen das soziale Netzwerk um ihre Anliegen und Fragen loszuwerden (Kann ich den Jugendtreff für eine private Feier nutzen? Wann startet die nächste Jugendleiterausbildung? Nachfragen zu offenen Angeboten im Ferienprogramm, und vieles andere mehr).

Absprachen

Jugendliche, mit denen wir über einen längeren Zeitraum an einem Projekt arbeiten (Weiterbau an der BMX-Strecke, Skateanlage, Graffiti-Workshop, Jugendleiterausbildung...) fassen wir in einer Facebook-Gruppe zusammen. Der Plattform-Charakter der Gruppen eignet sich für kurzfristige Projektneuigkeiten, die für mehrere Personen interessant sind. Alle Mitglieder einer Gruppe können miteinander chatten und sich z.B. auf den neuesten Stand bringen, wichtige Fragen diskutieren, Termine vereinbaren etc., ohne dafür jedes Mal ein Treffen anberaumen zu müssen.

Partizipation

Die Möglichkeit, in Facebook kurze Umfragen zu erstellen, nutzen wir, um Jugendliche an Abstimmungen und Meinungsumfragen zu beteiligen (welche Skateelemente sollen angeschafft werden, neue Öffnungszeiten für den Jugendtreff, wie findet ihr den neuen Entwurf der Verwaltung zur Radwegeplanung, würdet ihr zu einem Jugendforum kommen...). Bei Sachverhalten, die für eine Facebook-Umfrage zu „groß“ sind, verweisen wir dann auf umfassende Informationen auf unserer Website.

Veranstaltungen

Die Möglichkeit, in Facebook Veranstaltungen zu erstellen, ermöglicht es uns, für unsere Veranstaltungen (Mitternachtssport, Kinoabende, Jugendtreffveranstaltungen,

etc.) deutlich mehr Jugendliche zu erreichen, als über Artikel im Nachrichtenblatt oder Plakate.

Einzelfallhilfe und Beratung

Vor allem die Mitarbeiterin des Jugendtreffs wird viel über Facebook angechattet und um Hilfe gebeten oder die Jugendlichen schütten einfach mal ihr Herz bei ihr aus. Dies fällt den Jugendlichen online leichter und bietet beim nächsten Kontakt in der realen Welt Anknüpfungspunkte für weitere Gespräche.

Fazit: Mit über 1 Milliarde Usern ist Facebook das weltgrößte soziale Netzwerk und nach der aktuellen JIM-Studie 2012 sind 4 von 5 Jugendlichen ab 14 Jahren Mitglied bei Facebook oder einer anderen Community. Für die Jugendlichen ist es völlig normal, ihr Leben mit dem Rest der Welt zu teilen über Postings, Bilder, „Gefällt-mir-Klicks“ oder Chatnachrichten. Die sich verändernden Kommunikationswege von Jugendlichen haben auch Auswirkungen auf Jugendarbeit. Wie bei vielem gilt auch hier: Der Mittelweg ist entscheidend. Klar ist: Jugendarbeit muss sich dort bewegen, wo die Jugendlichen sind und als Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit ist es für uns unabdingbar, Teil der Community zu sein. Wir möchten wissen, was die Jugendlichen bewegt, wie, mit wem und worüber sie reden. Aber genauso selbstverständlich sprechen wir Jugendliche auch an, wenn wir problematisches Verhalten innerhalb der Community bemerken (kritische Bilder, verletzendes Kommentare, mangelnde Privatsphäre-Einstellungen, Facebook-Partys, etc.) und kommen darüber mit ihnen in Diskussion und vermitteln Medienkompetenz, eben weil wir Mitglied in der Community sind, indem wir den Umgang mit sensiblen Daten dort vorleben, indem wir gemeinsam mit den Teilnehmern eines Projekts gemeinsam entscheiden, welche Bilder veröffentlicht werden oder indem wir Know-how über die Privatsphäre-Einstellungen vermitteln.

8. Prävention / Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gemäß § 14 SGB VIII

Kinoprojekt Sucht und Gewalt

Bereits seit Mitte 1999 arbeiten die Kooperationspartner Kinos (Filmzentrum Bären, Böblingen, Kino-Center Weil der Stadt und Kino Leonberg), Landratsamt, Präventionsbeauftragter und Polizeidirektion Böblingen zum Thema Prävention durch Kinofilme eng zusammen.

Die Umsetzung erfolgt auf zwei verschiedenen Wegen:

11. Intensive Einzelprojekte mit Schulen. Neben Filmvorführung und Nachbesprechung gibt es z.B. einführende Unterrichtseinheiten durch Polizeibeamte (Jugendsachbearbeiter, Präventionsbeamte) und Nachbereitungen durch Polizeibeamte und /oder Lehrer, Schulsozialarbeiter, Personen der örtlichen Jugendarbeit.
12. Individuelle Angebote für Schulen und Jugendarbeit, auch ohne Beteiligung der Polizei.

Ziel ist es, an möglichst vielen Schulen im Kreis dauerhaft mit dem Medium Film zu arbeiten. Dabei bietet das Projekt zwei wesentliche Präventionsansätze:

- Verbesserung der Medienkompetenz von Schülern. Nicht nur vorbehaltlos konsumieren sondern das Gesehene reflektieren. Lernen einen eigenen Geschmack

und eine eigene Meinung zu entwickeln, die Funktion und Manipulation durch Medien verstehen lernen.

- Medien sind beliebt bei Kindern und Jugendlichen. Sie sind den Umgang mit ihnen gewohnt. Medien prägen Meinungen, Weltbilder, Lebensvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. Deshalb sind z.B. Filme besonders geeignet das Interesse auch an schwierigen Themen wie z.B. Gewalt, Drogen, Toleranz u.ä. zu wecken. Über die Protagonisten der Filme ist es leicht auch auf die Probleme der Kinder und Jugendlichen selbst zu sprechen zu kommen

Alle benutzten Filme sind von Filmkritikern und Medienpädagogen empfohlen. Ergänzend gibt es für die Lehrer Handreichungen zu den einzelnen Filmen, mit denen sie später im Unterricht weiterarbeiten können.

Theaterfestival „Theater im Kreis“

Theater für Kinder und Jugendliche in fast allen Gemeinden des Landkreises Böblingen anzubieten, bedeutet auch für viele die Chance eine Einführung in die Kulturwelt des Theaters zu erleben. Für viele Eltern kommt ein Theaterbesuch mit ihren Kindern gar nicht in Frage. Aber gerade heute ist es sehr wichtig, Kindern andere Möglichkeiten des lebendigen Austauschs und Lernens zu vermitteln. Im Theater werden Irritationen und Simulationen wieder aufgelöst, nach einer Theateraufführung ist ganz klar: Hier wurde gespielt. Diese Klarheit ist gerade heute so wichtig, da in der modernen Medienwelt die Grenzen zwischen Fiktion und Wahrheit häufig nicht mehr eindeutig erkennbar sind. Das Medium Theater sollte neben Fernsehen, Computerspielen und Videoclips auch eine Rolle im Leben der Kinder spielen.

Das Medium Theater bietet eine große Chance, mit jungen Menschen Alltagssituationen zu reflektieren. Gefühle wie Angst, Freude, Wut und Trauer werden thematisiert, aber genauso gesellschaftliche Entwicklungen wie Ausgestoßen sein, Gruppenzugehörigkeit, Abhängigkeit und andere tiefe Erlebnisse spielen eine wichtige Rolle. Auf der Bühne werden den jungen Zuschauern bekannte, teilweise verfremdete Situationen präsentiert. Anknüpfungspunkte zu eigenen Erlebnissen werden angeboten und dadurch entsteht ein emotionaler Bezug. Dieser emotionale Bezug ist der Schlüssel zum reflektierenden Umgang mit den auf der Bühne angesprochenen Themen. Die jungen Zuschauer sollen im Rahmen der theaterpädagogischen Begleitung die Möglichkeit erhalten, andere Formen der Kommunikation einzuüben.

Das Kinder- und Jugendtheaterfestival feierte im Jahr 2012 sein 20-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Starke Stücke – Starke Kinder“ erleben jedes Jahr rund 7.000 Kinder und Jugendliche in rund 70 Aufführungen starkes, lustiges, buntes und abwechslungsreiches Theater. Die Veranstalter der Festivals sind der Kreisjugendring e.V. und das Kreisjugendreferat des Amtes für Jugend und Bildung. Örtliche Kooperationspartner sind in der Regel die Jugendreferate vor Ort aber auch Schulen oder andere Institutionen. Jedoch ohne die rührigen Partner in den Städten und Gemeinden wäre das Festival so nicht umzusetzen.

Ein wichtiger Baustein ist die theaterpädagogische Vorbereitung. Schulklassen oder Kindergartengruppen können sich mit ausgebildeten Theaterpädagogen auf die Aufführungen vorbereiten.

Ein wichtiger Kooperationspartner ist die Polizeidirektion Böblingen, die mit Angeboten der Gewaltprävention in der Grundschule ihren Beitrag zur Nachbereitung von Theaterstücken leistet.

Das Serviceangebot einer eigenen Homepage www.theater-im-kreis.de runden das Kinder- und Jugendtheaterfestival ab.

Daneben finden sowohl in den Kommunen als auch in Schulen zahlreiche präventive Angebote statt. Themen wie Gewalt, illegale Suchtmittel, Alkoholmissbrauch, Mobbing, aber auch Cybermobbing, Computerspielsucht und andere Themen im Zusammenhang mit digitalen Medien werden in den Gemeindejugendreferaten aufgegriffen und bearbeitet. Häufiger Kooperationspartner ist die Polizei, der Kreispräventionsbeauftragte und andere Organisationen. Alle Angebote und Maßnahmen hier aufzuzählen würde den Bericht sprengen. Die Jahresberichte der Gemeinde- und Stadtjugendreferate sowie die Homepages der Städte und Gemeinden, aber auch der Jugendverbände und kirchlichen Organisationen bieten eine Fülle von interessanten Informationen.

9. Kooperation und Vernetzung

Die Netzwerke und Kooperationsstrukturen im Landkreis Böblingen sind vielfältig, sowohl was ihre thematische Ausrichtung betrifft als auch in Bezug auf ihre räumliche Wirkung (innerhalb einer Stadt/Gemeinde, interkommunal, regional, landkreisweit), sowie strukturell, nämlich trägerübergreifend und mit unterschiedlichen Systemen (die meist mit den größten fachlichen Anstrengungen verbunden sind).

Die Vernetzung im Hinblick auf die Erschließung organisationsübergreifender Arbeitsfelder, bedarf einer mehr oder minder stark formalisierten Struktur des Austauschs, die in der Regel in unterschiedlichsten Arbeitskreisen erfolgt. Jedoch lässt sich der Begriff Vernetzung nicht allein auf diese Arbeitsform reduzieren, sie ist meist der Katalysator für weitere Entwicklungen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, ein Projekt zu verwirklichen, oder als Ausgangspunkt für eine kommunal orientierte Planung mit dem Ziel, einen Sozialraum zu gestalten (z.B. innerhalb einer Stadtteilerunde). Vernetzung und Kooperation ist konzeptionell in allen Stadt-/Gemeindejugendreferaten und allen anderen Leistungserbringern der Kinder- und Jugendhilfe als wichtiger Teil der Arbeit verankert.

Die Ziele der jeweiligen Arbeitskreise für die hauptamtlichen Fachkräfte lassen sich mit den folgenden Begriffen definieren:

- Fachlicher Austausch
- Konzeptionelle Weiterentwicklung
- Kollegiale Beratung
- Öffentliche Stellungnahmen
- Besprechung aktueller Entwicklungen
- Planung gemeinsamer Aktivitäten
- Persönliche Kontakte
- Erweiterung der Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen Arbeitsfeld oder darüber hinaus (arbeitsfeldübergreifend)

Beispielhaft seien hier genannt:

- AK für hauptamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit nach § 78 SGB VIII und den dazugehörenden Symposien
- AK der kommunalen Jugendreferenten
- AK Schule – Beruf
- AK Mädchen

- Regionalgruppe Schulsozialarbeit
- AK der Schulsozialarbeiter der beruflichen Schulen („SchuBs“)
- Trägerspezifische und kommunalspezifische Arbeitskreise, im Sinne von aufgabenorientierten internen Arbeitskreise (z.B. Treffen aller Schulsozialarbeiter einer Stadt, „Arbeitskreis Jugend“ in einer Gemeinde)
- Stadtteilarbeitskreise (oftmals eine Verbindung von Haupt- und Ehrenamt)
- Regionale Planungsgruppen

Arbeitskreise als eine Form der Vernetzung bieten gleichfalls die Möglichkeit sich grundlegenden, konzeptionellen Fragen zuzuwenden und über die eigene Region hinaus, bzw. auch über das eigene Arbeitsfeld reichende Themen in Fachgesprächen zu klären und Impulse für die eigene professionelle Ausrichtung zu erlangen (strategische Planung). Denn nicht die Beobachtung eines einzelnen Jugendreferates definiert einen Trend, sondern die Beobachtung der Gesamtsituation. Aus dieser Gesamtsicht heraus können gesicherte Fakten gezogen und konzeptionelles Handeln abgeleitet werden, zumal wenn diese deckungsgleich mit überregionalen Entwicklungen sind. So steht für die Jugendarbeit in den Städten und Gemeinden derzeit vor allem die Frage der konkreten Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule auf der Agenda, aber auch die Positionierung der grundlegenden Jugendarbeitspostulate rücken immer mehr in den Vordergrund.

Die im 14. Kinder- und Jugendbericht (S. 12) getroffene Feststellung „Die systematische Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule gewinnt zunehmend an Bedeutung“, beschreibt einen Verlauf, der gleichfalls im Landkreis Böblingen festzustellen ist. Gleichmaßen wird deutlich, dass Kooperation und Vernetzung einer Entwicklung bedarf und es im Falle der Verbindung von „Schule“ und „Kinder- und Jugendhilfe“ ein längerer Prozess ist. Dementsprechend heißt es weiter: „Das Verhältnis von Jugendhilfe und Schule ist bereits im Elften und ganz besonders im Zwölften Kinder- und Jugendbericht thematisiert worden (...). Festgestellt wurde dabei u.a., dass sich dieses Verhältnis in einem Entwicklungsprozess befindet, aber es noch viele Schritte zu bewältigen gilt, um eine Partnerschaft zu erreichen und zugleich auch die unterschiedlichen Facetten der Bildung wechselseitig zum Tragen zu bringen. Seitdem haben sich zusätzliche Veränderungen ergeben, die darauf hindeuten, dass das Verhältnis weiter gewachsen, stabiler und z. T. auch selbstverständlicher geworden ist. Dabei ist deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass der kommunale Jugendhilfeträger, insoweit er zugleich auch Schulträger ist, die Zusammenhänge dieser beiden Bereiche im Blick behält und so zugleich Motor einer verbesserten und – im Sinne der Kinder und Jugendlichen – auch wirksameren Kooperation ist“ (zitiert aus dem 14. Kinder- und Jugendhilfebericht, S. 466).

Regionalisierung, Regionale Planungsgruppen der Familien- und Jugendhilfeverbünde

Ein Beispiel für die Verschränkung operativen und konzeptionellen Handelns sind die Familien- und Jugendhilfeverbünde mit ihren Regionalen Planungsgruppen. Seit dem Jahr 2004 wurden im Zuge der Regionalisierung sechs Familien- und Jugendhilfeverbünde (FJV) gebildet, die sich auf die lange Tradition der Regionalen Orientierung der Hilfestruktur und der Flexibilisierung der Hilfen zur Erziehung im Landkreis Böblingen zurückführen lässt. Die Regionalen Planungsgruppen (RPG) sind ein wichtiges Gremium zur regionalen Jugendhilfeplanung, zur Abstimmung über Hilfebedarfe und zur Klärung der Zusammenarbeit vor Ort. Unter der Federführung der Leiter der Au-

Beistellen des Amts für Jugend und Bildung kommen, in der Regel zweimal jährlich, die freien Träger der Jugendhilfe sowie weitere Kooperationspartner der Jugendhilfe zusammen.

Ziel ist es, für jede Region eine Hilfestruktur aufzubauen, die sowohl die individuellen Bedürfnisse als auch die sozialräumlichen Gegebenheiten berücksichtigt und eine ganzheitliche Hilfe gewährleistet. Gerade benachteiligte und auffällige junge Menschen sollen in Regelangeboten gehalten und nicht auf wohnortferne Spezialdienste und -einrichtungen verwiesen werden. Hierbei kommt einer engen Zusammenarbeit mit Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen, den Schulen, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Trägern von Hilfen zur Erziehung besondere Bedeutung zu.

Die sechs Regionen der Familien- und Jugendhilfeverbünde und ihre Gremienstruktur im Überblick

Familien- und Jugendhilfe-verbund	Regionale Planungsgruppe	Städte/Gemeinden	Außenstelle des Sozialen Dienstes	Schwerpunktträger
Böblingen/Ehningen	Böblingen	Böblingen, Ehningen	Böblingen	Stiftung Jugendhilfe aktiv
Südwestlicher Landkreis/Herrenberg	Herrenberg	Bondorf, Deckenpfronn, Gärtringen, Gäufelden, Herrenberg, Jettingen, Mötzingen, Nufringen	Herrenberg	Waldhaus Hildrizhausen
Leonberg	Leonberg	Leonberg	Leonberg	Waldhaus Hildrizhausen
Nordwestlicher Landkreis	Nordwestlicher Landkreis	Renningen, Rutesheim, Weil der Stadt, Weissach	Leonberg	Verein für Jugendhilfe Böblingen
Schönbuch	Schönbuch	Altdorf, Hildrizhausen, Holzgerlingen, Schönaich, Steinenbronn, Waldenbuch, Weil im Schönbuch	Böblingen	Waldhaus Hildrizhausen
Sindelfingen	Sindelfingen I	Sindelfingen	Sindelfingen	Verein für Jugendhilfe Böblingen
	Sindelfingen II	Aidlingen, Grafenau, Magstadt		

10. Kommunale Jugendarbeit im Blick

Interviewauswertung für den vorliegenden Bericht

Im Zeitraum Ende 2011 bis Mitte 2012 wurden die hauptamtlichen MitarbeiterInnen aus der Jugendarbeit in 24 Städten und Gemeinden des Landkreises zu aktuellen Themen auf der Basis von leitfadenstützten Interviews befragt. Die Interviews wurden in der Regel vor Ort bei den Fachkräften durchgeführt.

Es handelte sich hierbei um qualitative Interviews mit dem Ausgangspunkt **Bildung und Demographie in Zeiten knapper Kassen** als zukünftige Herausforderung für das komplexe Arbeitsfeld Jugendreferat bzw. kommunale Jugendarbeit

67

Die Fragen umfassten die Themenbereiche:

- Zusammenarbeit Schule und Jugendarbeit
- Zielgruppen, Erreichbarkeit der Angebote
- offene Jugendarbeit
- Zukunft des Jugendreferates (der Jugendarbeit) – Vision

Der Bildungsbegriff aus der Sicht der Jugendarbeit

Die Interviewfragen lauteten: *„Wie sieht das eigene Selbstverständnis zum Begriff Bildung aus?“ und „Wie wird das Selbstverständnis in die praktische Zusammenarbeit mit der Schule eingebracht?“*

Der Bildungsbegriff aus Sicht der Jugendarbeit geht eindeutig über den schulischen Bereich hinaus. In Abgrenzung zum schulischen Bildungsbegriff werden weitere Faktoren als wichtig erachtet. Einer der wichtigsten Unterschiede liegt in der Prozessorientierung der Jugendarbeit und der Interaktion zwischen Individuum, dessen Förderung einen besonderen Stellenwert einnimmt, und der Gruppe. Das Gruppenerlebnis fördert das Kennenlernen alltäglicher Umgangsformen, die Alltagskompetenz mit dem Ziel die Persönlichkeit in ihrer Entwicklung zu stärken. Die in der Jugendarbeit angestrebte Ganzheitlichkeit grenzt sich einerseits ab vom Leistungsgedanken der Schule, setzt dafür umso mehr auf kreative Prozesse („Kulturarbeit“), deren Grundlage auf Teamfähigkeit und ebenso auf Kritikfähigkeit basieren.

Die in der Jugendarbeit damit verbundenen Spiel- und Gestaltungsräume bieten Möglichkeiten der Partizipation von Kindern und Jugendlichen und fördern deren Eigenverantwortlichkeit und in Folge das Demokratieverständnis.

Die Postulate und Ansätze der Jugendarbeit stehen oft konträr zur ergebnis- und leistungsorientierten Schule. Eine Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule kann künftig nur gelingen, wenn im Rahmen der Schulentwicklung und dem demographischen Wandels ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickelt wird.

Zusammenarbeit Schule und Jugendarbeit

Die Interviewfragen lauteten: *„Welche Vor- und Nachteile bestehen in der Zusammenarbeit mit der örtlichen Schule, bzw. den örtlichen Schulen?“*

Die Fachkräfte aus der Jugendarbeit sind sich mehrheitlich einig, dass eine Zusammenarbeit mit der Schule von großer Bedeutung ist.

Im Blickfeld steht, dass beide Seiten von der Kooperation profitieren können. Für die Jugendarbeit werden die mahnenden Sätze formuliert, dass die Elemente, welche die Jugendarbeit auszeichnen, nicht im Schulalltag verschwinden und untergehen dürfen. Besonders werden hier die **Grundpositionen der Freiwilligkeit, Partizipation, Selbstorganisation** und im Gesamten die Eigenständigkeit der Jugendarbeit selbst, benannt. Die Herausforderung wird sein, dieses Profil zu erhalten und gleichzeitig eine gute Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule zu erzielen.

Als Ziel wird benannt, die **Augenhöhe von Schule und Jugendarbeit zu erreichen**. Die Zusammenarbeit mit der Schule wird oft als individueller Aushandlungsprozess erlebt. Die Wertschätzung beider Ansätze wird als Grundlage der Zusammenarbeit angesehen.

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus den Arbeitskreisen nach § 78 SGB VIII und Symposien im Jahr 2013 sowie den aktuellen Veränderungen in der Schulentwicklung, dem Ausbau der Schulsozialarbeit zeigen ergänzend auf, dass das Fundament einer gelungenen Kooperation darin besteht, gemeinsam die Bedarfe an den Schulen zu eruieren, die unterschiedlichen Fachkompetenzen von Jugendarbeit und Schule zusammen zu führen und zu respektieren, verbindliche Kooperationsvereinbarungen mit dem Ergebnis zu treffen, gemeinsame Handlungsperspektiven zu entwickeln und additiv mit Methoden aus der Jugendarbeit zu realisieren.

Die Zielgruppen der Jugendarbeit

Die Interviewfrage lautete: *„Dem Jugendreferat wird die schwierige Aufgabe zugeschrieben, gleichermaßen für alle Jugendlichen Ansprechpartner zu sein und alle Jugendlichen in der Gemeinde/Stadt zu erreichen.“*

Frage: *Ist dieser Anspruch überhaupt realistisch?“*

Prinzipiell ist der Anspruch gegeben, als Anlaufstelle für alle da zu sein, aber nicht in dem Sinne, dass alle Jugendlichen bedient werden müssen. Wichtig ist vielmehr, dass die Angebote einerseits den Jugendlichen bekannt sind und dass gleichzeitig die Möglichkeit besteht, diese wahrzunehmen.

Einfache Formel: alle Jugendlichen sollen wissen, dass es ein Angebot der Jugendarbeit vor Ort gibt, aber nicht alle müssen zwangsläufig daran teilhaben.

Durch die Befragung wurde deutlich, dass es den Jugendarbeitern wichtig ist, offen zu sein für alle Kinder und Jugendlichen, sowie für deren Eltern. Gleichermaßen gilt dies für alle Kooperationspartner im Gemeinwesen.

Es geht auch darum immer wieder zu reflektieren, mit welcher Klientel gearbeitet wird, sprich kritisch zu überprüfen, ob Offenheit für alle Jugendlichen gegeben ist. Bedingt durch die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hauptschulen werden die HauptschülerInnen als Hauptzielgruppe benannt. Dementsprechend wirkt sich dies auf die Angebotspalette der Jugendreferate aus. Besonders in den Gemeinden liegt hierbei eine deutliche Akzentuierung auf dem Bereich der Jugendsozialarbeit. Real-schülerInnen werden weiterhin als Zielgruppe beschrieben. Es zeigt sich, dass am wenigsten Kontakt zu Gymnasiasten besteht. Dies liegt u.a. daran, dass diese häufig ihre Freizeitgewohnheiten an den meist auswärtigen Schulstandort ausrichten.

Was die großen Kreisstädte anbelangt, ist erkennbar, dass der Schwerpunkt auf bildungsferne Kinder und Jugendliche liegt. Dies schlägt sich nieder auf die jeweilige personelle und räumliche Ausstattung der Einrichtungen und die Förderbedingungen. Es zeigt sich weiterhin die Tendenz, dass der Ausbau der Schulsozialarbeit sich auch auf den Bereich der Grundschulen und die Förderschulen ausdehnt.

Viele Jugendliche werden darüber hinaus über gezielte Projektarbeit erreicht.

In den Großen Kreisstädten sind Überlegungen im Gange, die Gymnasien ebenfalls mit Schulsozialarbeit zu versorgen. In Böblingen am Lise-Meitner-Gymnasium werden seit Jahren damit gute Erfahrungen gemacht.

Bereich offene Jugendarbeit

Die Interviewfrage lautete: „*Wie gestaltet sich die aktuelle Situation der offenen Jugendarbeit in Eurer Gemeinde?*“

Die Rückmeldungen ergaben, dass tendenziell immer weniger Jugendliche die Jugendhäuser besuchen. Die Jugendarbeiter sind somit gefordert neue Konzepte zu entwickeln.

Es zeigt sich, dass es nicht mehr ausreicht, das Jugendhaus nur zu öffnen, um Besucher anzusprechen. Die alleinige Bereitstellung des offenen Angebotes ist nicht mehr ausreichend und nicht mehr erfolgversprechend.

Der Rückgang wird oft damit begründet, dass Jugendliche vermehrt „unpädagogisierte Räume“ aufsuchen oder kommerzielle Angebote wahrnehmen. Diese tangieren schon immer die offene Jugendarbeit, wenn auch von Seiten der offenen Jugendarbeit nicht der Anspruch besteht, in Konkurrenz treten zu wollen. Die Inanspruchnahme von unkontrollierten bzw. pädagogikfreien Räumen macht sich auch bei der starken Frequentierung von Grillplätzen, Treffpunkten auf dem Marktplatz, Bushaltestellen, Bauwagen, usw. bemerkbar.

Jugendhäuser und Jugendtreffs gehen immer mehr dazu über, gezielte Projekte und Veranstaltungen anzubieten, um ein breites Jugendpublikum anzusprechen. So kann auch die Konzentration auf Jugendliche aus eher bildungsfernen Familien aufgebrochen werden.

Viele Jugendgruppen suchen sich gezielt Veranstaltungen und Projekte der offenen Jugendarbeit heraus, die sie gerne wahrnehmen.

Es wird als wichtiger Punkt gesehen, dass die offene Jugendarbeit mit den Themen des Gemeinwesens vernetzt ist.

In etlichen Einrichtungen verschiebt sich die Zielgruppe in Richtung Grundschüler. Der Anteil an Kindern, die das Jugendhaus besuchen, nimmt kontinuierlich zu. Der Vorteil ist hierbei eine neue Generation für die Jugendhäuser heranzuziehen. Gleichzeitig profitieren sie frühzeitig von den zahlreichen Möglichkeiten, die ein Jugendhaus bietet.

In den vergangenen Jahren und bis heute investieren Städte und Gemeinden in die Renovierung, bzw. in den Ausbau und die Neugestaltung der Jugendhäuser. Dies ist umso bedeutender, da viele Jugendliche moderne, ansprechende und „trendige“ Räume wünschen.

Nach wie vor spielt das Ehrenamt eine wichtige Rolle im Jugendhaus. Wenn es gelingt, die Identifikation mit dem Haus zu stärken, ist das Engagement der jungen Menschen auch stark ausgeprägt. Hier ist ebenfalls das Hauptamt sehr gefragt.

Die zweite Interviewfrage: Wie wird die weitere Entwicklung der offenen Jugendarbeit in deiner Gemeinde voraussichtlich aussehen?

Unabhängig von einer festen Einrichtung, gewinnen Freizeitmöglichkeiten im Außenbereich (informelle Treffmöglichkeiten) weiter an Attraktivität und entsprechend starker Frequentierung. Die Begegnung der Jugendlichen beschränkt sich nicht nur auf einen Raum, dies erfordert gleichzeitig eine hohe Flexibilität bei den Mitarbeitern, räumlich und inhaltlich.

Als Strategien, um die offene Jugendarbeit attraktiv zu halten, wurden benannt:

- Stärkung der Selbstverwaltung und Eigenverantwortung der Jugendlichen
- Themenorientierte Angebote in der Gruppe erlebbar machen
- Anbindung an die Schule verstärken und die Zusammenarbeit mit der Schule intensivieren
- Trend geht in eine noch breitere Angebotspalette. Dies führt auch dazu, dass zum Teil bewusst unterschiedliche Veranstaltungsorte gewählt werden, um unterschiedliche Jugendgruppen zu erreichen
- generationsübergreifende Arbeit
- der aktuellen Situation entsprechend wird zunehmend die jüngere Zielgruppe in der offenen Jugendarbeit angesprochen
- Räumlichkeiten werden auch weiteren Gruppierungen zur Verfügung gestellt
- Verstärkung der Projektarbeit
- offene Räume werden prinzipiell weiter zur Verfügung gestellt, im Sinne einer Grundversorgung, eines Grundangebotes, auch wenn der klassische Betrieb sich verändert
- Verbindung der offenen Jugendarbeit mit Medienpädagogik (auch Bekanntgabe von Events auf Facebook, Organisation eines Jugendhausumbaus via Facebook, usw.)
- besonders während den Schulferienzeiten werden verstärkt offene Angebote gefahren. Es wird unterschieden zwischen der Nutzung der Angebote während der Schulzeit und während der Ferienzeit
- Jugendarbeit als eigenständiges Erziehungsfeld sollte neben dem großen Thema „Schule“ erhalten bleiben

Themenbereich Zukunft des Jugendreferats/ der kommunalen Jugendarbeit

Die Interviewfrage lautete: „*Welche weiteren Entwicklungen zeichnen sich in den für Dein Jugendreferat bedeutenden Arbeitsfeldern ab?*“

Aufgrund des demographischen Wandels wird der Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen eine besondere Bedeutung zugeschrieben (Lobbyfunktion). Desgleichen gilt für die Partizipation von Kinder und Jugendlichen am Geschehen im Gemeinwesen.

Die Erweiterung der Zielgruppe von Jung auf Alt unter Einbezug des Systems Familie fördert eine verstärkte Ausrichtung der Arbeit zur Gemeinwesenorientierung, bis hin (in Einzelfällen) zu Ansätzen eines Familienzentrums (generationsübergreifender

Ansatz). Bedingt durch den demografischen Wandel gibt es Tendenzen, in Richtung Mehrgenerationenhaus zu arbeiten.

In Bezug auf die Einzelfallhilfe wird zunehmend die gesamte Familie in den Fokus der Beratungen genommen (ganzheitliche Betrachtung). Dabei wird tendenziell eine Zunahme der Einzelfallhilfe gesehen. Die Hilfe durch die Jugendarbeit gestaltet sich insgesamt individueller, inklusive der Elternberatung.

Die Jugendberufshilfe, im Sinne eines gelingenden Übergangs von der Schule in den Beruf, wird auch künftig, so die Einschätzung der KollegInnen, ein großer Schwerpunkt sein. Vor allem steht hierbei die individuelle Unterstützung im Vordergrund. Es wird betont, dass die Erfahrung von älteren Menschen, die als Mentoren einzusetzen sind, als Chance gesehen wird. Und auch umgekehrt ist die Mentorenarbeit eine sinnvolle Aufgabe für Senioren.

Wichtig für die Zukunft bleibt die Verbindung von Paten mit regionalen Betrieben.

Maßgebliche Weichenstellungen gehen in Richtung Ganztagschule, Gemeinschaftsschule und dem Ausbau von Schulsozialarbeit. In diesem Sinne engagiert sich die Jugendarbeit verstärkt an den Schulen und beteiligt sich darüber hinaus zum Teil auch an der Schulentwicklung. Auch wird die Jugendarbeit zum Teil bei der Weiterentwicklung von pädagogischen Konzepten, wie bei „der Kernzeitbetreuung“ angesprochen.

Die Jugendarbeit muss sich mit neuen medialen Kommunikationsmedien auseinandersetzen (Web 2.0) und diese zeitgemäß für die eigene Arbeit nutzen.

Insgesamt wird das Arbeitsfeld differenzierter, bei der Entwicklung von Kooperationsmodellen gilt es für die Jugendarbeit „Kooperation in alle Richtungen pflegen“.

Themenbereich: Zukunftsvision

Die Interviewfrage lautete: *„Welche Aufgaben und Themenschwerpunkte werden voraussichtlich euer Jugendreferat unter Berücksichtigung des demographischen Wandels und in Zeiten knapper Kassen in 5 Jahren bestimmen?“*

Es ist anzunehmen, dass vereinzelt nicht mehr in jeder Gemeinde ein klassisches Jugendreferat vorhanden sein wird, insofern ist es wichtig, gut miteinander zu kooperieren, regionales Handeln und interkommunale Zusammenarbeit zu fördern. Das klassische Jugendreferat wird sich bedingt durch den demographischen Wandel und aufgrund veränderter Bedarfslage weiterentwickeln zu den Formen: Familienreferat, Generationenreferat mit Kinder- und Jugendbüro, usw.

Der Leitgedanke dieser Entwicklung basiert auf dem Ansatz „Jung und Alt“ zusammen zu bringen.

Gleichermaßen wird sich die Arbeit der hauptamtlichen Fachkräfte zunehmend auf die Schule verlagern. Somit wird es unumgänglich sein, sich verstärkt mit dem Thema „Schule“ auseinander zu setzen. Die Zukunft der offenen Jugendarbeit und die weitere Ausrichtung der Schulsozialarbeit werden von der Umsetzung der neuen Schulentwicklung abhängig sein.

Bei steigendem Bedarf von Angeboten für Grundschulkinder, wird der Arbeitsauftrag an die Jugendarbeit stetig zunehmen und dem auch folgen. Dementsprechend wird die Elternarbeit noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wird besonders beim Übergang Schule – Beruf ein großer Themenschwerpunkt sein (Patenmodell).

Durch gelungene Kooperationen auf Augenhöhe, können die hauptamtlichen Fachkräfte der Jugendarbeit im Rahmen ihrer Einzelfallarbeit junge Menschen und Familien – evtl. mit Unterstützung des Sozialen Dienstes – selbst in einem gewissen Umfang betreuen und beraten.

Die Jugendphase sollte in der Sozialen Arbeit weiterhin ihre Berechtigung einnehmen. In den Interviews wurde die Aussage getroffen, dass eine Vermischung mit anderen Lebensphasen (Senioren) zwar wünschenswert sei, jedoch eine andere Herangehensweise und Konzeptionierung erforderlich mache.

Die Interviewfrage lautete: „*Welcher Gestaltungsspielraum besteht in Zukunft?*“

Der Gestaltungsspielraum, so die Einschätzung, ergibt sich durch die fachlich konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit und der Fortschreibung von pädagogischen Konzepten (Familienreferat, Generationenreferat).

Besonders ergeben sich die Gestaltungsspielräume durch vielfältige Kooperationen.

Grundlegend für diese Steuerungsfunktion ist die Einbeziehung der Fachkräfte der Jugendarbeit bei aktuellen Themen und Entwicklungen im Gemeinwesen, als auch die zur Verfügungstellung von Ressourcen (Räume, Budget, Personal).

Die Mehrzahl der befragten hauptamtlichen Fachkräfte der Jugendarbeit gibt an, einen großen Gestaltungsspielraum für die weitere konzeptionelle Entwicklung der Arbeit zu besitzen. Hier zeigt sich eine optimistische Sichtweise, bezogen auf die nächsten Jahre.

11. Herausforderungen und Fragestellungen für die Zukunft der Jugendarbeit

Anhand der vorangegangenen Ausführungen, der geführten Fachdiskussionen und unter Einbeziehung aktueller wissenschaftlicher Expertisen, kristallisieren sich Fragestellungen bzw. Themenfelder heraus, die sowohl von den Fachkräften der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit als auch allen (potentiellen) Kooperationspartnern konzeptionell und ausführend diskutiert und bearbeitet werden sollten. Folgende Themenfelder drängen sich in den Vordergrund:

1. Zukunft der Jugendreferate, Weiterentwicklung des Konzeptes „Gemeindejugendreferat“
2. Zukunft der Offenen Jugendarbeit
3. Kooperation Jugendarbeit und Schule
4. Ausbau der Schulsozialarbeit
5. Mediale Jugendwelten
6. Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und den erzieherischen Hilfen

1. Zukunft der Jugendreferate, Weiterentwicklung des Konzeptes „Gemeindejugendreferat“

Bei den nachstehenden Einschätzungen wurden bezüglich der möglichen Veränderungen in der Jugendarbeit die Unterschiede zwischen Stadt und Land berücksichtigt.

Die stürmischen Entwicklungen der Schule (Entstehung einer auf zwei Säulen beruhenden Schullandschaft aus Gymnasium und einem integrativem Bildungsweg, zunehmend ganztagschulische Angebote, Wegfall von Schulstandorten) werden sich zwangsläufig auf die inhaltliche Arbeit der Jugendreferate und Jugendhäuser auswirken. Insbesondere beim Wegfall eines Schulstandortes wird sich die Zielgruppe im Schwerpunkt auf Kinder hin verlagern. Im Fokus steht damit auch stärker die gesamte Familie. Unter Zugrundelegung des demografischen Wandels stehen somit statt nur der Jugend möglicherweise mehrere Generationen im Blickpunkt eines bestimmten Sozialraums. Wichtig dabei ist, dass auch nach einer Umgestaltung zum „Familien-„ oder „Generationen“-Referat die Anliegen und Interessen von jungen Menschen weiterhin im Blick bleiben. Denn auch zukünftig wird so etwas wie eine eigenständige Jugendpolitik im kommunalen Raum benötigt.

Auf die praktische Ebene bezogen bedeutet dies für die Jugendreferate z.B.:

- Planerische und konzeptionelle Gemeinwesenarbeit auf der Grundlage von Sozialraumanalysen mit Bedarfserhebung, z.B. bei Bebauungsplänen von Neubaugebieten
- Ausbau der Kooperation mit der Schule
- bedarfsorientierte Angebote, wie zum Beispiel Öffnung des Jugendhauses am Wochenende für die Jugend oder auch für die gesamte Familie
- Verstärkte Einzelfallarbeit für Jugendliche und Familien
- Nutzung des bürgerschaftlichen Engagements
- Aufbau von Mehrgenerationenhäuser

Dies alles erfordert eine Neugestaltung bestehender kommunaler Jugendarbeitskonzepte. Eine Neukonzipierung des klassischen Jugendreferats hin zum Familien- / Generationenreferat würde in der Folge auch eine Flexibilisierung des Angebotes bedeuten. Entsprechende positive Erfahrungen wurden bereits in den Gemeinden Ehningen und Gärtringen gesammelt.

Die sich derzeit im Ausbau befindliche Schulsozialarbeit im Landkreis Böblingen wird verstärkt in die Sozialräume hineinwirken und entsprechende Aufgaben übernehmen, die bislang dem klassischen Jugendreferat zugeordnet waren. Diese Entwicklung könnte längerfristig dazu führen, dass sich auch gemeindeübergreifende Teams von Jugend(sozial)arbeitern etablieren, im Sinne von Sozialraumteams.

In vielen Bereichen gibt es in den Städten und Gemeinden gute Erfahrungen mit der interkommunalen Zusammenarbeit. Dies zeigt sich an den gemeinsamen Projekten „Jugendleiterausbildung“ ebenso an den „Interkommunalen Ausbildungsplatzbörsen“.

Vorteile einer solchen interkommunalen Zusammenarbeit liegen in der Arbeitsteilung und einer dadurch größeren Wirkungsorientierung, einer verbesserten Effizienz bestehender knappen Ressourcen.

2. Zukunft der Offenen Jugendarbeit

Alle maßgeblichen Studien und Berichte des vergangenen Jahrzehnts richten einen intensiven Blick auf das Thema Bildung. Jedoch kann Bildung nicht auf den Erwerb arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen reduziert werden. Der 14. Kinder- und Jugendbericht hält fest, dass „Kindheit mehr ist als Kompetenzerwerb“ (S. 39). Und hier kommt die Jugendarbeit ins Spiel als Ort für selbstorganisierte, auf Freiwilligkeit basierende, lebensnahe und an den Interessen junger Menschen ausgerichtete Aktivitäten, als Ort non-formaler und informeller Bildung.

74

Die offene Jugendarbeit in Jugendhäusern und Jugendtreffs steht jedoch seit etlichen Jahren vor der großen Herausforderung, sich einerseits zum System Schule zu verhalten, andererseits neben der Schule Räume und non-formale Bildung zur Verfügung zu stellen. Daneben stehen auch noch kommerzielle Anbieter und Angebote, z.B. Clubs, Partyveranstaltungen, Bars etc. in großer Konkurrenz zur offenen Jugendarbeit in Jugendhäusern und Jugendtreffs.

Es drängen sich Fragen auf wie z.B.: Werden personelle und räumliche Ressourcen bedarfsgerecht genutzt? Sind die Angebote noch zeitgemäß? Erreichen die Angebote der offenen Jugendarbeit eine breite Jugendöffentlichkeit oder lediglich spezielle Gruppen? Welchen Stellenwert hat die offene Jugendarbeit in der Kommune? Wie stehen Schule und offene Jugendarbeit zueinander?

Gerade angesichts der immer umfangreicheren Zeit, die junge Menschen in der Schule verbringen, wäre es gut, wenn die offene (und die verbandliche) Jugendarbeit Frei-Räume für jugendliche Selbsttätigkeit jenseits pädagogischer Programme, für Eigeninitiative und Selbsterprobung bereit stellen würde. Schafft sie das, verfügt sie über entsprechend attraktive Angebote?

Um diese und weitere Fragen und Herausforderungen zu meistern, erscheint eine gemeinsame, offene und ehrliche Diskussion ratsam und sinnvoll, die sowohl in den bestehenden Kooperationszusammenhängen als auch darüber hinaus geführt werden sollte.

3. Kooperation Jugendarbeit und Schule

Schule in Deutschland verändert sich. Bisher war sie, und ist es immer noch, zentraler Ort formaler Bildung, den alle Kinder und Jugendlichen kürzer oder länger durchlaufen. Gleichzeitig nimmt sie durch eine immer stärker ausgeprägte ganztägige Struktur einen immer breiteren Raum im Leben junger Menschen ein. Sie soll im Zuge dieser Entwicklung vom Lernort zum Lebensort werden – „mit Folgen für die innere Verfassung der Schule, wie auch für die Kinder, die Jugendlichen und die anderen Akteure. So geht die disponible Zeit von Kindern und Jugendlichen außerhalb und abseits der Schule zurück. Das tangiert die zeitlichen Gestaltungsmöglichkeiten der Familie, es berührt die Kinder- und Jugendarbeit und das Vereinswesen“ (14. Kinder- und Jugendbericht, S. 42).

Auf den Landkreis Böblingen bezogen, stellt sich die Frage, welche Maßnahmen und Voraussetzungen die offene Jugendarbeit für die Zusammenarbeit mit der Schule benötigt – ohne ihren eigenen Auftrag (an den jugendlichen Interessen anknüpfend, Selbstbestimmung und Freiwilligkeit hoch halten etc.) aufzugeben. Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit wäre, dass die Aufgaben, die die Jugendarbeit in Koope-

ration mit Schulen übernimmt, sei es die Mitgestaltung des Ganztags, sei es die Übernahme spezieller Aufträge wie z.B. Sozialkompetenztrainings oder medienpädagogische Workshops, klar definiert werden. Weitere Voraussetzungen für eine funktionierende Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit:

- Kommunikation unter allen Beteiligten, damit ein lebendiger Dialog entsteht
- Definierung von klaren Arbeitsaufträgen
- Eine ausreichende personelle Ausstattung mit dem Ziel, stimmige Konzepte zu entwickeln,
- Kooperationsvereinbarung mit konkreten Leistungsbeschreibungen.

(Ergebnisse des Symposiums der Fachkräfte aus der Jugendarbeit im Landkreis Böblingen vom 17.07.2013.)

75

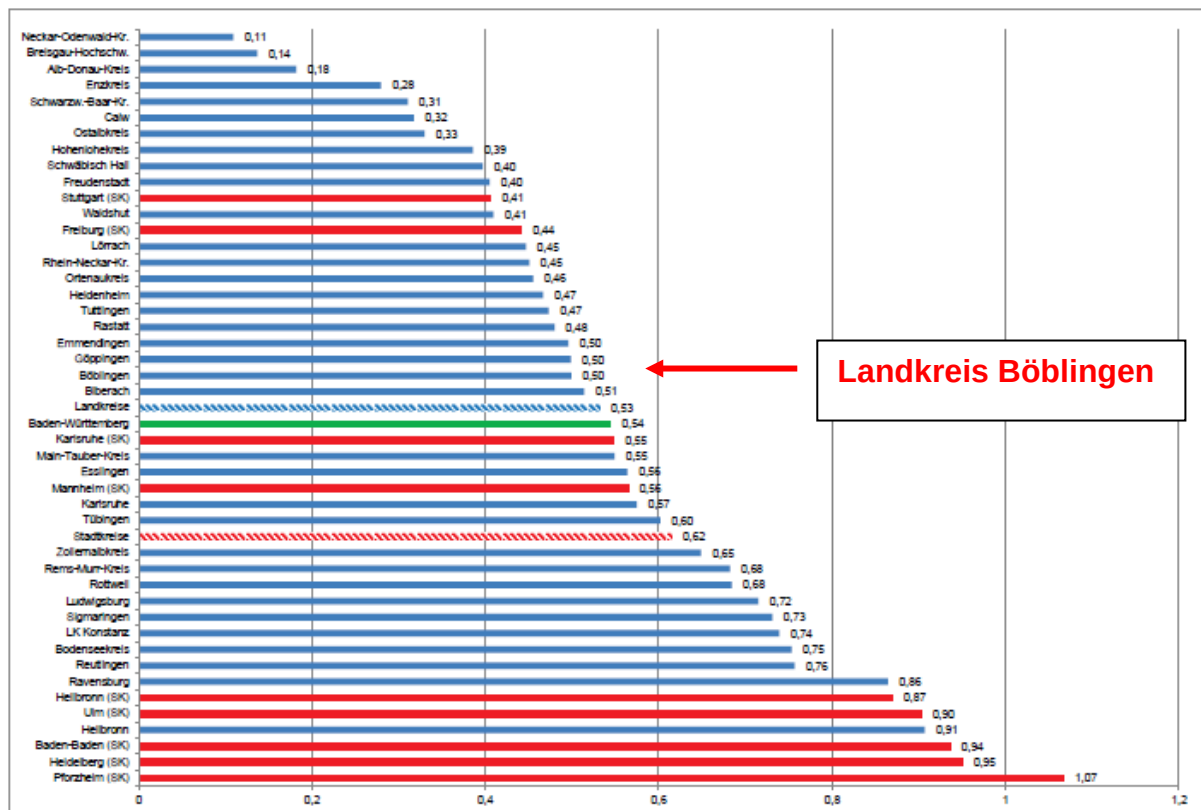
Die Jugendarbeit als Träger und Gestalter von außerschulischen Lernwelten darf sich jedoch nicht in die Rolle der „Beaufsichtiger“ oder „Zulieferer befriedeter Jugendlicher“ drängen lassen. Jugendarbeit kann und muss selbstbewusst ihre Ziele, ihre Methoden und ihren Bildungsauftrag formulieren und in die Kooperation mit der Schule einbringen. „In dem Maße, in dem im Zuge neuer Gestaltungskonzepte von Schule, vor allem bei Ganztageschulen, eine Öffnung der Schulen zu außerschulischen Lernwelten angestrebt wird (...) erweitern sich die Kooperations- und Abstimmungsprozesse über den Bildungsbereich hinaus“ (Bildung in Deutschland 2012, S. 13).

4. Ausbau der Schulsozialarbeit

Angebote der Jugendsozialarbeit an Schulen, oder kurz: Schulsozialarbeit, haben im Landkreis Böblingen in den vergangenen Jahren einen deutlichen Ausbau erlebt. Im Jahr 2013 sind in diesem Leistungsfeld knapp 46 Vollzeitstellen zu verzeichnen, über 60% mehr als 2009. Dennoch zeigt der interkommunale Vergleich, dass der Landkreis Böblingen in Bezug auf die Ausstattung mit Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen lediglich im unteren Mittelfeld der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise angesiedelt ist, wo er als sozial belasteter und durch eine sehr hohe Migrantenquote gekennzeichnete Landkreis im Ballungsgebiet der Region Stuttgart vom Bedarf her eher im oberen Drittel zu vermuten wäre (vgl. hierzu das Schaubild auf der folgenden Seite!).

Auch wenn man relativierend berücksichtigen muss, dass in unserem Landkreis eine Reihe der GemeindejugendreferentInnen neben anderen Tätigkeiten auch schulbezogene Sozialarbeit leisten, so vermuten wir seitens der Jugendhilfe (und viele Gespräche mit Lehrern bestätigen dies), dass es zukünftig einen weiteren Ausbaubedarf von Schulsozialarbeitern an unseren allgemein bildenden Schulen geben wird. Eine Schule, die sich zum Lebensort wandelt, immer häufiger Ganztagschule ist und zunehmend integrativ sein soll, benötigt angesichts der heterogenen Schülerschaft und angesichts der vielfältigen Problemstellungen jenseits des unterrichtlichen Geschehens eine gewisse „Sozialpädagogisierung“, um wirksamen Unterricht, eine gedeihliche soziale Atmosphäre und Inklusion möglich zu machen. Statt zeitlich befristeter (und sehr verdienstvoller!) Projekte, wie z.B. TRIAS – die zweite Chance für Schulverweigerer“, wäre es besser, den Schulen zukünftig einen stabilen Grundstock an hauptamtlicher Schulsozialarbeit zur Verfügung zu stellen.

Personelle Ressourcen in der Schulsozialarbeit an allgemein bildenden Schulen je 1.000 der 6- bis 18-Jährigen am 31.12.2011



Quelle: KVJS (Hg.)(2013): Bericht zur Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013. Stuttgart.

Wir regen daher an, kreispolitisch wieder in die dauerhafte Mitfinanzierung von Schulsozialarbeit einzusteigen. Erstens würde dies dem Ansatz des Landes (und der Praxis in vielen Landkreisen) entsprechen, die Schulsozialarbeit zu je einem Drittel vom Land, den Landkreisen und den kommunalen Schulträgern zu finanzieren. Zweitens erscheint uns eine dauerhafte Drittel-Mitfinanzierung des Landkreises auch deswegen für fair und geboten, weil wir zunehmend nicht mehr überall Schulstandorte haben werden. Es wird daher konkret angeregt, ab 2015, nach Auslaufen der Bundesförderung (im Rahmen der befristeten Fördermöglichkeit aus dem Bildungs- und Teilhabepaket), in eine solche Drittelfinanzierung einzusteigen.

5. Mediale Jugendwelten

Die medienpädagogische Arbeit im Landkreis Böblingen wird in zahlreichen Gemeinden praktiziert und ist aus der täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Dennoch besteht weiterhin ein hoher Bedarf an Kompetenz, Erfahrung und Fortbildung auf Seiten der Hauptamtlichen.

Virtuelle Jugendräume sind von Jugendlichen besetzt, aber oftmals ohne begleitende Arbeit durch die Jugendarbeit. Unabhängig von der persönlichen Haltung ist es wichtig, dass die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit die eigene Medienkompetenz erweitert und dieses „Know-How“ in den Arbeitsalltag integriert als Voraussetzung für die Teilhabe an den rasanten Entwicklungen medialer Jugendwelten.

Für die künftige Arbeit könnte das zum Beispiel bedeuten, die sozialen Netzwerke noch stärker als bisher als Plattform für die Kommunikation zu nutzen, als Medium, um in Kontakt mit jungen Leuten zu kommen bzw. diesen zu halten.

6. Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und den erzieherischen Hilfen

In allen Berichten, Interviews, aber auch konzeptionellen Ausführungen ist die Einzelfallhilfe, die Beratung und Begleitung von Jugendlichen und in zunehmendem Maße auch der Eltern ein wichtiger Bestandteil kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Die erzieherischen Hilfen waren früher die klassische gesellschaftliche Reaktion auf schicksalshafte Notlagen weniger junger Menschen und Familien – heute werden auch im Landkreis Böblingen über 5% der Jugendpopulation jedes Jahr durch Erziehungsberatung, eine Familienhilfe, eine soziale Gruppe o.ä. Formen der erzieherischen Hilfen erreicht. Unterschiede zwischen Jugend(sozial)arbeit und den erzieherischen Hilfen bestehen – u.a. im Arbeitsansatz, in der Beratungsintensität und im Einbezug der Familie. Doch diese durchaus notwendigen Unterscheidungen ändern nichts an der allen gemeinsamen Aufgabe und grundsätzlichen Ausrichtung.

Im Feld der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit liegt im Landkreis Böblingen die Steuerungsverantwortung bei den Kommunen, im Leistungsfeld der erzieherischen Hilfen liegt die Verantwortung und Steuerung beim Landkreis.

Es ist folgerichtig, dass sich aus dem Aufeinandertreffen zweier großer Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe die Frage nach der Ausgestaltung einer engeren Verzahnung zwischen der Jugend(sozial)arbeit mit den Erziehungshilfen stellt. Eine Fragestellung, die vor allem daraus resultiert, dass die Beratung durch die Jugendarbeit, also vor Ort von Jugendlichen und Familien geschätzt und angenommen wird. Weiterentwicklungsprozesse, die auch in Kooperationsvereinbarungen, bzw. Praxismodelle münden können, müssen deshalb vor Ort mit den Kooperationspartnern (Kommunen, Schulen, Schwerpunktträger und andere freie Träger) abgestimmt werden.

Durch gelungene Kooperation („auf Augenhöhe“) ist statt schnellem Weiterdelegieren zukünftig noch mehr als bisher ein verstärktes Hand-in-Hand-Arbeiten anzustreben. Dies hat auch etwas mit einer effizienten Gestaltung von Jugendhilfeleistungen zu tun! Hierzu müssen die örtlichen Kooperationsstrukturen über die Regionalen Planungsgruppen hinaus u.E. auf einer praktischen Arbeitsebene verbessert werden. (vgl. Fachkonzept Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Landkreis Böblingen, 2013.). Über die Ausgestaltung dieser praktischen Arbeitsebene, z.B. in Form regelmäßiger, fallunabhängiger und/oder fallspezifischer Gespräche zwischen kommunaler Jugend(sozial)arbeit und den Bezirkssozialarbeitern des Sozialen Dienstes, sollten sich alle Beteiligten verständigen und eine für alle Beteiligten geltende Struktur entwickeln.

Zusammenfassung

Bessere Verzahnung, umfangreiche Kooperation und verstärktes Hand-in-Hand-Arbeiten benötigt Zeit, Personal und gegenseitige Akzeptanz der Möglichkeiten und Grenzen. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit braucht gesellschaftliche und politische Unterstützung, lokal und regional. Da Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit neben Familie und Schule ein wichtiges Sozialisationsfeld für junge Menschen darstellen, darf sie nicht in Nischen gedrängt werden, als Hobby nebenbei gepflegt werden, aber sie darf sich auch nicht verstecken und bequem einrichten im Erreichten. Sie muss immer wieder auf sich aufmerksam machen, den Finger in Wunden legen, Partei ergreifen und jungen Menschen Anregungen, Raum und Unterstützung anbieten.

78

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich auch der Landkreis Böblingen und die 26 Städte und Gemeinden, die freien Träger der Jugendhilfe, die kirchlichen Organisationen sowie die Jugendverbände mit insgesamt 104 (Stand: 31.12.2011) hauptamtlichen Vollzeitstellen in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, mit 12,6 in den Jahren 2012 und 2013 neu geschaffenen Schulsozialarbeiterstellen, mit 22 kirchlichen Jugendreferenten, sowie 40 Jugendhäusern und Jugendtreffs und einigen anderen pädagogisch betreuten Einrichtungen, nicht verstecken müssen.

Trotzdem ist es gerade in den Feldern der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit von immenser Bedeutung, nicht beim Erreichten stehen zu bleiben, sondern sich stets weiter zu entwickeln. Da gesellschaftliche Bedingungen des Aufwachsens einem steten Wandel unterliegen, muss die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ein waches Auge und offene Ohren für die Bedürfnisse und Lebenslagen von jungen Menschen haben, Neugier, Interesse und Mut gehören auch dazu. Dazu ist Unterstützung notwendig aus der Politik, der Verwaltung und der Gesellschaft.

12. Quellen und Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012, Bielefeld 2012

Bürger, Ulrich: Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel, Kommunalverband Jugend und Soziales (Hrsg), Stuttgart 2010

Bundesjugendkuratorium: Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, DJI München 2009

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 14. Kinder- und Jugendbericht, Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin 2013

Bundeszentrale für politische Bildung: Fluter Magazin Ausgabe 43: Was weiß ich denn, Bonn 2012

Buschmann, Mirja u. A.: Kapuzenpulli meets Nadelstreifen Die Kinder- und Jugendarbeit im Fokus von Wissenschaft und Wirtschaft, Arbeitskreis G5/Landesjugendring NRW e.V. (Hrsg), Neuss 2010

Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg): Handbuch Offene Jugendarbeit, Münster, 1998

Deutsches Jugendinstitut: DJI-Jugendverbandserhebung, München 2009

Gemeinde-/Stadtjugendreferate der kreisangehörigen Städte und Gemeinden im Landkreis Böblingen: Jahresberichte 2010 und 2011

IHK Region Stuttgart: Der Landkreis Böblingen in Zahlen, Böblingen, 2011

Jugendstiftung, Landesschülerbeirat: Jugendstudie Baden-Württemberg 2013

Kommunalverband Jugend und Soziales: Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg, Stuttgart 2012

Landesjugendring Niedersachsen e.V. Juleica-Servicestelle: Die Juleica, Hannover 202012

Landesregierung Baden-Württemberg: Zukunftsplan Jugend, Stuttgart 2012

Landratsamt, Amt für Jugend und Bildung: Integrierte Berichterstattung auf örtlicher Ebene (IBÖ), Böblingen 2009

Landratsamt, Amt für Jugend und Bildung: Gemeindejugendreferent/innen, Bericht, Böblingen 2000

Rauschenbach u. a.: Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg Eine Expertise, München 2010

Otto, Hans-Uwe, Thiersch, Hans (Hrsg): Handbuch Soziale Arbeit, München 2011

Statistisches Landesamt, Familienforschung: Jugendliche, außerschulische Jugendbildung, Partizipation, in Familien in Baden-Württemberg Heft 4/2012

Verein für Kommunalwissenschaften e.V.: Zeit für neues Denken, Zeit zu handeln: Fachliche Ansätze in der Jugendarbeit, Dokumentation der Fachtagung , Berlin 2007

<http://aba-fachverband.org>

<http://wikipedia.org>

www.netzwerk-schulsozialarbeit.de

www.kvjs.de

Homepages aller kreisangehörigen Städte und Gemeinden im Landkreis Böblingen.